C.VII.91. a.c.d. 3 bändchen in I band.
Helons Pilgerreise
C.VII.91. a.c.d.
mit 3 Kupfern. (2 Kupfertafeln

C. VII. 91. a.

Helons

Wallfahrt nach Jerusalem

Hundert neun Jahr vor der Geburt
unsers Herrn.

Vom Verfasser
der Glockentöne.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Mich. Stenglein

Erstes Bändchen.

Bei Heinrich Büschler in Elberfeld 1820.

Vorrede.

Die gegenwärtige Schrift enthält ein Gemählde von dem Jüdischen Volke, wie wir uns sein kirchliches, bürgerliches, geselliges und häusliches Leben in der Zeit, wo die Erscheinung unsers Herrn nahe war, vorstellen.

Der Verfasser übergibt sie seinen geneigten Lesern mit der Empfindung, mit welcher man geliebten Personen, denen

man Besseres darbringen möchte, das Geringere überreicht.

Seit er als Knabe ähnliche Schriften über berühmte heidnische Völker des Alterthums gelesen, war in ihm der Wunsch einer solchen Darstellung entstanden. In den Jahren des Jünglings, als von bedeutenden Männern dieser Wunsch wieder angeregt wurde, reifte er zu dem Entschlusse, sie zu versuchen. Kaum aber waren späterhin die Anstalten zu einer vollständigen Ausführung gemacht, und dieselbe in einigen Theilen begonnen; so gefiel es dem Herrn, den Verfasser aus seiner frühern Muße in ein so vielseitiges und beschwerliches Amt zu versetzen, daß er, was er so lange mit Liebe und Fleiß bey sich gehegt und gepflegt, gänzlich aufzuge-

den, für gerathen halten mußte. Nicht ohne Schmerz entsagte er dem Lieblingsgedanken, um den Studium und Dichtung sich so lange bey ihm bewegt hatten. Dennoch tauchten die Bilder, welche er unter diesen Beschäftigungen gewonnen, bey jedem Anlasse in seiner Seele wieder auf und erfüllten sie mit der vorigen Neigung. Zumahl beym Vortrage biblischer Geschichten kam ihm oft die Frage, ob es nicht vergönnt seyn möge, den Haupteindruck, den die Schriften des alten und neuen Bundes von dem Leben, in dem sie niedergeschrieben worden, in seiner Seele gemacht, in der Art wiederzugeben, daß ein so ängstlicher Fleiß für das Einzelne nicht gefordert würde? Er hat es darauf gewagt, die seltenen und abgebrochenen Stunden der Erholung zu der Mittheilung die-

ser Bilder zu verwenden. Er konnte sich die Freude nicht versagen, wenigstens dieß zu wagen, und gab sich gern der Vorstellung hin, die Nachsicht, die ihm früher so reichlich geworden, werde noch nicht ganz und gar verloren seyn.

Ein junger, in damahliger griechischen Weisheit gebildeter Jude ist auf einem der höhern Wendepuncte des Lebens zum Gesetz Jehovas zurückgekehrt. Er will das Gesetz vollkommen erfüllen und da er meint, daß ihm das nur in dem Lande seiner Väter, vor dem Altare Jehovas gelingen werde, reiset er von Alexandrien, wo er geboren und erzogen worden, mit seinem Oheim nach Jerusalem, hält sich das halbe Jahr, in das die Feste fallen, im gelobten Lande auf, wird Priester und Ehe-

gatte und gelangt durch mannigfache Führungen und Erfahrungen zu der Ueberzeugung, daß der Friede der Seele nur in dem Glauben an den verheissenen Trost Israels zu finden sey.

Indem nun der anziehendste Abschnitt in dem höhern Leben des Gemüthes, der zwischen dem Suchen und dem Finden des innern Friedens liegt, in der besondern Eigenthümlichkeit des Helon dargestellt wird, biethet sich überall Gelegenheit dar, ein lebendiges Gemählde der Sitten, Meinungen und Gesetze des Jüdischen Volks zu entwerfen. Bey Vergleichung der verschiedenen Zeiten dieses Volks schien aber vorzugsweise einer solchen Schrift geeignet zu seyn, die unter Johannes Hyrkanus. Bey dem Anfange dieser Zeit en-

den die Bücher der Makkabäer; es ist die letzte Zeit der Freyheit und Selbstständigkeit des Volks; auch ist alles schon so weit in seiner Entwicklung vorgerückt, daß zwischen ihr und der Erscheinung des Heilandes nur eine kleine Entfernung Statt findet. Deßhalb ward es möglich, eine Schilderung zu geben, die auch für die Zeit der Schriften des neuen Bundes in dem, was Sitten und Gebräuche betrifft, noch Gültigkeit habe; man konnte das Leben des Volks in seinen freyen Bewegungen darstellen und war dem Mißstande nicht ausgesetzt, in solcher Schrift eine geschichtliche Person handelnd auftreten zu lassen. Nur an Einer Stelle mußten Hyrkan und seine Söhne handeln; doch ist dafür gesorgt, daß sie mit ihrer Persönlichkeit so weit als möglich in dem Hinter-

grunde stehen; denn billig durfte der Einzelne in seiner geschichtlichen Wahrheit sich nicht mit einer Reihe von Ereignissen vermischen, die frey gebildet worden, wie sie dem Hauptzweck des Werks am besten dienen konnten.

Zunächst sind es in der langen Regierung des Hyrkanus seine letzten Jahre, in welchen der Gegensatz der Pharisäer und Sadducäer hervorbrach, und gerade das hundert und neunte vor der Geburt unsers Herrn, in welchem Samaria zerstört wurde, wohin diese Schrift uns versetzt. Bey der Beschreibung des Tempels indeß ist man einige Jahre vorwärts gegangen, um die Pracht des Heriodianischen, in dem auch unser Herr wandelte, zu berühren. In der Erzählung von den Gebräuchen beym Ge-

beth und Opfer schien es gleichfalls nicht unerlaubt, die spätern Berichte bescheiden zu gebrauchen. Wo Psalmen und Stellen aus den Propheten angebracht worden, war man bemüht, anerkannten Meistern unserer Zeit zu folgen; und bedauert nur, nicht im vollständigen Besitze der Uebersetzungen einzelner Abschnitte, die in den letzten Jahren ans Licht getreten, gewesen zu seyn.

Doch muß der Verfasser noch Eins erinnern. Nach den Verhältnissen, worin er lebt, hat er zu erwarten, daß auch solche Leser mit dieser Schrift sich beschäftigen werden, welche mit der Natur eines darstellenden Werkes nicht bekannt sind. Für diese muß er bemerken, daß die, vorzüglich in den ersten Theilen, geäußerten Ansichten, nicht immer die des Verfassers sind; so wie

er alle Leser dringend bittet, das Urtheil über das ganze Werk bis zu der vollständigen Erscheinung desselben nachgebend verschieben zu wollen.

Es ist bekannt, daß der Mangel an einer lebendigen Anschauung des Landes, des Volkes und der Zeit manche Leser der heiligen Schrift bald hindert, bald irre führt, bald gar zurück stößt. Möchte diese Schrift von dem Herrn dazu gesegnet werden, dem Buche der Bücher zu unsrer Zeit mehrere und gewissere Leser zu gewinnen. Wer, der nicht ungern in diese abgeleitete Strömung geblickt, sollte nicht begehren, sich der Quelle selbst zu nahen!

Uebrigens, wären Kraft und Zeit, der Lust und Liebe gleich gewesen, womit

diese Bogen geschrieben worden: so würde der Verfasser, indem er sie nun den Lesern übergibt, nicht so viel Ursache haben, nochmahls mehr von seinem Wollen, als von seinem Vollbringen zu reden.

Fr. Strauß

Helons

Wallfahrt nach Jerusalem.

Erstes Buch.

Die Reise.

Erstes Kapitel.

Alexandrien.

Das ganze Haus war in Bewegung. Im äußern Hofraum wurden die Kamehle bepackt, und aus dem Brunnen unter den Palmen für die Reise getränkt. Die Knechte liefen durch einander. In den Frauengemächern waren die Mägde geschäftig, das Abschiedsmahl für den Sohn des Hauses zu bereiten. Die Mutter war bald hier, bald dort, gab Befehle und sang den Psalm der Sehnsucht:

Wie der Hirsch sich sehnet nach Wasserquellen,
So schmachtet meine Seele, Gott, nach Dir,
Es dürstet meine Seele hin nach Gott,
Dem lebendigen Gott!
Wann werd' ich wieder kommen
Und vor Gottes Antlitz erscheinen? (Ps. 42.)

Sie war im gelobten Lande geboren und ihr verstorbener Mann hatte sie nach Aegypten geholt. Das Jugendland und die Züge nach Jerusalem, die sie als Jungfrau mitgemacht, traten vor ihre Seele, und ihre Augen füllten sich mit Thränen. Sie fuhr fort:

Längst waren meine Thränen mir
Morgen- und Abendbrot.

Sie dachte an den Verlust ihres Mannes, und häufiger strömten ihre Thränen. Sie sang:

Tag für Tag sprach man zu mir,
Wo hilft dir nun dein Gott?

Aber Gesang und Herz hoben sich wieder, als sie nun an die Stelle kam:

Denk' ich daran, dann fließt in Thränen
mein Herz:
Wie ich einst auch zu Gottes Tempel ging,
Mitging im Haufen Jubelnder
Danksingender, in feyernder Menge.

Hier begegnete ihr Helon. Sie umarmte ihn und sprach: So ging ich auch einst zur heiligen Stadt und muß nun gefangen bleiben im fremden Lande. Den ganzen Tag liegt dieser Psalm der Kinder Korah mir im Sinne. Dein Vater sang ihn am letzten Abende, den wir zusammen waren. Er reiste darauf ins gelobte Land und kam nicht wieder.

Helon ging der Schmerz seiner Mutter nahe. Es war ja derselbige, den auch er im Herzen trug. Aber er war nun der Erfüllung seiner Sehnsucht nahe. Er sollte die heilige Stadt und seines Vaters Grab im Thale Josaphat se=

ben. Er richtete sich aus den Armen der Mutter auf und erwiderte: Vergissest du denn die drey Mahl wiederkehrende Strophe des Chors in unserm Psalm?

Was grämst du dich, mein Herz, in mir,
Und pochst unruhig auf?
Erwarte Gott! auch ich werd' ihm noch danken,
Ihm, meinen Retter, meinem Gott!

In diesem Augenblick trat Sallu zu ihnen, ein junger Jude, der vor sechs Jahren in dieß Haus verkauft war. Er war sehr niedergeschlagen und fragte höchst betrübt: Willst du mich dann nicht mitnehmen, Herr? Du bist ja frey, sagte die Mutter. Gestern sind deine sechs Jahre zu Ende gegangen. Es soll Helons letztes Werk vor seiner Abreise seyn, dich feyerlich los zu lassen. Der Knabe sah Helon unverwandt an, als frage er noch immer: Willst du mich dann nicht mitnehmen, Herr? Warum willst du dann nicht die Freyheit? sagte Helon. Herr,

versetzte der Knabe, dein Vater hat mich vor sechs Jahren gekauft, als einen kleinen, verlassenen Knaben. Ich bin mit dir auferzogen. Wenn ich frey würde, wäre ich wieder arm und verlassen, wie vorher. Ich kann nicht von dir. Du gehst ja auch nach Jerusalem, und ich sehe sonst nie den Altar meines Gottes und den Ort, wohin ich mein Gebeth richte. Nimm mich mit. Ich will an dein Haus gebunden und dir leibeigen seyn. Die Aeltesten habe ich hergerufen und sie kommen sogleich.

Man rieth ihm ab. Helon schilderte ihm den Werth der Freyheit und die Wohlthat, die Jehova durch die Anordnung des siebenten oder Erlaßjahrs, den Knechten erwiesen. Die Mutter versprach ihm, er solle „nicht leer von ihr gehen. Sie wolle ihm auflegen von ihren Schafen, von ihrer Tenne, von ihrer Kelter, daß sie ihm gebe von dem, was der Herr, ihr Gott, ihr gesegnet habe.“ wie der Herr durch Mose in seinem Gesetz gebothen. Sallu aber sprach:

Nein, es ist mir wohl bey dir. Indeß kamen die Aeltesten, die er herbey gerufen.

Dieser Knabe will sich an dein Haus binden lassen, sagten sie. Kommt an das Thor!

Die Aeltesten mit dem Knaben und Helon und seine Mutter gingen den innern Hofraum hinab, unter dem verdeckten Gange hin bis an das Thor, das zum äußern Vorhof führte. Sallu trat an den Pfosten des Thors. Die Aeltesten fragten ihn:

Willst du nicht ausziehen von Helon?

Sallu antwortete: Ich will nicht ausziehen von Helon, denn ich habe ihn und sein Haus lieb.

Da nahm Helon eine Pfrieme und bohrte ihm durch sein Ohr an der Thür und ließ ihn seinen Knecht seyn ewiglich.

Die Aeltesten sprachen den Segen, und Helon hing dem Sallu einen Ring in die Ohren; denn er war ihm nun leibeigen. Sallu aber jauchzte und rief: Ich habe mich dir mit meinem Blute verkauft. Nun nimmst du mich doch mit nach dem gelobten Lande?

Geh nur zu den Kamehlen, sagte Helon, und bereite dich zu der Reise.

Die Mutter lud die Aeltesten ein, den letzten Abend mit ihr und dem Sohne zu feyern. Elisama würde auch kommen. Sie nahmen es an und gingen mit ihr in den innern Hofraum, (den Thavech) zurück.

Helon verweilte im äußern Hofe, um nachzusehen, ob alle Vorbereitungen zur Reise gehörig getroffen seyen. Die Knechte waren mit drey stattlichen Dromedaren beschäftigt. Es waren junge, muthige Thiere, die den Beynamen, Schiffe der Wüste, verdienten. Man hatte sie aus dem Brunnen trinken und für eine geraume

Zeit den Durst stillen lassen. Die Knechte hatten die Päcke mit Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln für die Reisenden, und mit Geschenken für den Gastfreund in Jerusalem schon in Ordnung gelegt. Im Morgenlande ist jede Bezeugung der Freundschaft thätlich und dem geliebten Gastfreunde waren köstliche Kaftane, Aegyptische Tücher und Leinen, ein goldgewirktes Oberkleid, und Schriften auf Papyrus bestimmt. Die Kamehle mußten niederknien und die Lasten wurden ihnen aufgeschnallt.

Helons Oheim, Elisama, der sein Führer auf der Wallfahrt nach dem gelobten Lande seyn sollte, kam herbey, sahe mit Helon nach und bestimmte den Knechten die Stunde des Aufbruchs.

Jetzt war alles angeordnet und Helon folgte mit hoch schlagendem Herzen voll Hoffnung und Sehnsucht, dem Oheim in den innern Hof, wo die Aeltesten unter den Palmen um den Brunnen herum saßen und in der Kühle des Abends

sich erfrischten. Dieser innere Hof, an den Seiten mit Säulenhallen und Gallerien umgeben, war mit grünem, weißen, gelben und schwarzen Marmor bunt gepflastert. Vielfarbige Tücher waren über demselben ausgespannt, um ihn vor den brennenden Sonnenstrahlen zu schützen. In der Mitte war ein Brunnen und um denselben her ragten Palmen herauf. Dieser prächtige Hof diente zum Gesellschaftszimmer in Alexandrien, wie im ganzen Morgenlande.

Das Mahl war bereitet und die Aeltesten standen von dem Brunnen auf, um sich auf die Polster um die Tafel zu legen. Ein weißgelockter Greis nahm den Ehrenplatz ein, denn dafür hält man die mittelste Stelle auf dem mittelsten Polster. Der siebenarmige Leuchter brannte mit ein und zwanzig Flammen und verbreitete ein helles Licht. Die Dienerschaft hatten Tafel, Polster und Boden mit den Blumen des Frühlings bestreut. Sallu kam mit einem silbernen Becken, und goß den Gästen Wasser auf die Hände, und sprengte, als er sie abgetrocknet,

köstliche Narde über sie. Das Beste, was das fruchtbare Aegypten hervorbringt, ward aufgetragen und vor allen hatte die Mutter nicht vergessen, dem Sohne noch einmahl die trefflichen großen Fische des Nils zu bereiten. Helon lag vor Elisama, was im Morgenlande damahls jemand im Schoße liegen hieß.

Elisema, als Hausvater, sprach den Segen über das Brot. Er bedeckte es mit den beyden Händen und sagte die Lobpreisung: Gelobet seyst du, Herr unser Gott, du König der Welt, der uns Brot aus der Erde wachsen läßt! und die Uebrigen sprachen Amen.

Weil es ein Gastmahl war, so wurde auch der Wein gesegnet. Elisama ergriff den Becher mit beyden Händen, hob ihn mit der rechten eine Elle hoch über die Tafel und lobte den Herrn und sprach: Gelobet seyst du, Herr unser Gott, du König der Welt, der du das Gewächs des Weinstocks erschaffen hast! Die Uebrigen sprachen wieder Amen. Brot und Wein

wurden mit beyden Händen gesegnet, um durch die zehn Finger an die zehn Gebothe zu erinnern. Hierauf bethete er den schönen 23sten Psalm:

Jehova ist mein Hirt, ich leide nicht Mangel.
Auf grüner Aue lagert er mich,
Zu sanft fließenden Bächen führt er mich.
Er schaffet mir Erquickung
Leitet mich auf geradem Pfade,
Um seines Namens willen.
Und müßt' ich auch wandeln durchs dunkle Thal,
Ich fürchte nichts Böses, denn du bist bey mir.
Dein Hirtenstab, dein starker Stab, die sind mein Trost.
Du rüstest vor mir ein Mahl
Im Angesicht meiner Feinde,
Salbest mit Oehle mein Haupt:
Mein Becher fließt über!
Ja Glück und Heil folgen mir all mein Leben lang!
Ich kehre bald zu Gottes Hause wieder für immerdar.

Das war das gewöhnliche Gebeth, womit in Israel ein fröhliches Mahl gesegnet wurde. Die Gäste langten zu und ließen es sich wohl seyn. Nach dem letzten Gerichte begann Elisama: Hab' ich doch wahrlich den schönen Tischpsalm in vielen Jahren nicht mit solcher Andacht gebethet, als heute. Es ist, als wäre er eigens für ein Abschiedsmahl gedichtet, wenn man morgen nach der heiligen Stadt reisen will. Glückselig das Volk, das den Posaunenruf kennt!

Helons leuchtender Blick dankte dem Oheim, daß er seines eigenen Herzens Gefühle ausgesprochen. Aber der Aeltesten einer erwiderte: In Leontopolis erschallt auch der Posaunenruf und man kann den Tischpsalm auch vor der Reise nach dem Heliopolitischen Bezirke bethen.

Ich pflege immer zu sagen, fuhr der Oheim fort, Israel ist nur Israel im heiligen Lande.

Den Aegypter sollst du auch nicht für Greuel halten, so sagt das Gesetz selbst, sprach jener, denn du bist ein Fremdling in seinem Lande ge=

wesen. Haben nicht die Väter unsers Volks fast alle zur Zeit der Noth Aegypten gesucht und hat dieses Land Chams nicht fast immer Brudertreue an den Söhnen Sems bewiesen? Warum sind sie denn immer in dieses wundervolle Land gezogen und nie nach Syrien, Mesopotamien? Ist es nicht, als wenn ein eigenes Verhängniß Israel immer mit seinem Bruder Mizraim habe vereinigen wollen? Ist nicht unser Vater Abraham auch in Aegypten gewesen?

Aber wie erging es ihm beym Pharao mit Sara? wandte Elisama ein, und dem Isaak geboth der Herr selbst, nicht nach Aegypten zu ziehen.

Dagegen ist Jakob mit siebzig Seelen hingekommen, Joseph war als Vater des Landes ausgerufen und Pharao sprach zu ihm: Ich bin Pharao: ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Aegyptenland. Mose ist in ihm geboren und am Hofe erzogen. Jeremias ist auch hier gewesen. Als Alexander diese Stadt gebauet, hat er eine Men=

ge von unserm Volk hergezogen, und der erste Ptolemäus hat hunderttausend im Lande zerstreut, und weil die Könige gedachten, daß wir der Aegypter Brüder sind, haben wir in diesem Lande, wie im gelobten Lande, das Vorrecht des ersten Standes und werden mit den Siegern Macedonier geheissen. Nun hat der Herr des Königs und der Königinn Herz gelenkt, und Onias, Oniae Sohn, hat uns den Tempel in Leontopolis gebaut, schon vor vierzig Jahren, der in allem dem Tempel auf Moria gleich ist. Bald werden wir noch höher kommen. Ihr wißt, mag Ptolemäus Lathyrus Anschläge haben, welche er will, seine Mitregentin und Mutter Cleopatra hat das Regiment im Lande und was noch in keinem Lande erhört, es sind durch sie, zwey unsers Volks, Chelcias und Ananias, die Söhne Onias, an der Spitze des Heeres.

Der Gott Israel segne Cleopatra, unsere Königin! er lasse sie wachsen in viel tausend Mahl tausend und ihr Same besetze die Thore seiner Feinde, riefen die Aeltesten aus.

Was du von unsern Vätern und ihren Zügen gesagt, ist wahr; allein du mußt mir doch auch gestehen, sagte Elisama, daß sie fast alle wieder ins heilige Land zurückgekehrt, und wir werden es auch!

Nein, sagte der Aelteste, wir haben jetzt einen Tempel in Aegypten, unsern Onion!

Aber er ist gegen das Gesetz des Herrn. Nur auf Morija darf der Tempel und die Stätte des Altars seyn. Zu Moses sprach Jehova: An dem Ort, den der Herr, Euer Gott, erwählen wird, aus allen Euern Stämmen, daß er seinen Namen daselbst lässet wohnen, sollt ihr forschen und dahin kommen und Euer Brandopfer bringen. Hüthe dich, daß du nicht dein Brandopfer opferst an allen Orten, die du siehest; sondern an dem Ort, den der Herr erwählet in irgend einem deiner Stämme, da sollst du dein Brandopfer opfern und thun alles, was ich dir gebiethe. So sprach der Herr zu Mose und fünf hundert Jahre später, als der Tempel gebauet

ward, zu Salomo, da er ihm des Nachts erschien: Ich habe dein Gebeth erhöret und diese Stätte mir erwählet zum Opferhause. Und diese Stätte ist Morija, wo Abraham seinen einigen Sohn opfern sollte.

Weißt du denn nicht, fuhr der Aelteste fort, was Jesaias, der höchste aller Propheten in Israel, zwey hundert Jahre darnach geweissagt? Unser Hohepriester Onias hat ja die Stelle an den König und der Königin bey Erbauung der Onion geschrieben: Zu der Zeit werden fünf Städte in Aegyptenland reden nach der Sprache Kanaan und schwören bey dem Herrn Zebaoth. Eine wird heissen Irhaheres, Leontopolis.

Elisama sprach: Ich bleibe dabey, was der Psalm sagt: Der Herr hat Zion erwählet und hat Lust daselbst zu wohnen; und zu Jesaias sprach auch der Herr: Ich will euch trösten, wie einer seine Mutter tröstet; ja ihr sollt an Jerusalem ergötzt werden. Man könnte uns Alexandrinern zurufen, was der Herr durch Jere-

mias sprach: Gehe hinauf gen Gilead und hole Salbe, Jungfrau, Tochter aus Aegypten!

Doch nennt Jehova in derselben Rede Aegypten ein schönes Kalb.

Aber er drohet: es kommt von Mitternacht der Schlächter; und an uns wird es sich erfüllen: Du wirst an Aegypten zu Schanden werden, wie du an Assyrien zu Schanden geworden bist.

Verflucht sey, wer des Herrn Tempel, Onion, und Aegypten und die Königin lästert, rief im höchsten Zorn der Aelteste aus. Man hatte schon längst nur gesprochen und nicht mehr gegessen, und aufrecht auf den Polstern gesessen. Nun erhob sich der Aelteste und schien seinen Muth thätlich an Elisama zeigen zu wollen. Da trat der weiß gelockte Greis zwischen sie, und mit der Ruhe und Umsicht des Alters sprach er zu Beyden:

Laßt es gut seyn, lieben Brüder. Es ist Streites genug in Israel; wir wollen ihn nicht mehren. Bleib du in Aegypten, und du Elisama ziehe nach Jerusalem. Der Messias wird kommen und uns alles lehren.

Die Mutter trat herein, um nach den Gästen zu sehen.

Was sagst du dann, fuhr der Greis fort, du betrübte Mutter in Israel?

Die Mutter klagte ihren Schmerz und die Furcht, es möchte einer von den beyden Reisenden nicht zurück kehren. Solche Furcht sey ihr nicht zu verdenken, da sie es vor sechs Jahren erfahren. Ihr alleiniger Trost sey, daß ihr Mann im Thal Josaphat begraben liege, und nichts hätte sie bewegen können, Helon von sich zu lassen, wenn die Reise nicht zu dem Grabe des Vaters ginge. Ihr habt ihn alle gekannt, sprach sie, er war eine Stütze Israels im fremden Lande!

Die Aeltesten wandten sich zu Helon und sprachen: Gesegnet seyst du, Helon, denn du bist eines rechten, frommen Mannes Sohn!

Was übrigens das Ausbleiben eines von uns beyden betrifft, sagte Elisama, so wollen wir lieber hoffen, daß wir noch einen neuen Hausgenossen mitbringen, eine künftige Mutter des Hauses aus Jericho oder Anathoth.

Die Mutter lächelte mit ihrem klugen Blick, der sagen wollte, sie wisse schon mehr darum. Dem Aeltesten, der kaum von seinem Zorne etwas zu sich gekommen war, schien es zu ärgern, daß die Zahl der aramäischen Juden in Alexandrien sich mehren sollte. Helon beobachtete das bescheidene Stillschweigen, das dem Jüngling in Israel in der Gesellschaft der Alten geziemt. Außerdem ward er roth.

Am liebsten würdest du den neuen Hausgenossen doch aus Anathoth empfangen, sprach der Greis weiter.

Ja, sagte die Mutter, wir haben dort einen Theil unserer Freundschaft und es ist die Geburtsstadt des heiligen Mannes Gottes, Jeremias. Doch Jehova wird es versehen.

An Jeremias ließ sich der Oheim nicht zwey Mahl erinnern. Seine Väter waren mit ihm nach Aegypten gekommen, als der Prophet nach Ismaels Missethat an Gedalja das angstvolle Volk, das gegen seine Tröstung sich vor der Rache des Königs von Babel fürchtete, nach Aegypten begleitete. Er hatte bey dieser Familie gewohnt. So lange noch einer von unserm Geblüte da ist, rief er, wird unser Haus es nicht vergessen, daß es einen Propheten des Herrn beherbergt hat. Seine Schriften sind unsre Lieblingsbücher und Vater und Sohn und Enkel von uns weiset er nach Jerusalem hin.

Das Gespräch kam in einen fröhlichen Gang. Der letzte Becher ward geleert. Sallu wusch den Gästen die Hände, und besprengte sie mit wohlriechendem Oehle. Elisama sprach, da er den letz-

ten Becher gesegnet, das Dankgebeth. Nun erhob sich der Greis, nahm Helons Hand und sprach: Fahre wohl, ich will dich segnen. Da legte er seine Hände auf das Haupt des Jünglings und sprach:

Der Hüther Israel schläft und schlummert nicht.
Jehova sey dein Hüther, Jehova dein Schirm zur rechten Hand!
Jehova behüthe deinen Ausgang und Eingang
Von nun an bis in Ewigkeit!

Die andern Aeltesten segneten ihn auch, aber man fühlte, sie würden ihn herzlicher segnen, wenn er nach Leontopolis gezogen wäre. Die Gäste nahmen von Elisama Abschied, und begaben sich heim.

Zweites Kapitel.

Der Abschied.

Es war schon spät. Das Gesinde löschte eilend die siebenarmige Lampe. Die Polster wurden zusammengerollt und in den, rings den innern Hof umgebenden Hallen zu Betten auseinander gelegt. Alles eilte zur Ruhe, um morgen desto früher auf zu seyn. Die Mutter konnte aber nicht hinweg. Der Schmerz schien, wie der Abschied sich nahete, zu wachsen. Sie sang nicht mehr, sie weinte nur. Sie umarmte ihr Kind und sagte: Nennt mich Mara, denn ich bin auch eine betrübte Mutter in Israel. Es

sitzt mein Alter nicht mehr unter dem Thor und der Jüngling, mein Sohn, rührt das Saitenspiel nicht mehr. Helon schwieg, und legte sich an ihre Brust. Endlich kam Elisama, und sprach zur Mutter: Denke doch, was in unserm Propheten steht: „Rahel weint über ihre Kinder, und will sich nicht trösten lassen. Aber der Herr spricht: laß dein Schreyen und Weinen, und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit soll wohl belohnt werden, spricht der Herr. Sie sollen wieder kommen.“ Nun trieb er sie in ihre inneren Gemächer und er selbst legte sich in die Halle im innern Hofe auf die zum Lager ausgebreiteten Polster.

Helon dachte nicht an Schlaf. Er wünschte dem Oheim gute Ruhe und stieg auf das platte Dach des Hauses, wo die stille Alija stand, ein kleines, thurmähnliches Gemach, den stillen Stunden des Hausherrn geweiht.

Auf dem Dache war eine weite Aussicht über Alexandrien, auf das Mittelmeer gegen Norden,

auf den See Marcotis gegen Süden und auf den Nil bis in das große Delta gegen Osten. Hier hatte er so oft als Knabe gestanden und sein Herz hatte sich in unruhiger Sehnsucht nach dem heiligen Lande erhoben. Es war eine stille, heitere Frühlingsnacht. Düfte wehten stärkend aus den Gärten des Nachbarschaft an ihn heran. Die zahllosen Sterne funkelten auf ihn herab und des Mondes junges Licht spiegelte sich im Meere und den Kanälen des Nils.

Vor ihm lag Alexanders Stadt, die mit Recht in den Tagen ihrer Blüthe die Königin des Morgenlandes und das Haupt der Städte hieß. Wie ruhig lag sie da, mit ihren ragenden Obelisken! Welch eine Stille über den sechs Mahl hundert tausend Einwohnern, und den am Tage so geräuschvollen fünf Häfen. Das Haus stand nahe beym Panium, von dem man die ganze Stadt übersehen konnte. Dort lag das Bruchium, das neben königlichen Pallästen auch das Museum enthält, wo durch die große Bibliothek mit ihren vier Mahl hundert tausend

Büchern und die dort wohnenden Gelehrten der Sitz der Gelehrsamkeit jener Zeit war. Hier hatte Helon Jahre lang zu den Füßen der Weisen gesessen. Er dachte an diese Zeit und an die, welche ihm jetzt bevorstand und rief aus:

Besser ein Tag in Deinen Vorhöfen, denn
tausend!
Lieber will ich stehen an der Schwelle des
Hauses Gottes,
Denn in des Frevels Zelten wohnen.
(Ps. 84, 11.)

Wohl in des Frevels Zelten, sagte er zu sich selbst, indem er über das Dach wegschritt, selbst wenn ich an mein Volk denke, das hier in hohen Ehren lebt. Mögen sie Macedonier heißen, mögen des Hohepriesters Söhne die obersten Heerführer seyn, mögen sie sich von Cleopatra noch so glänzende Erwartungen machen: es ist immer eine Verbannung und ein Israel im Elende. Sieht man es doch an den Spaltungen und Verwirrungen in Lehre und Leben!

Er ging in die Aliza hinein, und brachte seine Harfe heraus. Durch die stille Nacht lispelten die Töne der Trauer und er sang: (Ps. 137.)

An Babels Strömen, dort saßen wir und
weinten,
Indem wir Zions gedachten.
An den Weiden in dem Lande
Hingen wir unsere Harfen auf.

Auch hier sollten wir sie aufhängen an den Pyramiden, fuhr er fort im stillen Selbstgespräche. Noch klingt der Mißton der Streitreden bey dem heutigen Mahl in meiner Seele nach. Gott Lob, daß Jeremias bey meinen Vätern wohnte und sie wie ich Aramäische Juden geblieben und nicht zu den Hellenisten übergegangen sind.

Man theilte damahls in der Diaspora oder in der Zerstreuung unter fremden Völkern lebenden Juden in Hellenisten und Aramäische Juden. Jene hatten die damahlige Weltsprache,

das Griechische als Muttersprache angenommen; diese bedienten sich auch in der Fremde der Hebräischen, oder vielmehr der aramäischen Sprache, von der die Hebräische nur eine besondere Mundart ist. Die Letztern hielten sich nach Jerusalem, die Erstern hatten in Aegypten ihren Tempel zu Leontopolis. Ist einmahl eine solche Spaltung möglich geworden, so verbreitet sie sich noch weiter. Mit der Griechischen Weltsprache hatten die Hellenisten auch die Griechische Weltbildung angenommen. Sie wollten doch auch Juden bleiben. Und so entstand das Bedürfniß, dieß Gesetz mit der Weltweisheit zu vereinigen. Das war nur auf dem Wege möglich, den sie wirklich einschlugen, indem sie dem Gesetz die Lehrsätze der Griechischen Weisen als einen innern und geistlichen Sinn unterlegten. Darin waren ihnen die eingebornen Aegypter schon vorangegangen. Aegypten ist das Vaterland der Allegorien. Seit langer Zeit war die Volksreligion von der Religion der Priesterkaste verschieden, und sollte sich gegen einander verhalten, wie Buchstabe und Geist, wie Bild und

Wahrheit. Indem die Hellenischen Juden sich dieser Aegyptischen Weise bedienten, hatten sich drey Klassen unter ihnen hervorgethan. Ein Theil verwarf nun beydes, Gesetz und Allegorie, und lebte öffentlich ohne Gesetz, wie es denn in einem fremden Lande auch fast unmöglich war, das Gesetz zu halten. Ein anderer Theil beobachtete öffentlich das Gesetz, aber um des innern, geistigen Sinnes willen. Ein dritter Theil gefiel sich in diesem innern Sinne, den sie eigenmächtig dem Gesetze gaben, und hielt sich nicht weiter zur Beobachtung des buchstäblichen Sinnes verbunden. Die Verwirrung, die aus diesen Spaltungen und dem unausbleiblichen, fortwährenden Streite der verschiedenen Ansichten entstand, war nicht gering.

Helon war durch den Geist seiner Zeit und des Landes auch für einige Jahr in den Strudel des Allegorienwesens mit fortgerissen. Ein so feuriger und begabter Jüngling in einem Hause, das durch sein Ansehen mit so vielen bedeutenden Familien in Alexandrien in Verbindung

stand, konnte der Versuchung dazu nicht entgehen. Wäre der Vater im Leben geblieben, so hätte er bey ihm eine unaufhörliche Warnung gefunden, allein seit derselbe auf der Reise nach der heiligen Stadt gestorben war, vermehrte seine Freyheit die Gewalt der Versuchung. Zudem scheint ein kräftiger Geist, der berufen ist, über seiner Zeit zu stehen, die Irrthümer der Zeit durchmachen zu müssen, um sie zu bekämpfen. Die einzelnen hingeworfenen Deutungen des Gesetzes eröffneten seinem Geist ein so neues und so anziehendes Feld, daß er mit großer Begierde der völligen Erforschung oblag. Man rieth ihm, sich unmittelbar mit der Griechischen Weltweisheit, als der Quelle, bekannt zu machen. Er ging ins Museum. Zuerst gerieth er an einen Stoiker, der von ihm größere Strenge als das Gesetz forderte und doch nicht Ausdeutung desselben gab, indem er lehrte, daß die Erkenntniß von Gott nicht nothwendig sey. Helon verließ ihn und suchte einen scharfsinnigen Peripatetiker auf; allein dieser Mann sprach eher von seinem Lohn an Gelde, als von dem Lohn an Weisheit und

Helon verließ ihn sogleich. Ein Pythagoreer machte zur vorläufigen Bedingung ein langes Studium der Musik, Astronomie und Geometrie und Helon meinte ohne diesen Umweg zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen zu können. Endlich führte ihn ein junger, wackerer Grieche, Myron, den er schon als Kind gekannt, zu einem Platoniker. Bey diesem glaubte er gefunden zu haben, was er suchte. Mit Myron las er die Gespräche des Weltweisen, den sie den göttlichen Platon nennen. Unvergeßlich schienen ihm die Stunden zu seyn, wo die Lehre von der Erinnerung, von den beyden Rossen und ihrem Führer, von der Tugend, die nicht gelehrt, noch gelernt werden könne, von dem Seyenden u. s. w. seinen Geist erleuchteten. In dieser Zeit wurde er mit einem weisen Juden bekannt, der auch Platoniker und in den Ausdeutungen des Gesetzes sehr erfahren war. Dieser konnte ihm vollends alle Fragen beantworten, die in seiner Seele über den Sinn der göttlichen Schriften aufstiegen. Er deutete ihm die sieben Tagewerke der Schöpfung, die zehen Gebothe in ihrem

geistigen Sinne, und lehrte ihn viel Neues über die Ideenwelt, das er im Platon nicht gefunden. Jener betrachtete den göttlichen Verstand nicht als eine Eigenschaft Gottes, sondern als außer Gott befindlich und nannte ihn Gottes Ebenbild, seinen erstgebornen Sohn, den obersten Engel und den Urmenschen.

Eine lange Zeit schwelgte sein Verstand in diesen Gedanken, und er war ihnen so hingegeben, daß nur die schöne, väterliche Sitte im Hause Schuld war, wenn er nebenbey das Gesetz noch beobachtete.

Indeß alles, was nur den Verstand ergötzt, wird dem Gemüthe alt, wenn es vorher neu gewesen und insbesondere, bey sehr lebhaften und feurigen Menschen. Als die erste Freude über die Aufhellung seines Verstandes vorüber war, und er nun kälter und besonnener sahe, daß auch Myron mit derselben Leichtigkeit wie er die Aussprüche der heiligen Schriften seines Volkes, aus denselben Sätzen der Weisheit sei-

nen Jupiter, Dionysius und Apollo, die orphischen und bacchischen Mysterien und allen Götzendienst der Welt rechtfertigte, so entstand in ihm die erste Regung des Verdachts gegen diese Ausdeutungen. Was den Irrthum zur Wahrheit macht, dachte er, könne die Wahrheit nicht noch wahrer machen. Die großen Verheissungen die Israel gegeben sind, die Warnungen Jehova's vor Abgötterey und Gemeinschaft mit den Götzendienern traten ihm vor die Seele. Das Bild seines frommen Vaters wurde ihm täglich von der Mutter vorgehalten und ihm zum Beyspiel gegeben, wie derselbe das hellenistische Wesen verabscheut habe. Der Stolz auf sein Volk, auf Jehovas Lieblingsvolk erwachte in seiner Seele und Myrons Umgang wollte ihm nicht mehr behagen.

Nun fielen ihm auch die mannigfaltigen Verschiedenheiten in den Ausdeutungen auf, die er vorher übersehen. Er sah, wie jeder, der sich einen Weisen dünkte, auf seine eigene Hand deutete und erklärte. Er mußte sich überzeugen,

daß diese ganze Weisheit ein eigenmächtiges, selbsterfundenes, menschliches Lehrgebäude über göttliche Dinge sey, und dagegen sagte ihm nicht allein Platon, sondern auch die Betrachtung der ganzen heiligen Schrift, daß über göttliche Dinge nur Gott selbst lehren könne und daß der Mensch dafür einer Offenbarung bedürfe. Diese Offenbarung fand er in dem Gesetze, das Gott selbst auf Sinai seinem Volke unter den erhabensten Umständen gegeben.

Wenn diese zweyte Gedankenreihe ihn noch mehr von den Hellenisten entfernte, so wurde er es vollends, als die Mutter eines Abends ihn trauernd auf seine Trägheit in der Erfüllung der göttlichen Vorschriften aufmerksam machte. Anfangs nahm er das so sehr übel, daß er das mütterliche Wort nur mit einem spottenden Blicke beantwortete. Er ging zu seinen Büchern. Allein sein Gewissen ließ ihm nicht Ruhe. Plötzlich fiel ihm die göttliche Drohung ein: Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die

Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen. Er wurde innerlich erschüttert und sah nun auf einmahl den Abgrund der Unsittlichkeit, an den diese Weisheit ihn geführt. Er hätte ja überhaupt schon gern längst der lästigen Beobachtung des Gesetzes entsagt und nun hatte er sogar gegen das erste Geboth gesündigt, das die Verheissung hat. Er fühlte es, wohin die heidnische Weisheit und die einseitige Ausbildung des Verstandes bringe, und was er in sich keimen sah, das sahe er im Leben und Wandel der Philosophen und der Hellenisten aufs abschreckendste herrschen, gänzliche Gesetzlosigkeit, heidnische Laster und das tiefste sittliche Elend. Er erkannte nun, daß nur der treueste Gehorsam gegen das Gesetz ihn zu einem glücklichen Menschen machen könne, daß nur auf diesem Wege die Verheissungen Gottes für die Gerechten ihm zu Theil werden würden, und daß die fremde Allegoriensucht ihn nur schlechter gemacht habe.

Damit war seine Rückkehr zum Glauben der Väter entschieden.

Jetzt war er wieder heimisch in seinem Vaterhause, für die Mutter fühlte er wieder die alte kindliche Ehrfurcht, des Vaters Geist schien seiner Bekehrung zuzulächeln und die Erfahrung des Oheims galt ihm nun mehr, als alle Weisheit des Museums. Alle Freuden und alle Sehnsucht seiner Kindheit kamen ihm wieder. Das Bisherige erschien ihm als eine Verirrung, und nun war sein Leben wieder im Zusammenhange mit seiner Kindheit. Auch die Sehnsucht nach Jerusalem stellte sich in alter Stärke wieder ein. Sie war das Deutlichste, dessen er sich aus den Kinderjahren erinnern konnte. Die Namen Land Kanaan, Zion, Jerusalem hatten immer mit wunderbarer Gewalt auf ihn gewirkt. Auf dem Schoße der Mutter hatten sich diese lieblichen Bilder seiner Seele schon eingedrückt. Wenn sie ihm erzählte von dem großen Tempel, von dem Orte, wohin man sein Gebeth richtet, von den Tausenden, die zu dem Feste wallen, und von Mose, David und Salomo, und wie Aegypten nur ein Ort der Verbannung sey und nicht besser wie Babylon gegen jenes

Land der Väter, dann stand schon eine überschwängliche Herrlichkeit vor der Seele des Knaben. Oft sahe er die Mutter weinen, wenn sie von Jericho und ihrer Vaterstadt erzählte, und wie sie als Jungfrau im Chore der Singenden zum Feste gezogen, und nun in dem fremden Lande bleiben müsse. Als die schwerste Strafe für ein kindisches Vergehen war ihm immer angekündigt worden, er sey noch auf lange Zeit untüchtig, zum heiligen Lande zu wallen mit dem Vater, und wenn sein Gehorsam und seine Fortschritte gelobt wurden, so wies man ihn zur größten Belohnung auf die Zeit, wo er Jerusalem sehen würde. Späterhin wurden die Erzählungen und Beschreibungen immer weitläufiger und bestimmter, und seine Sehnsucht lebhafter. Wenn Juden aus der heiligen Stadt nach Alexandrien kamen und dann wie gewöhnlich bey seinem Vater einsprachen, so war es ihm ein Festtag, er verehrte die Männer, wie seine Väter den Jeremias, der in ihrem Hause gewohnet, und die freundlichsten suchte er auf jede Art zu gewinnen, daß sie ihm von dem Lan-

de der Väter erzählten. Es war ja das Land der Verheissung, die Lieder priesen es und die heiligen Geschichten waren da geschehen. War der Vater in fröhlicher Stimmung, so sprach er von seinen Reisen und dann fing jedes Mahl die Erzählung an und endete mit der Stelle aus dem Liede der Kinder Korah:

Die Stadt, die er gegründet auf heiligem
Berge
Die Thore Zions liebet Jehova,
Vor allen Wohnungen Jakobs.
Herrliches ist zu erzählen von dir,
Stadt Gottes! (Ps. 87.)

Als der Vater zum letzten Mahl hinzog, wollte er nur dieß Mahl noch allein ziehen, das nächste Mahl sollte Helon mit ihm. Sein Schmerz daß er daheim bleiben mußte, der Mutter Thränen und des Vaters feyerlicher, ahnungsvoller Abschied, dann der Mutter tägliche Gespräche vom Vater, heute ist er in Hebron, nun kommen sie an, jetzt wird das Passah

gehalten, nun geht das Fest zu Ende, die frohen Erwartungen seiner Wiederkehr und endlich die fürchterliche Bothschaft, daß er gestorben, mit dem tröstlichen Zusatze, daß er doch im Thale Josaphat begraben sey: das alles hatte seinem Herzen eine so entschiedene Richtung gegeben, daß nur die sämtlichen, auf Ein Mahl laut gewordenen Ansprüche seines Verstandes eine Zeit lang sie unterdrücken konnten. Jetzt, plötzlich, erhob sich die alte Sehnsucht in der vorigen Stärke.

Ja, sie war noch wohl stärker geworden. Hatte sein Verstand sie vorher beeinträchtigt, so nährte und befestigte er sie jetzt. Je anlockender die Stimme griechischer Weisheit früher für ihn gewesen, desto mehr fand er sich in seinem Gemüthe davon abgestoßen, da es in ihr seine Befriedigung nicht gefunden. Ein solcher glühender morgenländischer Jüngling, wie Helon, konnte nur immer nach dem Aeußersten trachten. In den vorigen Jahren hätte er gern das Gesetz daran gegeben, um sich an seinen Deutungen

desto ungestörter zu erfreuen, aber er durfte wegen der Mutter und des Oheims nicht. Jetzt mochte er die Weisheit Alexandriens daran geben, und wie er es that, freueten sich deß alle seine Verwandten. Es war nur Ein Wunsch in seiner Seele, ein wahrer Israelit, ein treuer Diener des Gesetzes, und ein würdiges Glied in dem Volke Jehovas zu werden. Daß Israel nur Israel im heiligen Lande sey, tönte ihm unaufhörlich in der Seele, und er konnte des Gedankens nicht los werden, der nun von neuem seine alte Sehnsucht in ihm aufregte. Eine Wallfahrt nach Jerusalem war seit jener Rückkehr zum Gesetz der Väter, sein Traum bey Nacht, sein Gedanke bey Tage. Daß in Aegypten nicht der Ort zur Vollendung seiner Bekehrung sey, konnten ihm Leontopolis, der Hellenisten Wesen und Treiben, und selbst das Gastmahl an diesem Abende sagen. Also, Jerusalem!

Alle diese Betrachtungen und Blicke in sein bisheriges Leben, erfüllten seine Seele, als er die Harfe an die Brustwehr des Daches setzte

und in großer Bewegung über die Fläche hinschritt. Zuweilen stand er still und heftete das Auge nach Nordost, und meinte die Gebirge Juda zu sehen, obgleich es nur Wolken waren. Sallu hatte inzwischen, weil er selbst vor Sehnsucht gleich dem Herrn, nicht schlafen konnte, in der Stille eine Lampe in die Alija gesetzt. Helon wurde angezogen durch den Schein des Lichts, und ging hinein. Seine Lieblingsrolle lag aufgeschlagen, er sah hinein und traf gerade auf folgende glänzende Schilderung, die ein Verbannter aus Naphthali zu Ninive in seiner Lobpreisung aussprach: (Tob. 13.)

Jerusalem, du Stadt des Heiligen! Du wirst wie ein heller Glanz leuchten und an allen Enden der Erde wird man dich ehren. Von fernen Landen wird man zu dir kommen und Geschenke bringen. In dir werden sie den Herrn anbethen, und du wirst das Heiligthum heißen! —

Wohl denen, die dich lieben und die dir wünschen, daß dir es wohl gehe. Meine Seele

lobe den Herrn, denn der Herr, unser Gott wird die Stadt Jerusalem von allen Trübsalen erlösen. Die Pforten Jerusalems werden von Sapphir und Smaragd gebauet werden und aus Edelsteinen ringsum alle ihre Mauern. Mit weißem und reinen Marmor werden alle ihre Gassen gepflastert werden und in allen Straßen wird man Halleluja singen. Gelobet sey Gott, der sie erhöhet und sein Reich bleibe ewiglich über sie! Amen.

Halleluja, rief er, daß doch auch vor mir ein Aegyptischer Jude einen der Väter in Ninive so konnte reden lassen. Der hat empfunden, was ich empfinde. Er eilte zu seiner Harfe. Er rückte den Schemel herbey. Gegen das heilige Land wandte er sich und zu den Tönen der Harfe sang er: (Ps. 63.)

Jehova, dich, meinen Gott, such' ich,
Nach dir dürstet mein Geist, lechzt mein Leib
Im dürren, schmachtenden Lande!

So möcht' ich dein Heiligthum schauen
Um deine Pracht und Herrlichkeit zu sehen.

Alle Psalmen, die von Jerusalem handelten, wußte er auswendig und wenn er einen gesungen, stellte sich, wie von selbst, im Griff der Hand und in dem Tone des Mundes gleich der andere ein. Er fuhr fort: (Ps. 114.)

Als Israel aus Aegypten zog,
Das Haus Jakobs aus fremden Volk,
Ward Juda sein Heiligthum,
Israel seine Herrschaft.

Er dachte sich seine Wallfahrt wie den Zug Israels aus Aegypten vor vierzehn hundert Jahren. Er versetzte sich so lebhaft in jene Urzeit, oder fügte das Lied so in seine Stimmung, daß er es endlich sang, als wäre es jetzt neu seinem Herzen entquollen. Doch, da fiel ihm der drey und vierzigste Psalm ein. Mit bethender Miene, das Auge zu dem sternenreichen Himmel emporge-

richtet, leise, wie die Nacht, und demüthig, wie seine andachtsvolle Jünglingsseele sang er:

Sende dein Licht und deine Gnade, daß sie
mich leiten,
Mich bringen zu deinem heiligen Berge
Und deinen Wohnungen!
Hinein will ich dann gehn zum Altar Gottes,
Zu meinem Gott, mit Freud' und Jubel,
Will mit Gesang der Harfe dir dann danken,
O Gott, mein Gott!

Was grämst du dich, mein Herz, in mir
Und pochst unruhig auf?
Erwarte Gott! auch ich werd' ihm noch
danken,
Ihm, meinem Retter, meinem Gott!

Langsam lispelte die Harfe nach. Einzelne, immer leisere Töne hauchten von den zart berührten Saiten und erstarben. Länger noch war Helons Seele in Dank und Gebeth vor Jehova versunken.

Endlich stand er auf, um sein Abendgebeth zu verrichten. Er war seit seiner Rückkehr zum Gesetze hierin sehr strenge und mochte nicht einmahl unterscheiden, was unmittelbares Gebeth des Herrn und was fromme Satzung und Ueberlieferung der Väter war. Alles schien ihm bey einem so wichtigen Geschäfte des Lebens, als Morgen- und Abendgebeth ist, nützlich und er hätte gern noch mehr Gebräuche angenommen. In dem ersten begeisterten Eifer für das Gesetz findet eine Seele, wie Helons, kein Maaß. Auch gefiel ihm sehr wohl die zu seiner Zeit unter den aramäischen Juden allbekannte Unterscheidung zwischen gerechten Juden, die das Gesetz, wie es durch Mosen aufgezeichnet, treulich zu erfüllen, sich bestrebten, und in Frommen, die damit keineswegs zufrieden, auch die andern Anordnungen für nothwendig hielten, und damit einen höhern Grad des göttlichen Wohlgefallens zu verdienen meinten. Früher war ihm ein Gerechter werden zu wollen, als etwas Ueberflüßiges erschienen, da er sich einen Weisen dünkte; jetzt wollte er nichts anders als ein Frommer in jenem Sinne werden.

Vor dem Gebeth ging das Händewaschen her, weil keiner unrein vor dem reinsten Wesen erscheinen soll. Dann bedeckte er den Kopf mit seinem Mantel, einer Art Tallith. Der Mantel hatte an den vier Ecken Fransen, die man Zizis oder Schaufäden nennt. Sie bestehen aus acht gezwirnten, doppelten Fäden von Wolle, die durch himmelblaue Farbe an den Himmel erinnern sollen, und mit fünf Knöpfen verschlungen sind, welche die fünf Bücher Mosis andeuten. Diese Schaufäden sind schon im Gesetze verordnet: „damit sie sich der Gebothe des Herrn erinnern, so oft sie dieselbe ansehen; und weder mit ihren Gedanken noch mit ihren Augen ausschweifen und sich versündigen." Er sprach dabey die Lobpreisung: Gelobt seyst du Herr unser Gott, du König der Welt, der du uns mit deinen Gebothen geheiligt, und mit Zizis zu behangen, befohlen hast.

Nun sprach er die Lobpreisung: „Gelobet seyst du, Herr unser Gott, du König der Welt; der du uns mit deinen Gebothen geheiligt und

uns befohlen hast, Denkzettel zu tragen." indem er die Denkzettel, welche Tephillim heißen, an seine Stirn und den linken Arm band, so, daß die Riemen der erstern über die Brust herabhingen, und die der letztern sieben Mahl um den Vorderarm gewunden, dann nach dem Zeigefinger zwischen den Daumen gezogen und endlich drey Mahl um den Mittelfinger geschlagen wurden. 'Diese Denkzettel sind Kapseln, in denen Pergament-Rollen stecken. In der für die Stirn sind vier, in der für den linken Arm ist nur eine Rolle. Aber auf jenen vier und dieser einen stehen dieselben Sprüche: 5. Mose 11, 13 — 21., 2. Mose 13, 11 — 16., 5. Mose 6, 4 — 9 und 2. Mose 13, 1 — 10., bey denen der Herr befohlen: „Fasset nun diese Worte zu Herzen und in Eure Seele und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand und wie ein Stirnband vor eure Augen.

Jetzt stellte er sich in die Richtung nach Jerusalem und bethete nach einer Lobpreisung das Kri-Schma — ein Gebeth, das aus den drey

Stellen der Bücher Mose besteht, aus 5. Mose 6, 4 — 9, wo Gott zu lieben und allein zu verehren, 5. Mose 11, 13 — 21, wo die Verheissungen für die Erfüllung der Gebothe und 4. Mose 15, 37 — 41, wo die Forderung, mit Fleiß auf die Gebothe zu halten, verkündigt wird. Dann schloß er mit einer Lobpreisung des Herrn, die in allen Gottesdiensten Anfang, Ende und immer wiederkehrender Mittelpunct ist, auf den sich alles Gebeth bezieht.

Nachdem er sein Gebeth verrichtet, ging er fröhlichen Herzens von dem Dache herab und legte sich zu Elisama in die Halle: denn es war schon spät. Beym ersten Hahnenschrey war er schon wieder munter. Die Hoffnung stärkte ihn; er bedurfte wenig Schlafs.

Sein erster Gang war wieder zur Alija; und wie am Abende legte er unter Lobpreisung des Herrn, nach dem Händewaschen, das Tallith um, heftete sich die Tephillim an Stirn und Arm, und bethete das Kri-Schma, gedachte in

besondern Gebethen der Schöpfung der Menschen und der Auferstehung und was ihm sonst noch so Vieles und Großes am Herzen lag und endete wieder mit einer Lobpreisung des Herrn.

Dann weckte er die Knechte, und trieb sie an, die Kamehle zu beladen, und nach dem Thore abzuführen.

Die Mutter trat mit verweinten Augen aus dem Frauengemach. Eben ging die Sonne auf. Elisama trat zu ihr und tröstete sie mit den Worten: (Ps. 84, 12. 13.)

Sonne und Schild ist Jehova, Gott!
Gnad und Glück schenket Jehova,
Versagt kein Gut dem redlich Wandelnden.
Jehova der Heerschaaren,
Glückselig der Mensch, der dir vertraut.

Ja, rief sie aus: (Ps. 25, 16.)

Wende dich zu mir und sey mir gnädig
Denn ich bin einsam und elend.

Die Abreisenden sollten noch etwas genießen, allein der Oheim meinte: in Israel genieße früh Morgens nur der Dienstmann, dem andern sey's Schande. Aber die Mutter ließ sich nicht abhalten, und zwang ihnen Datteln, Feigen und Honig auf. Grüße des Vaters Grab, sagte sie. Dein erster Gang sey zum Thal Josaphat!

Sallu führte die Kamehle heraus. Er war voll Freuden und faßte jeden Augenblick an seinen Ohrring, als an ein Ehrenzeichen.

Die Zeit zum Aufbruch war da. Die Mutter wollte sich nicht trösten lassen. Ach, ihr kommt mir nicht beyde wieder, sprach sie. Wir bringen noch einen dritten mit, erwiderte Elisama. Segne deinen Sohn und vergiß doch nicht, was du so oft gesungen: (Ps. 84, 6.)

Glückselig, wer auf dich Muth fasset
Und der Straße nach Jerusalem denkt.

Die Mutter umarmte ihren Sohn, und unter lautem Weinen sprach sie:

Der Herr segne dich,
Und behüthe dich!
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten
über dir
Und sey dir gnädig.
Der Herr hebe sein Angesicht über dich,
Und gebe dir Friede.

So ziehet hin, rief sie noch einmahl. Gott sey mit euch auf dem Wege und sein Engel geleite euch.

Helon riß sich im tiefem Schmerze los und ging mit dem Oheim, durch den innern Vorhof, hinab. Schon im äußern dachte er mehr an Jerusalem und seine Hoffnung, als an den Abschied. Und als er nun am Ende der Straße den letzten Blick auf das theure Vaterhaus geworfen und noch einmahl die Mutter und die Alija gesegnet hatte, schritt er freudig voran, und immer sang es ihm im Sinne:

Glückselig, wer auf dich Muth fasset,
Und der Straße nach Jerusalem denkt.

Kein Abschied wird dem Menschen vom Vaterhause leichter, als der erste.

****

Drittes Kapitel.

Die Karawane.

Vor dem Thore hielten die Knechte mit den Kamehlen und Pferden. Die Kamehle trugen das Reisegeräth, Lebensmittel, die Kleidungsstücke und die Geschenke für Gastfreunde. Auf demjenigen, das am leichtesten beladen war, sollte Sallu, wenn er müde würde, seinen Sitz finden. Elisama und Helon bestiegen zwey stattliche Aegyptische Rosse, die sie in Gaza zu verkaufen dachten. Aegypten ist reich an schönen Pferden, und versorgt damit die benachbarten Länder.

Sie hatten die Reise glücklicher Weise so einrichten können, daß wenn sie von Pelusium bis Gaza einer Syrischen Karawane sich anschlossen, sie zu rechter Zeit in Judäa eintrafen, um mit dem Zuge von Hebron die Wallfahrt nach der heiligen Stadt zu machen. Von Alexandrien bis Pelusium, durch das ihnen hinlänglich bekannte und stark bevölkerte Aegypten, durften sie es schon allein zu reisen wagen.

Alexandrien liegt auf einer Erdzunge, die von dem mittelländischen Meere nach Mitternacht, von dem See Marcotis gegen Mittag gebildet wird. Zwischen beyden Wassern ging ihre Reise Anfangs hin, und bald erblickten sie das eine, bald das andere. Der erhabene Anblick des offenbaren Meeres erhob jetzt ihre Seele und dann erfreute sie das Schauspiel, das die Ufer des Sees Marcotis bothen. Rings waren diese Ufer mit Palmen und Papyrus bepflanzt, mehrere Kanäle setzten sie in Verbindung mit dem Nil und allenthalben ragten prächtige Gebäude hervor. Helon mußte trotz seiner Sehn-

sucht nach dem gelobten Lande, und seiner beständig dahin gerichteten Gedanken, doch gestehen, daß Alexander nicht allein einen äußerst gelegenen, sondern auch einen sehr reitzenden Ort zu der Stadt gewählt, die er seinem Namen erbauen wollte.

Die einzelnen Orte, die sie berührten, waren beyden Reisenden durch oftmahlige Besuche bekannt, und so störte sie nichts Neues in ihren Gedanken. Einen Tag mußten sie stille liegen, weil eben Sabbath einfiel, an dem das Gesetz nicht über tausend Schritte zu gehen erlaubt. Die Reise dauerte sechs Tage, in denen sie über alle sieben Arme des Nils setzten. Sie durchschnitten das große und kleine Delta. Naucratis, die schon Jahrhunderte lang berühmte Handelsstadt; Sais mit den Spuren des Tempels der Neitha; ferner Busiris mit den Trümmern des größten Tempels der Isis und Tanis, die alte Königsstadt, wurden berührt. Die ungeheuern Pyramiden erhoben ihre Seele. Das wunderbare Land setzte ihre Phantasie in Bewe-

gung. Aber unzählige Mahl sprach Helon in sich selbst die Worte, die nicht aufhörten, ihm immer neu zu seyn:

Glückselig, wer auf dich Muth fasset
Und der Straße nach Jerusalem denkt!

Oder den schönen Spruch:

Glückselig das Volk, das den Posaunenruf kennt!

Der Oheim lächelte dazu und sagte bisweilen: „Wie gut ist es doch, Helon, daß wir die Aeltesten in Alexandrien gelassen!" Sonst wurde wenig gesprochen. Elisama empfand die Beschwerden der Reise und Helon und Sallu schwiegen lieber und sangen mitunter einen Psalm auf dem Wege zwischen den Kanälen und Pyramiden.

Endlich zeigte sich Pelusium, wo sie die Phönicische Karawane treffen sollten, und Helon freuete sich, nun bald aus der Umgebung

des freundlich belebten Landes mit den düstern Menschen, denn das sind die schwarzblütigen Aegypter, in die einsame Wüste und dann in das heiß ersehnte Land seiner Väter zu treten.

Sie umzogen die Stadt und sahen jenseits der Thore auf dem gewöhnlichen Sammelplatze ein buntes, verwirrtes Gemenge von Menschen, Waaren, Kamehlen und Pferden. Durch das heisere Schreyen der Kamehle schmetterte das Wiehern der Aegyptischen und Arabischen Rosse. Aegypter, Phönicier, Syrer, Römer und schwarze Aethiopier rannten durch einander, und zwischen den aufgethürmten Lasten von Waaren; und griechische, aramäische und selbst lateinische Laute schwirrten ineinander. Der Stamm der Karawane waren Phönicier aus Tyrus, welche Wein in irdenen Gefäßen nach damahliger Sitte nach dem weinarmen Aegypten gebracht hatten. Sie waren durch Alexandrien nach Memphis gezogen, und Elisama hatte sich die Rückkehr bis Gaza mit ihnen bey ihrer Anwesenheit in Alexandrien bedungen. Von Memphis aus kamen

sie nun nach Pelusium, wohin, als dem Sammelplatz, alle, welche mit ihnen die Reise durch die Wüste machen wollten, beschieden waren. Die Phönicier, brachten Pferde, baumwollene, gestickte Zeuge und die feine, kostbare Aegyptische Leinwand zurück. Der viel beschäftigte Anführer der Karawane grüßte Elisama und Helon und zeigte ihnen an, daß morgen früh der Aufbruch sey und die Kamehle je vier sich ordnen sollten. Das Treiben und der Lärm waren unendlich. Die Hälfte der Einwohner von Pelusium war herausgekommen zu sehen und zu handeln.

Indem Elisama und Helon in der sumpfigen Umgegend der Stadt, die am Ende der ungeheuern Sandwüste Arabiens liegt, einen stillern und bequemern Lagerort suchten und Sallu mit den Knechten ihnen nachzog, rief eine bekannte Stimme: „Helon, wollt ihr auch nach Tyrus? Willkommen Elisama und Helon!" Es war Myron, jener junge, schöne Grieche aus Alexandrien, den er von der Kindheit an kannte, der

ihn später zu einem Platoniker gebracht und mit dem er im Museum den Platon gelesen. Helon hatte sich, seit seiner Rückkehr zum väterlichen Gesetze von ihm entfernt und es war ihm nicht ganz gelegen, daß er ihn hier auf dem ersten Zuge nach Jerusalem antreffen mußte. Myron wollte nach Damaskus, und bey der Karawane bis Tyrus bleiben. Ob sie ihm gleich sagten, sie würden nur bis Gaza mit der Karawane reisen, so ließ er sich doch nicht abhalten, ihnen seine Gesellschaft bis dahin anzutragen. Der gewandte Grieche that es auf eine so geschickte und feine Art, daß sie ihm nicht abschlagen konnten. So entgehe ich doch, sagte er, der Langeweile, an der ich eher in der Wüste bey den Phöniciern zu sterben fürchtete, als an Durst. Diese Phönicier reden von nichts als ihren Waaren und ihrem Handel. Auch soll es euch an Unterhaltung nicht fehlen. Wir wollen die heiterste Rotte in der ganzen Karawane ausmachen und meine griechische Leichtigkeit wird eurer morgenländischen Trägheit nachhelfen. Lächelnd nahm er Elisamas Hand und schlug ein.

Lange vor Sonnenaufgang begann am andern Morgen das Lärmen und Ordnen der Karawane von neuem. Helons Kamehl wurde hinter die drey Kamehle Elisama's gebunden. Sallu führte sie, Helons Sklave trieb sie an, und die drey Reisenden bestiegen ihre Rosse. Man stieß zum zweyten Mahl in die Trompete. Dieß war das Zeichen zum Aufbruch. Die Rotten, die jedes Mahl aus vier Kamehlen bestanden, ordneten sich und unsere Gesellschaft suchte so nahe, als möglich, an die Spitze zu kommen, um den dicken Sandwolken in der Mitte und gegen das Ende der Karawane zu entgehen. So oft fünfzig Rotten vorwärts gegangen, folgte ein Pferd mit einem Anführer und ein Träger mit einem Pechkessel auf Stangen, der zur Nachtzeit brannte. Ueber die ganze Karawane war ein Hauptanführer gesetzt, der gewöhnlich an der Spitze auf einem kostbar geschirrten Pferde reitet, und ein Kamehl bey sich hat, das seinen Schatz trägt. Er ist der unumschränkte Befehlshaber des ganzen Zuges, auf seinen Wink ertönen die Trompetenstöße und das Ganze bewegt

sich, oder steht still. Hinter ihm wird eine Sänfte getragen, deren er sich abwechselnd bedient.

Es war schon eine Stunde nach Sonnenaufgang, als alles in Ordnung war. Es wurde zum dritten Mahle geblasen. Der Anführer bestieg seinen Araber, und der Zug ging voran. Tausende von Menschen aus Pelusium und der Nachbarschaft standen an dem Wege und riefen ihnen gute Wünsche nach. Die Knechte fingen ihre Gesänge an. Die Schellen an dem Halse und an den Füßen der Kamehle klangen dazwischen. In der ganzen Karawane ging alles nach einem Tacte; das Schreiten der Kamehle, das Geläut der Schellen und der Gesang der Knechte. Thiere und Menschen wurden munter und so legt man selbst in einer Wüste eine Strecke des Weges nach der andern mit Vergnügen zurück.

Helons Herz schlug hoch empor. Es ist die Straße nach Jerusalem, dachte er, und bey den drey Stößen in die Trompete konnte er sich nicht

enthalten, laut auszurufen: Wohl dem Volk, das den Posaunenruf kennt. Myron wußte nicht, was Helon damit sagen wollte, und fuhr in seinem Attischen Spott fort, alles Vorkommende lächerlich zu finden, aber Helon hörte ihn nicht.

Die erste Tagereise war, wie gewöhnlich bey der Karawane, sehr kurz und sie zogen kaum anderthalb Stunden. Sie kamen bis Gerrha, in deren Nachbarschaft eine Quelle war, bey der die Karawane still hielt und sich lagerte.

Das Gedränge begann von neuem. Die Thiere und die Waaren wurden in die Mitte genommen und rings herum schlug man Zelte auf, um vor der brennenden Mittagshitze sich zu schützen. Myrons Sklave mußte Holz suchen und Wasser herbeyschaffen. Sallu entladete sein Kamehl von den Reisegeräthen. Unsere drey Reisenden halfen ihm das Zelt aufschlagen. Dann breitete er einen Teppich in demselben aus, auf den sich Elisama setzte. Die Decken und Matratzen zum Schlafen wurden herausgenommen,

wie auch das runde Leder, auf dem man speisen wollte, und das rings herum Ringe hat, an denen man es vermittelst einer durchlaufenden Schnur wie ein Beutel zusammen ziehen kann. Der Sklave hatte Holz gebracht. Man machte Feuer im Sande und setzte den Reisekessel auf.

Indeß nun Sallu und der Sklave das Mahl bereiteten, setzten sich Helon und Myron zum Oheim ins Zelt. Myrons Sklave brachte einen Hasen, den er von einem Einwohner von Pelusium gekauft hatte und wollte ihn zurecht machen. Elisama sahe es und half dem Sallu der ihn abwehrte und immerfort rief: das Thier soll nicht gebraten werden für meinen Herrn, denn es ist unrein.

Was ist das, sagte Myron, mit diesem trefflichen Wildpret wollte ich mich bey Euch einführen.

Wir dürfen davon nicht genießen, erwiderte Elisama. Es ist unrein. Im Gesetze ist es ver-

bothen, Thiere zu essen, die wiederkäuen und die Klauen nicht spalten.

Ihr seyd übler daran, versetzte Myron, als die Aegypter, die doch nur ihre heiligen Thiere nicht essen dürfen. Ich lobe mir uns Griechen. Wir essen, was uns beliebt.

Ihr thut auch, was euch beliebt, fiel Helon ein. Wir aber haben das Gesetz.

Das Gesetz ist allen Menschen ins Herz geschrieben, sprach Myron. Was bedarf es dann eines äußern Gesetzes?

Daß diesem Gesetze doch noch etwas zu Hülfe kommen muß, und daß dieses ins Herz geschriebene Gesetz die Offenbarung nicht überflüssig macht, solltest du schon von euerm Sokrates gelernt haben, fuhr Helon fort. Du weißt, was er von seinem Dämon sagte.

Meinet der Jude den Griechen mit seinen

eigenen Waffen zu schlagen, so kehre ich es um, sprach Myron, und der Grieche soll den Juden mit dessen Waffen schlagen. Ist nicht Abraham euer Stammvater?

Allerdings, sagte Elisama.

Lebte er nicht mehrere hundert Jahre vor dem Mose, von dem ihr euer Gesetz empfangen?

So verhält es sich.

Aber dann hatte ja euer Stammvater, fuhr Myron fort, dessen Kinder ihr euch sogar nennt, nicht einmahl das Gesetz, und ihr haltet ihn doch so hoch in Ehren, daß ihr nicht zugeben wollt, seines Gleichen sey je wieder gewesen.

Helon schwieg betroffen.

Wenn du unsern Vater Abraham nennst, sagte er endlich nach einigem Nachsinnen, so kann sein Beyspiel uns nur zum Gehorsam ge-

gen das Gesetz erinnern. Die Beschneidung, die ein Hauptstück des Gesetzes ist, ward ihm befohlen und er vollzog sie an seinem ganzen Hause desselbigen Tages, da Jehova einen Bund mit ihm machte und seinen Namen änderte.

Ich will dir noch Besseres antworten, fiel Elisama ein, Es ist wahr, Abraham hatte nicht Mosis Gesetz und in unserm Sinne konnte er des Gesetzes Gerechtigkeit nicht erweisen. Er empfing die Gebothe des Herrn unmittelbar von Jehova, der ihm erschien und mit ihm redete: darum bedurfte er nicht des Gesetzes in Tafeln gegraben. Und aus demselben Grunde durfte er nicht bloß zu Jerusalem opfern, obwohl er sein größtes und schwerstes Opfer, seinen Sohn, nach Morija, unsern Tempelberg führte. Der Herr, der ihm selbst das Gesetz gab, war mit ihm allenthalben in Aegypten, wie zu Mamre. Aber seit Sünden Israel befleckt haben, will die Herrlichkeit Jehovas allein auf seinem heiligen Berge wohnen und wir müssen nach Jerusalem ziehen, um unser Opfer zu bringen.

Helon ging eine neue Ansicht auf und Myron hörte mit großer Aufmerksamkeit zu. Elisama fuhr fort.

Dreyerley setzt der Gehorsam gegen das Gesetz voraus und macht Israel zum glücklichsten und gesegnetsten Volke der Erde. Zuerst, daß ihm das Gesetz gegeben ist. Sodann, daß im Volke alle äussern Anordnungen Statt finden, und eine Form geschaffen worden, daß sie das Gesetz befolgen können. Beydes ist so vollkommen in Abraham, als in seinem Volke. Nun wird noch ein Drittes erfordert, nähmlich die Willigkeit zu gehorchen. Diese wurde im Volke durch eine Geschichte von Jahrhunderten, und die Einschärfung der Verheissung für die Gehorsamen und der Drohung für die Ungehorsamen hervorgebracht, so daß erst jetzt Israel klug geworden und nun die Zeit herannaht, in der der Messias kommen, sein Volk vom äussern Druck erlösen und durch das Gesetz alle Völker der Erde segnen kann. Aber für Abraham bedurfte es

solcher Erziehung nicht. Er übte freywilligen Gehorsam.

Beym Apollo, rief Myron, du redest nicht unweise!

Solch einen Mann, sagte Elisama weiter, verehren wir in unserm Erzvater! Kann ein anderes Volk uns einen ähnlichen gegenüber stellen? In ihm war alles vereint, was zur Glückseligkeit gehört, die nur durchs Gesetz erworben wird. Darum empfing er auch die Verheissung von Jehova, daß durch seinen Samen alle Völker der Erde sollen gesegnet werden. Abraham mußte deßhalb zum Volke werden und das Volk mußte zu der Gerechtigkeit kommen, die Abraham hatte. Indeß mochte das mit einem Volke nur stufenweise geschehen. Wir sehen, wie Israel erst das Gesetz auf Sinai, dann sein gelobtes Land und den Tempel, und endlich durch schwere Sühnungen Bereitwilligkeit gewann, das Gesetz zu erfüllen. Diese drey Zeiträume, nebst dem Ende, das bevorsteht und den

Anfang in Abraham, bilden die geordnete Geschichte der Führungen Jehovas mit Israel, und von solchem geordneten Ganzen seyd ihr Griechen doch Freunde.

Wie billig, rief mit dem Eifer der Wißbegierde eines Griechen Myron aus, und du hast, o treflicher Elisama, mir nicht geringe Freude mit diesem ordnenden Blicke auf das Ganze der Geschichte deines Volks gemacht, also daß ich noch mehr darüber zu hören großes Verlangen empfinde.

Wie du begehrest, Myron, antwortete Elisama, zu dem heilsamen Zwecke, daß ihr Griechen doch auch achten lernt, Johova's Volk und sein Eigenthum.

Willst du uns nicht nach diesen Gedanken und in solcher fortschreitenden Reihe deines Volkes Geschichte an unsern Lagerplätzen erzählen? Ehe wir nach Gaza kommen, werden wir noch manche Stunde verplaudern können. Dir muß

es Freude machen, so Herrliches von deinem Volke zu erzählen. Es scheint, auch Helon werde dir deß danken, und ich bitte dich angelegentlich darum.

Du sollst wissen, Myron, fuhr Elisama fort, solche fortschreitende Entwickelung mag man nur von einem Volke geben, wie Israel ist. Denn um sie aufzustellen, muß uns von Gott selbst offenbart werden, zu welchem Zwecke ein Volk dienen soll. Von Israel hat er es verheissen, noch ehe es da war und wir dürfen nur mit offenen Augen seine Geschichte durchgehen, und zusehen, wie sich stufenweise seine Verheissung erfüllt hat. Der Messias mag uns einst lehren, zu welchen Zwecke Griechen, Römer und Aegypter haben dienen sollen. Ich weiß es nicht, aber das weiß ich, es muß ein untergeordneter und kann kein so hoher seyn, als die Bestimmung Israels. Ich sage es frey heraus und in der Erzählung der Geschichte würde ich es noch stärker sagen. Bist du damit zufrieden?

Rede nur und hebe deine Erzählung an. Ich will dir zuhorchen, wie das Volk der Hellenen zu Olymp, als Herodot den versammelten Griechen seine Geschichte vorlas. Ein Grieche, der sich Athenischen Gebluts zu seyn und Alexandriens Weisheit empfangen zu haben wähnt, wie ich mich dessen rühme, kennt keine größere Wonne, als Weisheit zu lernen, wo er sie finden mag. Pythagores war im Morgenlande, Lykurgus machte große Reisen und Platon hat Aegypten und Italien besucht. Sprechend lebt sich das rechte Leben und ein oft wiederkehrendes Gespräch muß einen festen Gegenstand haben, der es immer anregt und der jeder abweichenden Betrachtung den Reiz und den Drang einer Episode gibt. Erweise uns die Wohlthat und erzähle deines Volkes Geschichte.

Helon hatte sinnend gesessen und den Aussprüchen des Oheims nachgedacht. In welchem Glanze erscheint das Gesetz! rief er aus. Welch ein herrlicher Gegenstand für das Gespräch der Wallfahrt zum Feste! Welch eine treffliche Vor-

bereitung zu den wichtigen Zeiten, die ich sehen und erleben werde! Wahrlich, ehrwürdiger Oheim, bey den Greisen ist die Weisheit und der Verstand bey den Alten! Welche überraschende Einsicht ist doch bey denen, die „das Buch des Gesetzes nicht von ihrem Munde kommen lassen, sondern es betrachten Tag und Nacht." Ich bitte dich, Oheim, laßt uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nach einander.

Wohlan denn, ihr Jünglinge, ich will euer Begehren erfüllen, Trotz dem, daß ihr mich zu sehr lobt. Ich denke an Assaphs Psalm und will ihn dir sagen, Myron! (Ps. 78.)

Höre, mein Volk, meine Lehre,
Neigt euer Ohr zu meines Mundes Reden!
Zu Sprüchen will ich meinen Mund aufthun,
Verkünden die Geschichten von Alters her.
Die wir gehöret und erfahren,
Die unsere Väter uns erzählt,

Daß wir sie nicht ihren Söhnen verhehlen,
Den Nachkommen verkündend Jehovas Ruhm
Und seine Macht und Wunder, die er gethan!

Er richtete ein Zeugniß auf in Jakob
Und gab ein Gesetz in Israel,
Das er unsern Vätern geboth
Zu lehren ihren Kindern,
Auf daß die Nachwelt sie kenne, die Söhne, welche geboren,
Daß sie, erwachsen, ihren Söhnen sie erzählen,
Damit auf Gott sie ihre Hoffnung setzen,
Und Gottes Thaten nicht vergessen,
Und seine Gebothe halten.

An solchen Psalmen ist Israel reich. Die Geschichte unsers Volks lebt in Liedern, in Gebethen kommt sie vor, in Erzählung und Lehre wird sie kund gethan, alle unsere Feste beruhen auf ihr und nichts Großes und Bedeutendes kann

in Israel geschehen, das sich auf sie nicht beziehe. Das hat seinen Grund in der Verheissung des Herrn und ihrer Erfüllung. Wir suchen unsre Weisheit in den Offenbarungen, die Gott uns gab. Ihr sucht sie in euerm eignen Nachdenken. Darum ist unsere Weisheit geschichtlich, die eurige forschend. Was wir von Gott und seinem Gesetze wissen, das ist uns durch die Reden Gottes zu unsern Vätern gegeben und aus den Führungen und Leitungen des Herrn mögen wir sie lernen. Darum wage ich mich an etwas Großes, wenn ich des Volkes Geschichte zu erzählen unternehme und bedinge mir vorab aus, daß ihr auf dem Lagerplatze einer Karawane nicht etwas Vollständiges erwartet. Auch werde ich mehr, wie es einer Geschichte geziemt, nach morgenländischer Weise in einer fortlaufenden Erzählung reden, als dir, Myron, auf griechische Weise, Einwurf und Gespräch erlauben. Dafür wird am Ende Raum seyn.

Bedinge dir, was dich bequem dünkt, und erzähle.

Heute muß ich, nahm Elisama wieder das Wort, bey unseren Erzvätern stehen bleiben: nicht so sehr weil der mich auf sie geführt, und sie den Anfang machen, sondern allermeist darum, weil nur, wie sie begreifft, auch ihres Volkes Geschichte begreiffen mag.

Unser Vater Abraham ist gleichsam der letzte Stern der funkelnden Nacht der Urzeit, der als Morgenstern einen kommenden Tag verkündigt. Die Geschichte der Schöpfung und des Falls hast du gewiß schon im Bruchium gehört, denn mit diesen Bruchstücken unserer heiligen Lehren geben eure Weisen und ihre Schüler, unsere Hellenisten, sich fleißig ab, wie ich höre und ich muß diese bedauern, daß sie jenen göttlichen Weg der Betrachtung dessen, was Jehova an den Vätern gethan verlassend, die Auslegung der Heiden höher achten, als das Wort Jehovas. Doch lassen wir diese. Obgleich unsere Stammältern gefallen waren, erhielt sich in ihnen doch noch eine wahre Erkenntniß Gottes und seines Willens, welche an seine Verheissung des Weibessamen geknüpft war, der

der Schlange den Kopf zertreten soll. Aber ihr Sohn Kain mußte des Vaters Haus fliehen und scheuend, seinen Kindern den Brudermord und damit die Geschichte des Vaterhauses und der Schöpfung zu erzählen, fand er keinen andern Weg, als sich selbst für den Anfang des Menschen-Geschlechts auszugeben, weshalb seine Nachkommen, die in seinen Sünden groß gezogen wurden, sich Menschenkinder nannten, in deren Gegensatze die Kinder der andern Söhne Adams, wissend die Geschichte der Schöpfung, sich von Gott ableiteten und Kinder Gottes nannten. Durch die Sünden dieser Kinder der Menschen und ihre Vermischung mit den Kindern Gottes nahm das Unrecht auf Erden dergestalt überhand, daß Jehova eine Sündfluth sandte, in der nur Noah gerettet ward. In ihm und den Nachkommen seines Sohnes Sem erhielt sich, da die übrigen Völker wieder in die alten Sünden fielen und Göttern anbetheten, die sie sich in ihren Herzen erdacht hatten, die wahre Erkenntniß. Als diese auch zu Ur in Chaldäa abnahm, sonderte sich Jehova Abram, Tharahs Sohn aus und befahl

ihm aus seinem Vaterlande und von seiner Freundschaft und aus seines Vaters Hause zu gehen in ein Land, das er ihm zeigen wolle. Das Land war Kanaan. Dieser Abram ist unser Vater Abraham, der zuerst bey Bethel ankam, daselbst sich eine Hütte und dem Herrn einen Altar aufrichtete und von dem Namen des Herrn predigte. Oft erschien ihm der Herr und prüfte seinen Glauben. Man zählt dieser Prüfungen in der Schrift zehen. Die schwerste war die Aufopferung seines Sohnes Isaaks auf dem die Verheissung ruhte. Aber die Bewährung, die er in diesen Prüfungen empfing, machte ihn würdig der Träger so großer Verheissungen zu werden. Er verhieß ihm für seine Nachkommen das ganze Land Kanaan, daher wir es noch das gelobte Land, das Land der Verheissung nennen. Der Herr hieß ihn aus seiner Hütte gehen und sprach: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kannst du sie zählen! Also soll dein Same werden. An demselben Tage machte der Herr einen Bund mit Abraham und sprach: Deinem Samen will ich dieß Land geben von dem Wasser Aegyptens an bis an das große Wasser

phrath. Aber diese Verheissungen eines großen Volkes und des schönen Landes hatten ihren Grund in einer noch höheren Verheissung. Als er die schwerste Prüfung wegen Hingabe seines Sohnes so heldenmüthig bestanden, sprach der Herr: durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; darum, daß du meiner Stimme gehorcht hast. Diese Verheissung ist der große Lichtpunkt in der Geschichte unseres Volkes. Sie zieht sich durch alle ihre Wendungen hindurch, und wunderbar so, daß sie desto heller hervorscheint, je trüber die Aussichten jedesmahl für die Erfüllung waren. Seinem Sohn Isaak und seinem Enkel Jakob wurde diese Verheissung wiederhohlt. Ihre Bedeutung greift in die Geschichte des ganzen Menschengeschlechts ein. Abraham stand mit seiner Gotteserkenntniß und seiner Gottesfurcht allein. Nur noch Einen Priester Gottes, des Höchsten, fand er in Salem, unserm jetzigen Jerusalem, in dem Könige Melchisedech. Darum mußte sich auch das Volk der Verheissung von den übrigen Nachkommen gleich absondern. In Isaak schieden sie sich von Ismael

und seinen Kindern. In Jakob von Esau und seinen Kindern, den Edomitern. Nur so konnten sie das Volk der Verheissung bleiben.

Aber wie groß und erhaben erscheint uns der Erzvater, in dem sich wunderbar alles vereinte, was sein Volk erst in Jahrtausenden empfangen konnte: die Kenntniß des Willens Jehova aus unmittelbarer Belehrung, das ganze Haus und alle Umgebung geheiligt zum Tempel und im Herzen unbedingter Glaube und stummer Gehorsam!

Doch, wenn ich diese drey Vorzüge schon in unserm Gespräche gepriesen habe, so laßt mich bey dem zweyten besonders verweilen, da er uns in Aegypten gebricht und diese Wüste nnd das Karawanen- und Zeltleben mich jetzt rührend daran erinnert. Sein ganzes Haus und die Gegend, in der er jedes Mahl lebte, war durch die Erscheinung Jehovas zu einem Tempel geweiht. Alle Verwicklungen und Durchkreutzungen, die uns in Städten und Dörfern das Leben so schwer

machen, sind ihm fern in seinem einfachen und großartigen Leben. Im Umgange mit Gott, in den schönsten Wäldern, auf den reitzendsten Höhen und den fruchtbarsten Ebenen des Morgenlandes gehen seine Tage hin. Jetzt weilet er auf dem erhabenen Libanon neben den himmelhohen Cedern, kommt die Regenzeit, so treibt er seine Heerden in die wärmern Ebenen des Jordans. Er ist des Morgens frühe auf bey den ersten Strahlen der Dämmerung, und sein einfaches Zelt soll ihn nur zur Nacht und bey Regen beschützen. Seine zahllosen Heerden von Schafen, Rindern, Ziegen, Eseln und Kamehlen werden von drey hundert achtzehn Knechten geweidet, die in seinem Hause geboren sind. An der schönsten Stelle des weiten Weideplatzes stehen die schwarzbraunen Zelte und in der Mitte des Erzvaters Zelt. Sara, oder Rebecka, verfertigen in ihnen mit den Mägden die Decken, die das Zelt ausmachen, oder die Kleider für den Herrn und die Knechte. In die Städte kommt er selten, denn da wohnt das Verderben. Erscheint ein Fremder, so wird er gastlich aufgenommen

Der Erzvater schlachtet ein Kalb, schneidet das Fleisch in kleine Stücke und bratet sie selbst dem Fremdling schnell an einem Spieße. Sara backt derweile Kuchen. Dann setzen sie sich um das runde Leder im Zelt, und erst, wann der Gast gesättigt, wird er um seinen Namen gefragt und es beginnt ein Gespräch. So in Liebe gegen die Menschen sind seine Handlungen. Auch an die Nachkommen denkt er und wo ein Ort dazu geeignet, müssen die Knechte tiefe, kostbare Brunnen graben. Trifft er auf einen andern Hirtenzug, so spricht er wie zu Loth: Lieber, laß nicht Zank seyn zwischen mir und dir, und zwischen meinen und deinen Hirten. Stehet dir nicht alles Land offen. Lieber scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Naht aber ein Feind und sind es auch verbundene Könige, wie Kedor und Laomor und die Könige mit ihm, so ist er mächtig genug, ihnen nachzusetzen, sie zu schlagen, und zu verjagen. In dieser freyen Unabhängigkeit von außen regiert er als König sein Haus, aber sein schönster Beruf

ist, des Hauses Priester zu seyn. Er wandelt vor dem allmächtigen Gott und ist fromm. An Ihm wendet er sich in Freude und Gefahr, Ihm opfert er Dank, Ihm ist er willig alles auch seine theuersten Hoffnungen hinzugeben. Ihm baut er Altäre, richtet er Denksteine seiner Führungen auf, und predigt von Seinem Namen. Und Jehova wohnt überall bey seinem Diener Abraham im Zelt und auf den Zügen. Er erscheint ihm, Er segnet ihn allenthalben, Er enthüllt ihm die Zukunft, und spricht: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue? Sintemahl er ein großes, mächtiges Volk soll werden und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß er wird befehlen seinen Kindern und seinen Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat."

So lebt er nun ein ganzes volles Jahrhundert in Kanaan. Als ein Mann, nicht ein Greis, von fünf und siebzig Jahren, kommt er

hin, im hundertsten wird ihm der Erbe geboren und er stirbt erst im hundert und siebzigsten Jahre, alt und lebenssatt und wird zu seinem Volk gesammelt.

Solch ein Erzvaterleben führen Isaak sein Sohn und Jakob sein Enkel nach ihm. Beyde hohlten ihre Weiber aus Abrahams Vaterlande, damit sie mit den Kananitern in keine nähere Verbindung kämen. Beyden erscheint auch noch Jehova und mehr oder weniger führen beyde Abrahams freyes und glückliches Hirtenleben.

Diesen Anfang hat unser Volk genommen, und mit uns preiset ihn die halbe Welt. Die ältesten Magier in Persien, die Araber, Ismaels Söhne, und die Edomiter, Esaus Nachkommen, selbst Aegypten ist des Ruhmes der Weisheit Abrahams voll, denn er war da zur Zeit einer Theuerung und sein Name wird gelobt im ganzen Morgenlande.

Doch die Sonne steht schon hoch, die Knaben

warten mit den Speisen, und ein Alter bedarf Ruhe, ehe er die Reise weiter fortsetzt.

Die Knaben brachten das Mahl auf Jüdische Weise bereitet, herein, das runde Leder wurde ausgespannt, sie setzten sich herum, aßen und wurden satt. Myron wollte oft wieder ein Gespräch beginnen; allein Elisama redete nicht unter dem Essen und Helon war versunken in die Herrlichkeit seines Volks, und in die Hoffnung, bald die Stellen zu sehen, wo Abraham, Isaak und Jakob gewandelt.

Nach dem Essen legten sie sich nieder während der Mittagshitze. Der Abend kam. Aber kaum war die Nacht angebrochen, als zur vierten Stunde (um zehn Uhr nach unserer Rechnung) die Trompete sich zum ersten Mahle hören ließ. Die Zelte wurden abgebrochen, die Kamehle bepackt, die Pferde bestiegen, jede Rotte nahm ihre vorige Stelle in dem Zuge ein, und um die sechste Stunde, gegen Mitternacht, nach dem dritten Trampetenstoße, brachen sie von

Gerrha auf. Die Karawanen ziehen, wegen der Hitze, meistentheils bey Nachte, und zugleich auch um in den Ruhestunden bey Tage besser für Wasser, Holz u. dgl. sorgen zu können. Der Zug ging nun ordentlicher und fröhlicher. Die Flammen schlugen hoch aus den vorgetragenen brennenden Pechkesseln empor und erleuchteten die nächtliche Wüste. Es war ein reizender Anblick, viele tausend Schritte vor sich diese im ganzen Zuge zerstreuten Sonnenstrahlen und in ihrem rothen Lichte die Thiere und Menschen durch die Finsterniß ziehen zu sehen. Dazwischen erscholl der Gesang der Knechte und das klingende Geläut der Schellen an den Kamehlen. Die Reise ging heute, wie alle Nächte bis nach Gaza, an den Ufern des Meeres hin, dessen fernes Donnern zuweilen durch Gesang und Schellenklang gehört wurde.

Viertes Kapitel.

Die Rast bey Casium.

Der Zug ging glücklich vorwärts und am Morgen waren sie schon in der Nähe von Casium. Die Tagereise war nicht stark, allein die Brunnen bestimmen ihre Länge. Nahe bey der Stadt läuft ein großer Sandhügel ins Meer hinein, auf dessen Spitze ein Tempel des Jupiters steht. Der leichte Grieche konnte sich nicht enthalten, eine ziemliche Strecke Weges zu machen, nicht so sehr um dort anzubethen, als vielmehr nur um zu sehen, und die Kunst zu beurtheilen. Helon mochte ihm nicht Gesellschaft leisten, denn auf

der Reise nach Jerusalem und überhaupt in seiner jetzigen Stimmung schien es ihm Sünde, heidnischen Tempeln nachzugehen, auch nur um sie zu sehen. Deß lobte ihn Elisama und erinnerte ihn an den Tadel, den der Herr durch Jeremias ausspricht: „Du hast immerdar dein Joch zerbrochen, und deine Bande zerrissen und gesagt: Ich will nicht so unterworfen seyn; sondern auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen läufst du der Abgötterey nach.“ Sie sangen in der Zeit einen Psalm, den Elisama angab und in den Helon von ganzem Herzen einstimmte:

Lobe, meine Seele, den Herrn,
Und was in mir ist, seinen heiligen Namen.
Lobe, meine Seele, den Herrn
Und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.
Der dir alle deine Sünde vergibt,
Und heilet alle deine Gebrechen.

Er löset vom Verderben deine Seele
Er krönet dich mit Gnad' und Erbarmen,
Deinen Mund macht er fröhlich,
Daß sich erneut, wie des Adlers, deine
Jugend.
Jehova übet Gerechtigkeit
Und Gericht für alle Unterdrückten.
Er that Mosen seine Wege kund,
Den Söhnen Israel sein Thun.
Barmherzig und gnädig ist Jehova,
Langmüthig und auch von Güte.

Nun sangen sie den 106 Psalm, der die Geschichte des Zuges in der Wüste und den Ungehorsam Israels beschreibt. Dank müssen wir für uns singen, sagte Elisama scherzend, damit wir den Griechen nicht in seiner keimenden Achtung für unser Volk stören. Ich muß sagen, ich habe die Hoffnung, daß er noch ein Fremdling des Thors werde. Sein Anschließen war mir Anfangs lästig; allein so viel Empfänglichkeit für die Wahrheit hätte ich ihm nicht zugetraut.

Myron kam lobpreisend zurück. Er hatte köstliche Kunstwerke im Tempel des Casischen Jupiters gesehen, an denen er doch als Kenner Eins und das Andere auszusetzen fand. Beym Jupiter, rief er aus, euer altes Gosen ist kein übles Land.

Nun so wollen wir auch in seiner Gränzwüste nicht vergessen, daß es ein fettes Land ist, fügte Elisama hinzu, als die Anstalten zum Mahle gemacht wurden.

Unter dem Mahle wurde von dem alten Gosen geredet, doch mehr durch Helon und Myron, als daß Elisama anders als hörend Theil genommen. Er war zu sehr Morgenländer, als daß er essend hätte plaudern mögen. Man ward indeß einig, daß dieses Gosen nach vierzehn Jahrhunderten zwar schwer zu bestimmen, aber wahrscheinlich der Strich in Niederägypten sey, der vom Meere, dem östlichen Arme des Nils bey Pelusium und dem Bach Aegyptens begränzt

werde und sich tiefer südlich vielleicht, bis Hieropolis hinabgezogen habe.

Als sie gegen Abend vom Schlafe erwacht und munter waren, fing das Gespräch über Gosen wieder an. Da nahm Elisama, auf seinem Teppich hinkauernd, das Wort und sprach:

So sind wir dann wenigstens an den Gränzen des fruchtbaren Hirtenlandes, in dem die Söhne Abrahams zum Volke wurden. Du hast wohl schon gehört, Myron, daß unser Vater Jakob mit siebzig Seelen hierher nach Aegypten zu seinem Sohne Joseph zog, der das Land Pharaos in der Theurung durch weise Anstalten erhalten hatte, daß zwey hundert fünfzehn Jahre nach seinem Einzuge und vier hundert dreißig nach dem Zuge Abrahams aus seinem Vaterlande sechs hundert drey Tausend fünf hundert fünfzig streitbare Männer wieder herauszogen, ohne die zwey und zwanzig Tausend Leviten, die Weiber und Kinder. Während diesen vier hun-

dert dreißig Jahren ist Israel in diesem Gosen zum Volke geworden.

Es ist begreiflich, daß wenn Jehovas Verheissung alle Völker in Abraham zu segnen, ausgeführt werden sollte, Abraham zu einem Volke werden mußte. Aber sehet hier die Treue und Weisheit des Gottes Abrahams. Es gab keine Gegend, in der Israel in so kurzer Zeit hätte ein Volk werden können. In Gosen war Raum, daß sie sich mehren konnten, indeß Kanaan schon damahls zu sehr bevölkert war. Die Kananiter würden ferner so ruhig durch Jahrhunderte ihre Vermehrung nicht zugesehen haben, wie die Aegypter, die durch die Erinnerung an die großen Wohlthaten Josephs ihnen wenigstens für das erste Jahrhundert sich verpflichtet achteten. Sodann würde sich Israel auch wohl nirgend so wie hier unvermischt erhalten haben, als in Aegypten, dessen Bewohner schon durch ihre Religion eine abstoßende Scheu gegen alle Hirtenvölker hatten. Dabey war nun das Land fruchtbar, und erleichterte das Bestehen zahlreicher Familien,

Zahlreich müssen sie gewesen seyn, da eines Mannes Leben auf hundert Jahre gerechnet wurde, indem jene vier hundert Jahre in unserer heiligen Schrift vier Mannes Leben genennet werden. Endlich war eine vollkommene Verfassung damahls schon in Aegypten, wie noch nirgend in einem andern Volke und wenn gleich Menschen nicht für Israel einen Gesetzgeber zu bilden brauchten: so mußte doch der Anblick einer bis in die untersten Theile des Volkes geordneten Verfassung bey Israel das Verlangen, und die Empfänglichkeit für eine ähnliche Ordnung erwecken.

Als nun Israel ein so zahlreiches Volk geworden, und das Bedürfniß einer Verfassung empfand, wurde durch eine folgende göttliche Fügung der Wunsch nach Freyheit und nach dem gelobten Lande noch mehr in ihnen erweckt. Die Pharoanen drückten sie auf unmenschliche Art, und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln, mit allerley Frohnen auf dem Felde, und mit allerley Arbeit die sie ihnen unbarmherzig auflegten. Endlich wurde

sogar den Wehemüttern gebothen, die neugebor-nen Knaben zu tödten. Freylich war von der einen Seite dieser Druck nur Strafe dafür, daß Israel Aegyptens heilige Thiere anbethete und sich vom wahren Gott entfernten; allein von der andern war er auch Mittel zur Errettung und Herrlichkeit. So ist oft in Jehovas Hand ein Unglück Strafe zugleich und Rettung.

Da erweckte Gott den Moses, und legte sei-nen Geist auf ihn. Als Kind, nach dem unmensch-lichen Gebothe des Pharao in Gefahr getödtet zu werden, wurde er von seinen Aeltern in den Schilf des Nils ausgesetzt, und wunderbar durch Pha-raos Tochter errettet. Am Hof des Königs auf-erzogen, empfing er Unterricht in aller Weisheit der Aegypter. Vierzig Jahre war er alt, als er hingerissen von Mitleid gegen sein Volk und am Hofe selbst seines armen Volkes nicht verges-send, einen ungerechten Aegypter erschlug und von einem seines Volkes undankbar verrathen, fliehen mußte. Er ging in die Wüste, und durch vierzigjähriges Hirtenleben bildete sich seine Seele

in der Einsamkeit und nährte sich sein Sinn an der erhabenen Natur. Die Menschenwelt lebte ihm nur in ferner Erinnerung, aber der Gedanke an Gott erfüllte seine Seele. Jetzt erschien ihm Jehova. Es war am Berge Horeb. Er sahe einen Busch mit Feuer brennen, der doch nicht verzehrt ward. Da sprach Moses: Ich will dahin und besehen dieß große Gesicht. Da aber der Herr sahe, daß er hinging zu sehen: rief ihm Gott aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heiliges Land. Und sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaak, und der Gott Jakob. Und Moses verhüllte sein Angesicht. Und der Herr sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Aegypten und habe ihr Geschrey gehört über die, so sie treiben. Ich habe ihr Leid erkannt, und bin hernieder gefahren, daß ich sie errette von der Aegypter Hand und sie ausführe aus diesem Lande in ein gut und weit Land, darin Milch

und Honig fließt: so gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk, die Kinder Israel aus Aegypten führest.

Das war der Beruf. Mosis Gefühl seiner Unwürdigkeit wurde gehoben, und der Herr nannte ihm seinen Namen: Ich werde seyn, der ich seyn werde. Er begann das große Werk. Gleich im Anfange zeigte sich, womit er vierzig Jahre kämpfen sollte, Israels Unbestand und der äußern Feinde Macht. Pharao wollte das Volk nicht ziehen lassen. Neun Plagen, die Jehova durch Mose ansagen ließ und herbeyführte, konnten Israels Leichtsinn und Pharaos Hartnäckigkeit nur auf kurze Zeit brechen. Endlich kam die zehnte, und es war am vierzehnten Tage des Monaths Nisan, da zog ganz Israel mit Weib und Kind und aller Habe aus dem Diensthause Aegypten durchs rothe Meer und die nachsetzenden Aegypter ertranken in demselben. Dieß ist unter allen Ereignissen in der Geschichte unsers Volks durch seinen Zusammenhang mit der bald darauf folgenden Gesetzgebung das wichtigste. Wir feyern

sein Andenken im Passah und unsere Wallfahrt geht zu diesem Feste. Der große Führer war auch Dichter und er sang folgenden Gesang, den wir den unerreichbaren, ältesten Siegesgesang der Welt nennen können. (2 Mos. 15.)

Ich singe dem Herrn, denn groß ist er,
Roß und Wagen stürzt' er in's Meer.
Meine Macht, mein Lobgesang, mein Heil
ist Er!
Er ist mein Gott, ich sing' Ihm Lob,
Er meiner Väter Gott, ich preise ihn!
Jehova ist ein Kriegsheld,
Jehova ist sein Name.
Pharaos Wagen und sein Heer warf er in's
Meer,
Seiner Führer Erlesenste sanken in's Meer!
Die Fluthen deckten sie,
Sie sanken zum Grund hinab, wie ein Stein
Deine Rechte, Jehova, hat sich hochherrlich
gezeiget!
Deine Rechte, Jehova, zerbrach den
Feind!

Durch deine hohe Kraft zertrümmerst du die
Widersacher!
Du lässest deinen Grimm aus, sie müssen
verwehn wie Spreu.
Vor deinem Athem thürmten die Wasser sich,
Wie Fluthenhaufen stellten sie sich,
Es starrten die Wellen im tiefen Meer.
Es sprach der Feind:
Ich will ihnen nach, sie ergreiffen, zur
Beute sie theilen!
An ihnen kühlen den Muth, mein Schwert
ausziehen, sie vertilgen!
Da hauchte dein Athem, sie deckt das Meer,
Sie gingen hinab wie Bley in der gewal-
tigen Fluth.
Wer gleicht dir Herr, unter den Göttern,
wer?
Wer wie du, hochherrlich in Gottespracht,
voll Majestät im Lob, voll Wundermacht?
Du streckest die Hand aus,
Und die Erde verschlang sie.
Und führest nun mit sanfter Hand dein er-
kauftes Volk,

Du führest sie mächtig hin zu deinem heiligen Ort.
Die Völker hören es und zittern schon,
Angst ergreift die Bewohner Philisterlands
Die Fürsten Edoms beben,
Zittern fasset die Gewaltigen Moabs,
Feig werden alle, die in Kanaan wohnen.
Laß fallen auf sie Furcht, Todesschrecken von deinem mächtigen Arm,
Erstarren laß sie zu Stein,
Bis daß durchhin gegangen dein Volk, Jehova,
Bis daß durchhin gegangen dein dir erkauftes Volk,
Führe sie, pflanze sie auf deinem Erbgebirge
Dem Orte deiner Wohnung, den du dir selbst bereitet hast, Jehova,
Zum Heiligthum, das deine Hände bauten.
Jehova herrscht ein König in Ewigkeit,
In Ewigkeit!!

Der erste Sieg, der Israel als Volk verherrlichte, sollte die Grundlage einer Reihe von Siegen seyn, bis einst sein größter über alle Völker

gewonnen wird. Der erste Siegesgesang, der hinwiederum diesen Sieg verherrlichte ist die Grundlage einer langen köstlichen Reihe von Siegespsalmen, die alle auf ihn zurückkommen.

Israel war nun frey. Aber kaum war es errettet und ein freyes Volk, da mußte es auch ein heiliges Volk werden, und am fünfzigsten Tage nach dem Ausgang gab ihm Gott das Kleinod, das es vor allen Völkern heiligt, das Gesetz auf Sinai! Dort die Wüste herab, erhebt sich in einer kahlen sandigen Gegend ein Berg mit zwey Spitzen, deren eine kleiner ist und Horeb heißt. Die andere höchste heißt Sinai. Nördlich liegen zwey breite Thäler, die in einer Ebene auslaufen, wo das Volk lagerte. In dieser kühnen, erhabenen Einsamkeit von allen Völkern der Erde abgeschnitten, von rauhen, zackigen Felsen umgeben, unter dem Druck und dem Brande einer heissen Luft, feurigen Schlangen ausgesetzt, von Blitzen umschlängelt, vom rollenden Donner furchtbar umhallt; in dieser Einsamkeit, wo gleichsam Jehova immerdar seine

Hand durch den Himmel hebt und schwört: ich bin Jehova, der Eine, dein Gott abtrünniges Israel und lebe ewig — hier gab Jehova seinem Volke das Gesetz unter den feyerlichsten Ereignissen.

Es offenbarte Jehova dem Moses, daß Israel ihm ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn sollte. Zu dem Ende mußte das Volk seine Kleider waschen und sich bis zum dritten Tage heiligen, und keiner, weder Thier noch Mensch durfte den Berg besteigen, oder seinen Fuß anrühren. Der dritte Tag kam. Am frühen Morgen erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke umhüllte den Berg, und der Ton einer sehr starken Posaune fuhr von ihm herab. Das Volk im Lager erschrack. Moses führte das Volk aus dem Lager und Gott entgegen, und sie traten unten an den Berg. Da raucht der ganze Berg Sinai, weil Jehova auf ihm herab fuhr mit Feuer. Sein Rauch geht auf, wie ein Rauch vom Ofen. Der ganze Berg bebt. Der Posaunen Ton wird immer stärker und

stärker. Moses redet und Gott antwortet ihm laut.

Furchtbare Zubereitungen! Zeichen der Majestät Jehova, die da nahet, Beweise, daß Jehova selbst das Gesetz gegeben! Moses machte ein Gehege um dem Berg und heiligte ihn. Das Volk gewahrte den Donner und den Bliz, den Ton der Posaune und das Rauchen des Berges. Da sie aber solches sahen, flohen sie und traten von ferne und sprachen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Da machte sich Moses ins Dunkle, da Gott innen war.

So als Jehova auf der höchsten Spitze des Landes in aller furchtbaren Majestät des Himmels erschien und das Volk in Angst und Schrecken seine menschliche Ohnmacht fühlte, gab Gott dem Moses die Tafeln des Gesetzes mit den zehn Gebothen, und dann auch die übrigen Gesetze. Den Schluß macht eine Verheissung für den Gehorsamen und die Drohung: Verflucht sey, wer

nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue! Und alles Volk soll sagen: Amen.

Die ganze Verfassung und Gesetzgebung beruhte auf dem Verhältnisse des Volkes zu Gott, als seinem Könige. Diese beyden waren in einem Bunde, darum gab es auch eine zweifache Gewalt. Aaron war der erste Hohepriester und Moses der erste Fürst. Der Hohepriester leitete den Dienst des Volkes vor Jehova; der Fürst sollte das Land regieren, in dem künftig Ackerbau getrieben werden sollte. Und aus beyden, dem Dienst von Jehova, und der Liebe zum Bau des gelobten Landes folgt die Absonderung des Volkes von andern Völkern. Dieß sind die drey Grundzüge der Verfassung.

Indeß für eine solche Verfassung taugten die alten, in Aegypten verdorbenen Juden nicht. Es mußte ein neues Volk Israel kommen. Darum führte sie Moses vierzig Jahre in der Wüste herum, und nur zwey, selbst Moses nicht,

kamen in das gelobte Land. Man rechnet vier und vierzig Lagerplätze in der Wüste, in der sie karawanenartig, wie wir jetzt, umherzogen, dann ein ungeheueres Lager aufschlugen, und überall scharf gehalten werden mußten unter viel Mühe, Entbehrung, Ungehorsam und Sünde. Oft mußte sie Jehova schwer strafen und sie zu Tausenden wegraffen. Immer aber that er Wunder der Barmherzigkeit und Allmacht an ihnen.

Unter diesen Sünden des Volks in dem vierzigjährigen Zuge durch die Wüste und für solche wunderbare Führungen des Herrn war Moses der Mittelpunct und Durchgangspunct. Auf ihn stürmte des Volkes Unzufriedenheit mit Jehova los, und durch ihn segnete und strafte Jehova. Wunderbarlich, ja selbst ein Wunder steht Moses da, wie ein Fels in der Wüste. Ungeheure Stärke und seltne Sanftmuth, eiserne Standhaftigkeit und weises Nachgeben, der hingebendste Gehorsam gegen Gott und die kühnste Handhabung der Gewalt über das Volk vereinigten sich in der langen, unseligen Zeit von vierzig Jahren

bey der Ausführung des Willens Gottes, so wie er bey der Annahme desselben neben der ihm von Gott gegebenen Kraft jenen Freyheitsschwung der Seele, den er nur in königlicher Erziehung empfangen konnte, mit der Liebe zu dem unterdrückten Volke vereinigte, die er nur als geborner, im Israelitischen Vaterhause erwachsener Jude empfinden konnte.

„Er starb am Munde Gottes und Gott selbst begrub ihn. Er starb auf dem Berge Nebo, das Land überschauend, für das er alles gethan und gelitten hatte, was Menschenkräfte leiden und tragen mögen. Sein Auge sollte es sehen; sein Fuß aber nicht berühren. Auch den Fels im Dulden, Thun und Tragen hatte Unglück und Ungeduld Ein Mahl wankend gemacht; er kam also hienieden nicht zur Ruhe und erlebte nicht das Ziel seiner Reise. Es sollten vielleicht nicht mit dem Blute der Kananiter die Hände befleckt werden, die dem Stab über das rothe Meer streckten, die in den Wolken das Gesetz empfingen, und die Gottes Heiligthum baueten. Auch

in der Schlacht mit Amalek erhoben sie sich nur bethend, diese segnenden Mosesarme."

Höret die starke, glühende, zu Tode gequälte Seele des hohen Mannes in seinem letzten flammenden Liede: (5 Mos. 32.)

Merket auf, ihr Himmel, ich will reden,
Und du Erde, höre meines Mundes Wort.
Wie Regen triefe meine Lehre sanft,
Und meine Rede träufle wie der Thau,
Wie Regen auf das junge Grün,
Wie Thau auf Pflanzen träuft.
Denn Gottes Namen will ich laut verkünden,
Gebt Ihm den Ruhm, Jehova, unserm Gott.
Ein Fels ist Er, unendlich seine Werke,
Und alle seine Führungen gerecht.
Gott ist die Wahrheit, sonder Trug,
Redlich und treu' ist Er. —
Denk an die alten Tage!

Hört an die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht.
Frag deinen Vater drum; er wirds dir sagen,
Und deine Greise, daß sie dir's erzählen,
Da der Erhabene, den Völkern Länder gab,
Da er die Menschenkinder schied:
Umschränkte er der Völker Gränze,
Daß wohnen könne die Zahl Israels.
Denn Gottes Erbtheil ist sein Volk,
Jakob der Umfang seines Eigenthums.
Er fand ihn in der Wüsteney
In Einöden, wo das Thiergeheul erschallt:
Und nahm ihn in den Arm, gab ihm Gesetz;
Wie seines Auges Apfel hüthete er ihn.
Gleichwie ein Adler rings umdeckt sein Nest
Und über seinen Jungen schwebt,
Ausspreitet er die Flügel, nimmt sie drauf
Und trägt sie hoch auf seinen Fittigen,
So führte ihn Jehova. Er allein,
Kein fremder Götze war mit ihm. —
Nun sehet ihr, daß ich es bin,
Und keine Götter sind mit mir;

Ich bins, der tödtet und belebt,
Ich bin es, der zerschlägt und heilt:
Vor mir errettet nichts.
Zum Himmel heb' ich meine Hand,
Und spreche: Ich, der Lebende in Ewigkeit!
Wenn ich den Blitzstrahl meines Schwertes schärfe
Und meine Hand greift zum Gericht:
So will ich Rach' an meinen Feinden üben
Und meinen Hassern reichlich es vergelten,
Will Blutes trunken machen meine Pfeile,
Mein Schwert soll sättigen sich an Leichnamen,
Am Blute des Erschlagenen, des Gefangenen,
An dem entblößten Haupte meines Feindes!

Und dann den erhabenen Anfang seines Segens, der in so vielen Liedern unsers Volks nachklingt. (5 Mos. 33.)

Jehova kam von Sinaï
Ging ihnen auf von Seir
Brach im Glanz vom Berge Paran hervor,
Er kam von Kadesch Bergen,
Von seiner Rechten schoß das wallende Feuer!
Wie liebte er die Stämme!
All' deine Herrlichkeit ist um dich her;
Und diese dir zu Füßen empfangen deines Mundes Wort.
Durch Mosen ward uns das Gesetz,
Das Erbtheil der Gemeine Jakob.
Er war in Israel ein König:
In der Versammlung aller Volkes-Fürsten,
Zusamt den Stämmen Israel.

So, Myron, auf solche Weise und durch solchen Mann ward Israel sein Erbtheil und Kleinod, das Gesetz gegeben. Und das ist der erste Zeitraum in der Geschichte unsers Volkes.

Großer Dank gebührt dir, du kundiger

Greis, sagte Myron, für deine Erzählung, und Größeres mag die Geschichte deines Volks aufweisen, als man gewöhnlich glaubt. Auch muß ich zugeben, weder Lykurg, noch Solon, noch Numa Pompilius, noch auch selbst Pythagores haben auf solche Weise Gesetze gegeben. Es ist in Mosis Art etwas Großartiges, Erhabenes, Göttliches. Indeß verzeihe mir, wenn ich dich aufmerksam mache, wie du wohl Mosis Erziehung an Pharaos Hofe und seine Auferziehung in der Weisheit der Aegypter erwähnest, aber bey seiner Gesetzgebung nicht einmahl andeutest, wie er wohl vieles an den Säulen der Isis gelesen, und wie doch überall in eurer Verfassung, viel als Aegyptisches durchblickt, die zweyarmige Gewalt, des Oberpriesters und des Königs, die Priesterkaste, und des Ackerbaues Verehrung und Feste, und so vieles Einzelne noch außerdem.

Ich habe es nicht angedeutet, antwortete Elisama, weil es in diesem Sinne nicht da ist. Ich will es einmahl beseitigen, daß es noch ungewiß ist, ob die Juden von den Aegyptern, oder

diese von jenen gelernt haben, obschon Letzteres uns leicht zu beweisen wäre bey der Beschneidung, so wie die Aegyptischen Priester selbst bekennen, daß Abraham sie nebst vielen Andern die Kenntniß der Gestirne zu On gelehrt habe. Ich will vielmehr den Fall setzen, daß die Aegyptische Weisheit so uralt sey, wie du zu meinen scheinst und da behaupte ich, daß Jehova Formen für sein Volk wählte, die ihm bekannt waren, daß er die Sehnsucht nach Ackerbau, die sie in Aegypten empfangen, befriedigte, daß etwas aus höhern Gründen Nothwendiges, mit einer Aegyptischen Anordnung zufällig zusammen fiel. Das ist etwas Außerwesentliches. Aber da ihr Griechen doch nicht bloß auf die Form, sondern auch auf den Geist zu sehen habt, vergleiche beyde und du wirst finden, daß es Gottes Geist ist, der in unserer und ein Geist der Welt, der in der Aegyptischen Verfassung herrscht. In unserm Gesetze kein Kälberdienst und Thierdienst, keine Bilder, keine geheime Weisheit der Priester und keine Vielgötterey. Das sind Hauptsachen, und zeigen, daß die Gesetzgebung durch Moses einen

höhern Ursprung haben mußte, und nicht von Mosen andern Volkern abgelernt war. Und was wäre es denn Befremdendes, wenn Jehova, das, was sein Geist uns Göttliches gab, in einer schon früher bekannt gewordenen Hülle darstellte, damit wir um so leichter es aufnähmen? Mag auch jene Hülle von andern Menschen erfunden seyn; so wird sie gereinigt und geheiligt. Kenntest du unsere heiligen Schriften, so würdest du finden; daß die frühesten Erfindungen von den Menschenkindern herrühren, und von Abraham und andern Männern Gottes nicht verschmäht wurden, denn ihr Sinn heiligte, was ursprünglich unheilig war.

Ich will ihm seinen Heidnischen Unglauben noch auf eine andere Art bekämpfen, indem ich ihm vergelte, was er neulich mir hat zufügen wollen, sagte Helon. Ich richte seine eigenen Waffen wider ihn, und es soll mir besser gelingen, als ihm, da er es gegen mich versuchte.

Rede, du sollst fragen, ich will dir getrost

antworten, sagte Myron. Hier in der Wüste wollen wir unsere alte Weise bey den Akademikern erneuern. Fürwahr ich bedarf auch des Gespräches, denn der Oheim setzt mehr Geduld des Anhörens bey mir voraus, als billig bey einem Griechen von Athenischem Geblüt.

Es ist noch mehr, und ein Anders, was dich quält, sprach Helon.

Ey, ja, ich will es frey bekennen. Zuweilen ein blitzender Strahl des Göttlichen, aber man muß doch zum Menschlichen wieder zurück.

Wie treflich du dich selbst kennst und die Gottesdienste aller Heiden, denn so ist es nicht allein bey den Griechen, sondern bey allen Heiden, ein blitzender Strahl des Göttlichen aus früher, alter Ueberlieferung, und — verzeihe mir — dann schnell in die Finsterniß des Menschlichen eingehüllt und verdunkelt.

In die Sonne sehen und immer in die Son-

ne, blendet die Augen. Elisama weiset immer nur dahin, und fast bin ich schon geblendet.

Wirst du müde, fuhr Helon fort, in die aufgehende Sonne zu blicken? Sie blendet nicht. Das Licht thut dem Auge wohl nach so langer Nacht und Elisama wird dir schon zeigen, daß es erst dämmernd kommt und Jahrtausende vergehen, ehe es Mittag wird.

Reisen wir nicht zu Nacht, entgegnete Myron, und schlafen am Tage?

In der Wüste, antwortete Helon.

Nun, ist dann euer Gesetz nicht in der Wüste gegeben, in heissen Sandstrichen und unter Donner und Blitz?

Das waren aber die Zeichen der Erscheinung Jehovas, fuhr Helon fort.

Man muß das Aeußere und das Innere unterscheiden.

Was will ich anders, sagte Helon, indem ich zugebe, daß Moses einzelne Zufälligkeiten aus Aegypten entlehnt, aber beweisen will, daß er die Sache selbst als Offenbarung von dem empfangen, der aus dem flammenden Busche geredet.

Wohlan, beweise es.

Ich wollte dich mit deinem eigenen Platon schlagen, begann Helon. Was sagt er, ist die Wahrheit und die Tugend lehrbar?

Nein.

Wie mag sie dann empfangen werden, o weiser Myron?

Nicht anders als in dem Zustande göttlicher Begeisterung, wie wir oft in den Gesprächen des göttlichen Weisen gelesen haben; versetzte Myron.

Wie nun würden wir jede Erkenntniß des Wahren und Seyenden nennen müssen? fragte Helon weiter.

Erinnerung müssen wir sie nennen aus dem frühern göttlichen Zustande, aus dem die Seele gefallen, wie Platon lehrt.

Sagt ihr nun nicht selber, daß das alles nur angedeutet sey, das Seyende aber durch solche Bilder nicht zu begreifen?

Allerdings, antwortete Myron.

Nun, darum nenne ich es Offenbarung, sagte Helon. Dergleichen mag bey den Heiden nicht nachgewiesen werden, und diese Lehre Platons, halte ich für ein Ueberbleibsel aus jener Urzeit, wo die wahre Erkenntniß noch unter den Menschen Statt fand, aber aus Offenbarung. Wir aber können es geschichtlich darthun, daß Gott wirklich zu Mosen geredet und daß also das Ge=

setz seyn, wofür er es uns gibt, nähmlich Offenbarung.

Aber es kommt hier auf den geschichtlichen Erweis an, fiel Myron ein.

Hat ihn dir Elisama nicht gegeben in der Erzählung? Und liegt er nicht klar in unsern heiligen Büchern. Doch ich will dir noch einen andern geben.

Wahrlich, du bist reich an Beweisen.

Wenn Moses sein Gesetz in den Hieroglyphen gelesen haben soll, sagte Helon, so antworte mir, wenn ich frage: Warum lasen solches denn die Isispriester nicht selbst, als die solcher Weisheit die nächsten waren? warum that er Wunder, die sie ihm nicht gleich thun konnten? warum wurden dann die Aegypter nicht das Volk des Herrn?

Myron schien darauf antworten zu wollen,

obgleich einige Verlegenheit an ihm zu sehen war. Da erscholl der bekannte Trompetenstoß. Es war unvermerkt schon tiefe Nacht geworden. Sallu und der Sklave liefen herbey und hoben die Stangen des Zeltes aus dem Sande. Es ist Zeit, daß wir aufhören, sagte Elisama. Uebrigens kommt nichts bey solchem Streite heraus, Helon. Laß ihn Gott fürchten und er wird an das Gesetz glauben.

Dann würden wir auch als Männer eine Freundschaft in Wahrheit haben, wie wir sie uns als Jünglinge im Bruchion träumten, sagte Helon, indem er seinem Jugendfreunde die Hand reichte.

Myron schlug lachend ein und eilte zu seinem Rosse.

Fünftes Kapitel.

Die Rast bey Ostracine.

Wie gewöhnlich brach man um Mitternacht auf. Die Tagereise oder vielmehr die Nachtreise hatte die Strecke von Casium bis nach Ostracine für dieses Mahl. Sie waren noch nicht weit gezogen, als sie an den See Sirbonis kamen, dessen Fläche so sehr mit Flugsande bedeckt war, daß man ihn zu Nacht wenigstens nicht von der Wüste unterscheiden konnte. Nach einigen Sabbathern trafen sie auf ein fruchtbares, grünendes und blühendes Thal, das Larisch heißt. Mitten in der Wüste liegt es, wie

eine Blume im Sande. Ein kleiner Bach ergießt sich durch dieses Thal in den See Sirbonis. Im Sommer ist er gewöhnlich ausgetrocknet. Jetzt floß sein helles Wasser, in dem sich die Sterne spiegelten. Elisama hielt sein Roß an, als sie herüber setzen wollten und rief Helon zu: Leb wohl Aegypten, das ist die Gränze. Ich setze über den Bach Aegyptens.

Es schien etwas Wehmüthiges in seinem Tone zu liegen, als wenn der Abschied ihm dennoch nahe ginge, obgleich er nach Jerusalem zog. Ihm fiel der Mutter Ahnung ein, und so sehr er in Alexandrien sie als Weiber-Schwäche übersehen hatte, so mußte er sie doch jetzt äußern.

Myron lächelte, und hätte gern seinen Attischen Witz spielen lassen, wenn nicht Helon in lauter, froher Begeisterung ausgerufen hätte, daß die vordern und hintern Rotten es hören konnten: Leb wohl, Aegypten, ich sehe dich nie wieder, oder als ein neuer Mensch!

Als wenn er es leider nicht schon wäre, setzte Myron leise hinzu.

In süßen Träumen ritt Helon weiter, und sang im Stillen zu dem Gesange der Knechte die Worte seiner Sehnsucht, die mit jeder Tagereise und mit jeder fernern Erzählung des Oheims wuchs. Es lag etwas für seinen Sinn Bezauberndes in diesem Zuge unter fernem und nahen Gesange, unter tactmäßigem Schellenklang, der ihm zuweilen wie das Drometen der Leviten im Tempel dünken wollte, unter dem Funkeln der Sterne und dem Leuchten des Mondes und dem hochrothen Lichte der Pechkessel, das die Schatten verstärkte. Er fühlte es mehr, wie früher, da sie nun Aegypten hinter sich hatten und er wunderte sich selbst, wie er plötzlich fast zum Dichter geworden.

Zwey Stunden nach Sonnenaufgang kamen sie in Ostracine an. Keiner war müde. Das Lager wurde aufgeschlagen und sie legten sich gemächlich ins Zelt nieder. Myron war etwas

unbefriedigt, weil er nicht Recht behalten; Helon noch voll von den frohen Stunden der Nacht und in Elisama dauerte noch die Wehmuth fort, die ihn am Bach Aegyptens ergriffen. Ein Morgenländer läßt nicht schnell weder von der Freude, noch von dem Schmerze, die ihn ergriffen. Doch waren alle heiter und Myron, wie immer beym Sprechen der Erste, begann:

Recht behalten soll ich doch wohl nur für mich, so lange ich unter euch bin. Indeß hindert mich das nicht, dich, Elisama, um die Fortsetzung zu bitten. Ich denke, wir werden alle lieber reden und hören, als schlafen..

Das vermöchte ich außerdem nicht, versetzte Elisama. Und vielleicht heitert sich mein alter Geist im Erzählen auf. Höret zu.

Bey Casium habe ich euch erzählt, wie Jehova unserm Volk das Gesetz vor allen Völkern zum Erbtheil und Kleinod gegeben. Wenn ihr euch nun erinnert, was ich bey Gerrha im

Allgemeinen über die Geschichte Israel geredet, so müßt ihr wissen, daß diese heilige Gabe Jehovas der erste lichte Punct in der Geschichte des Volkes Gottes ausmacht. Aber wenn das Gesetz gegeben ist und mit solchen Verheissungen für den Gehorsamen und mit solchen Drohungen für den Ungehorsamen gegeben ist, so muß es auch gehalten werden. Dazu bedurfte es noch gar vieler Veranstaltungen. Nicht in jedem Lande und unter allen Umständen ist es möglich, untadelig zu wandeln in allen Gebothen des Herrn. Israel ist auf Kanaan, auf das Land, das Jehova unserm Vater Abraham verheissen, hingewiesen und die ganze Gesetzgebung auf Sinai zeigte nach dem gelobten Lande hin, wo Milch und Honig fleußt. Die Beobachtung des Gesetzes setzt eine besonders dazu eingerichtete Lage voraus.

Zuerst mußte das Land, das von vielen Kananitischen Völkerschaften besessen wurde, erobert werden. Moses, der Fürst, mit dem der Herr geredet, wie ein Mann mit seinem Freunde, war

todt. Aber er hatte dem Volke das Gesetz hinterlassen, und das Bild von dem segenvollsten bürgerlichen und häuslichen Leben im Lande der Verheissung, sammt der dringendsten Sehnsucht nach Ruhe. Zu diesem Allen hinterließ er ihnen einen tüchtigen Nachfolger, Josua den Sohn Nun, der allein nebst Kaleb, unter so vielen Hunderttausenden würdig gefunden war, in das gelobte Land zu kommen. Josua war zwar kein Moses, denn es stand hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Moses, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht. Aber wir sehen Josua schon in seinen Jünglings-Jahren als frommen Diener Mosis, der, bis sein Herr zum Lager wiederkehrte, nicht von der Stiftshütte wich. Zur selben Zeit sehen wir ihn als Helden im Thale Raphidim Amalek besiegen, indeß Moses auf des Horebs Spitze stand und den Stab Gottes emporhielt. Dann kundschaftete er das Land, ein treuer und wahrhafter Bothe und brachte dem Volke die ersten Reben mit einer Weintraube aus Kanaan, die zwey Männer auf einem Stecken tragen mußten. Endlich

nannte ihn der Herr selbst einen Mann, in dem Geist ist und befahl Mosen, daß er seine Hände auf ihn lege, und ihn stelle vor den Priester Eleasar und vor die ganze Gemeine und gebiethe ihm vor ihren Augen, und lege seine Herrlichkeit auf ihn, daß ihm gehorche die ganze Gemeine der Kinder Israel. Josua solle treten vor den Priester Eleasar, der sollte für ihn rathschlagen durch die Weise des Lichts vor dem Herrn. Nach desselben Munde sollten aus- und einziehen beyde er und alle Kinder Israel mit ihm und die ganze Gemeinde. Das that Moses. Als er nun gestorben war, bestätigte der Herr Josua den Beruf und sprach: Sey getrost und unverzagt, denn du sollst diesem Volk das Land austheilen, das ich ihren Vätern geschworen habe.

Dieser treffliche Fürst war bestimmt das Land der Verheissung zu erobern. Der Schrecken Jehovas ging vor ihm her. Der hoch angeschwollene Jordan theilte sich vor ihm, wie früher das rothe Meer vor Moses. Jericho und Ai fielen wunderbar und fürchterlich. Der Sieges-

zug ging ohne Aufhalt bis nach Sichem, das Jakob dem Joseph geschenkt. Die List der Gibeoniten und ihrer Nachbarn erhielt denselben zwar das Leben, aber gab Israel die Nethunim, die zu Wässerträgern und Holzhauern gebraucht wurden. So schlug er ein und dreißig Könige, theilte das Land unter die Stämme, ordnete Freystädte an und bauete auf dem Gebirge Ephraim Thimnath Serah. Dritthalb Stämmen hatte er das Land jenseits des Jordans gegeben, und vierzigtausend Mann von ihnen zur Hülfe für die Eroberung diesseits mitgenommen, und sie bey ihrer Rückkehr verpflichtet am Jordan ein Denkmahl ihrer Gemeinschaft mit den Brüdern diesseits aufzurichten. Kurz vor seinem Tode hielt er einen Landtag und ließ Israel von neuen den Bund mit Jehova beschwören. Dann starb er und hinterließ vierzehn Richtern nach ihm das immer noch sehr schwere Werk der Erhaltung. Innerlich ließ sich Israel, im Gesetz noch nicht befestigt, da das Land nicht die einzige Bedingung für die Haltung des Gesetzes war, zu der unkeuschen Abgötterey der Kana-

niter verführen. Aeußerlich bedrohten und unterjochten Mesopotamier, Moabiter, nördliche Kananiter, Midianiter, Amalekiter, Amoniter und Philister das noch ungeordnete Volk. So ging es fast ein halbes Jahrtausend, in dem nnr vierzehn Helden und weise Männer, die man Richter nannte auftraten, und auf eine freye kräftige Weise dem Verderben steuerten. Wie viel kostete es auch um zum sichern Eigenthum zu besitzen, was Jehova seinem Volke geschworen hatte. An dem Ende dieser Reihe von Heilanden Israels steht Samuel, ein Mann auf den vorzüglich des Herrn Geist ruhete, und der von diesem Geiste getrieben Propheten-Schulen zur fortlaufenden Pflege der Erkenntniß des Gesetzes schuf. Dieß war die Zeit der ersten heiligen Begeisterung des Volkes Israel, die, wie sie das gesammte Volk ergriffen, in den Liedern der Propheten-Schüler Wort und Ton gewann.

So war das Land gewonnen, aber nun gebrach es an der Handhabung einer festen bürgerlichen Einrichtung. Jehova wollte allein des

Volkes König seyn, aber das Volk fühlte das Bedürfniß, diese Würde in einem Manne aus seiner Mitte dargestellt zu sehen. Samuel mißbilligte diese heidnische Weise, aber er mußte dem Verlangen nach geben und salbte erst Saul, dann David zum Könige. David ist der anziehendste' menschlichste Mann in der ganzen Geschichte unseres Volks, durch seine Jugend und Freundschaft, durch seine Leiden und Schwächen, durch seinen Heldengeist, die großen Eroberungen, die er machte und durch seine Leiden und Anordnungen. Die Schrift nennt ihn einen Mann nach dem Herzen Gottes. Unter ihm wurde Jehovas Verheissung an Abraham über das Land im vollen Maße erfüllt, und von dem Wasser Aegyptens an bis an das große Wasser Euphrat war alles Land dem Volk Israel unterthan. Aber er that noch mehr. Er war der eigentliche Mittelpunkt für alle Stämme des Volks. Ein Band umschlang die fünf Millionen seiner Unterthanen, er machte Jerusalem zur Hauptstadt, und unter ihm war es möglich, die bürgerlichen Gesetze zu

erfüllen. Josua hatte das Land, David einen Staat für das Gesetz Jehovas gewonnen.

Jetzt fehlte nur noch Eins, der Tempel, wo die Herrlichkeit des Herrn wohnen wollte. Die Stiftshütte, das Vorbild des Tempels, war aus der Wüste nach Silo und von da nach Gibeon gekommen. Die Lade war von den Philistern erbeutet, von diesen nach Bethsemes zurückgebracht, dann nach Kiriath Jearim, nach Gilgal, Nobe, darauf nach Gibeon ins Haus Obed Edoms, endlich nach Zion in die Königs-Burg gebracht. An allen diesen Orten wurde geopfert. Das war wider den Willen Jehovas. Dieß erkennend, hatte schon David Anstalten zum Tempelbau gemacht, aber es war nicht Jehovas Wille, daß er ihn bauen solle. Sein Sohn nach ihm, sollte ihn bauen. Dem Salomo ward es vergönnt, nach Josua und David der Dritte zu seyn, der das Letzte und Höchste für die äußere Möglichkeit der Erfüllung des Gesetzes vollenden sollte. Wie hat er es vollendet! Wie reden unsere Schriften von seiner Weisheit und seinem

Reichthum und der unerhörten Kostbarkeit des Tempels! Könige und Königinnen aus dem Morgenlande kamen, dieses Wunder der Welt zu schauen!

Salomons Regierung ist die Zeit, wo so vieles, was Israel nach der Verheissung begehrte, sich erfüllte, wo für den Dienst Jehovas alles, was von außen kommen mußte, sich aufs herrlichste vereinigte, wo das Gesetz nicht allein gegeben, sondern auch das Land in Ruhe und Frieden, weithin gefürchtet, vom Euphrat und hoch von Syrien an besessen, von einem Könige mit Weisheit und Eintracht regiert, und durch das Band des kostbarsten Tempels zusammengehalten wurde. Es ist die glänzendste Zeit Israels. Denkt sich ein Israelit eine glückliche, hoch gesegnete Zeit, so erscheint sie ihn im Bilde der Regierung Salomons. Innere und äußere Fülle, Güter des Geistes und der Welt, Weisheit und Reichthum fanden sich auf dem Throne des Davids Sohnes zusammen.

Lies einmahl, Myron, die Uebersetzung unserer Bücher von den Königen und du wirst dich wunderbar mitten aus ruhiger Geschichte in Psalmenton und hohen Dichterflug versetzt finden, wenn du an die Beschreibung dieser Zeit gelangst. Die Erzählung hält sich nicht länger; sie hat nicht kühne Bilder und starke Farben genug; sie gleicht den Erinnerungen aus glücklichen Jünglingstagen. Jeder Mensch wie jedes Volk pflegt in seinem Leben eine solche Zeit zu haben, in der sich alles zusammen findet, um ihn recht glücklich zu machen. Sie ist einmahl da und kommt nicht wieder. Glücklich, der sie benutzt! Auch einem von uns scheint diese Zeit zu nahen, und möchte mein Helon sie benutzen, wie Israel sie benutzt hat!

Doch ich komme immer wieder ab, wenn ich euch Salomons Weisheit und Reichthum schildern will. Es erzählen die Bücher der Könige daß er bey Antritt seiner Regierung nach einem Opfer von tausend Brandopfern auf der herrlichen Höhe zu Gibeon im Traum von Jehova angeredet sey

also: Bitte, was ich dir geben soll. Salomo in Demuth nennt sich einen kleinen Knaben, der nicht weiß weder seinen Ausgang noch Eingang, und bittet um nichts als ein gehorsames Herz und Verstand was gut und böse ist. Das gefiel dem Herrn wohl und er sprach: Weil du solches bittest und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele, sondern um Verstand, Gericht zu hören. Siehe, so habe ich gethan nach deinen Worten. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deines Gleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. Dazu, das du nicht gebethen hast, habe ich dir auch gegeben, nähmlich Reichthum und Ehre, daß deines Gleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten.

Hier sehen wir von seiner Weisheit und seinem Reichthum den Grund. Nun heißt es: Gott gab Salomo sehr große Weisheit und Verstand und getrost Herz, wie Sand der am Ufer des Meeres liegt, daß die Weisheit

Salomos größer war, denn allen Kinder gegen Morgen, und aller Aegypter Weisheit. Und war weiser, denn alle Menschen, auch weiser denn die Dichter Ethan, der Esrahiter, Heman, Chalcol und Darda, und war berühmt unter allen Heiden umher. Und er redete drey tausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend und fünf, und er redete von Bäumen, von der Ceder an zu Libanon bis an den Isop, der aus der Wand wächst. Auch redete er von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und von Fischen. Und es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomos, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weisheit gehört hatten.

Von seinem Reichthum heißt es: Juda aber und Israel, deß war viel, wie der Sand am Meer und aßen und tranken und waren fröhlich. Also war Salomo ein Herr über alle Königreiche von dem Wasser an, in der Philister Lande bis an die Gränze Aegyptens, die ihm Geschenke zubrachten und dienten ihm sein Leben lang. Und Salomo mußte täglich zur Speisung haben drei-

ßig Cor Semmelmehl und sechzig Cor ander Mehl; zehen gemästete Rinder und zwanzig Weiderinder und hundert Schafe, ausgenommen Hirsche und Rehe und Gemse und gemästetes Vieh, denn er herrschte im ganzen Lande diesseits des Wassers von Thiphsah bis gen Gaza, über alle Könige diesseits des Wassers und hatte Friede von allen seinen Unterthanen umher, daß Juda und Israel sicher wohnten, ein jeglicher unter seinem Feigenbaum von Dan bis gen Berseba, so lange Salomo lebte. Und Salomo hatte vierzig tausend Wagenpferde und zwölf tausend Reisige. Des Goldes aber, was Salomo in Einem Jahr bekam, war von Gewicht sechs hundert und sechs und sechzig Talente, ohne was von Krämern und Kaufleuten und Apothekern und von den Statthaltern in Ländern kam. Er hatte einen Thron, wie er nie gemacht war in keinen Königreichen. Alle Trinkgefäße des Königs waren goldene und alle Gefäße im Hause vom Walde Libanon waren auch lauter Gold, denn des Silbers achtete man zu den Zeiten Salomos nicht. Der König machte, daß des Silbers zu

Jerusalem so viel war, wie die Steine, und Cedernholz so viel wie die wilden Feigenbäume in den Gründen. Es kam nicht mehr solch Hebenholz, ward auch nicht gesehen bis auf diesen Tag. Auch kam nicht mehr so viel Specerey, als die Königin vom Reich Arabien dem Könige Salomo gab.

Als diese Königin ihn besucht hatte, sprach sie: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Guts, denn des Gerüchtes ist, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören.

Beydes, seine Weisheit und seinen Reichthum wandte er zum Bau des Tempels, des großen Wunderwerks der Welt an. Phoenicien

war damahls das kunstreichste Land der Welt. Salomo machte mit Hiram, König von Tyrus einen Vertrag, sowohl um Künstler, als auch um Cedernholz vom Libanon zu erhalten. Salomo hatte siebzig tausend, die da Last trugen und achtzig tausend, die da zimmerten auf dem Berge, ohne die obersten Amtleute, die über das Werk gesetzt waren, nähmlich drey tausend und drey hundert, welche über das Volk herrschten, das da am Werk arbeitete. Sieben Jahre arbeitete eine solche Menge an dem Tempel, in seinem vierten Jahre ward der Grund gelegt und im eilften der Bau vollendet. Da versammelte der König Salomo zu sich die Aeltesten in Israel, alle Obersten der Stämme und Fürsten der Völker unter den Kindern Israel, die Lade des Bundes des Herrn heraufbringen aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich zum König Salomo alle Männer in Israel im Monath Ethanim, am Feste, das ist der siebente Monath. Und da alle Aeltesten des Volkes Israel kamen, hoben die Priester die Lade des Herrn auf und brachten sie hinauf, dazu

die Hütte des Stifts und alle Geräthe des Heiligthums. Und der König Salomo und die ganze Gemeine Israel, die zu ihm sich versammelt hatte, gingen mit ihm vor der Lade her und opferten Schafe und Rinder so viel, daß man es nicht zählen konnte. Also brachten die Priester die Lade des Bundes an ihren Ort, in das Allerheiligste unter die Flügel der Cherubim. Da aber die Priester aus dem Heiligthum gingen, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn, daß die Priester nicht konnten stehen und des Amtes pflegen vor der Wolke, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus des Herrn. Da sprach Salomo: Der Herr hat geredet, er wolle im Dunkeln wohnen. Ich habe ein Haus gebauet Dir zur Wohnung, einen Sitz, daß Du ewiglich da wohnest. Und der König wandte sein Angesicht und segnete die ganze Gemeine Israel, und die ganze Gemeine Israel stand. Dann sprach er abermahl eine Danksagung, und trat darauf vor den Altar des Herrn gegen die ganze Gemeine Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und that das unvergleichliche Wei=

hegebeth. Und da Salomo dieß Gebeth und Flehen hatte vor dem Herrn ausgebethet, stand er auf vor dem Altare des Herrn und ließ ab vom Knien und Händeausbreiten gen Himmel und trat dahin und segnete die ganze Gemeine Israel mit lauter Stimme. Und der König samt dem ganzen Israel opferte vor dem Herrn Opfer; Salomo allein zum Dankopfer zwey und zwanzig tausend Ochsen und hundert und zwanzig tausend Schafe. Also weiheten sie das Haus des Herrn ein, der König und alle Kinder Israel, darauf auch den Priesterhof. Salomo machte zu der Zeit ein Fest und alles Israel mit ihm, eine große Versammlung von der Gränze Hemath an bis an den Bach Aegyptens, vor dem Herrn unserm Gott, sieben Tage und abermahl sieben Tage; das waren vierzehn Tage. Und ließ das Volk des achten Tages gehen und sie segneten den König und gingen hin zu ihren Hütten, fröhlich und guten Muths über alles das Gute, das der Herr an David seinem Knecht und an seinem Volk Israel gethan hatte.

So war der zweyte Zeitraum der Geschichte des Volks vollendet. Im ersten hatte es das Gesetz empfangen. Im zweyten wurden ihm Land, König und Tempel gegeben. Nun konnte Juda und Israel sicher wohnen, ein jeglicher unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum von Dan bis gen Berseba, und Jehova dienen im Tempel. Wir haben zu sehen, ob es geschah. Aber ich will diese Erinnerungen in meiner Seele wach erhalten den Zug über. Darum breche ich hier ab.

Helon rief aus:

Wie freu' ich mich, sie sagen mir an,
Zum Hause Jehova's wollen wir ziehen!
Mein Fuß stand schon in deinen Thoren,
Jerusalem! du schön gebaute!

Gelobet sey der Herr, fuhr er fort, der König der Welt, der seinem Volk solch eine Zeit gegeben. Amen

Es ist nicht zu leugnen, fiel Myron ein, es mußte eine fröhliche Zeit seyn unter Salomo in Jerusalem und in dem ganzen Jüdischen Lande. Indeß meine ich, paßtet ihr doch besser zu einem Zuge durch die Wüste, wie er gestern erzählt wurde.

Warum? fragte Helon.

Weil ihr euch eures Glückes nicht recht zu bedienen gewußt.

Helon staunte.

Ich bedaure, fuhr Myron fort, dein kunstleeres Volk. Sie wollen einen Tempel bauen und ein Haus vom Walde Libanon. Gold und Silber haben sie genug; aber die Künstler müssen aus Tyrus kommen. Die kommen und kehren wieder heim und lassen ihre Kunstwerke zurück, aber die Kunst können sie wieder mit über den Libanon nach Hause nehmen.

Es hat auch unserm Volke nicht an Künstlern gefehlt, versetzte Helon.

Einzelne entscheiden nichts, sagte Myron, aber ein Volk, das in seiner blühendsten Zeit die Werkmeister von fremden Königen verschreiben muß und sich selbst mit eigner Geschicklichkeit nichts zu schaffen getraut, das ist doch ein armes Volk. Wie ganz anders ist das große Volk der Hellenen! Lieder habe ich genug von euch gehört, aber das ist auch der einzige Zweig der Kunst, in dem ihr etwas geleistet. Sonst weder Malerey, noch Bildhauerey, noch Schauspielkunst!

Du redest wie ein blinder Heide, fiel zürnend Elisama ein. Was ich so oft angedeutet, scheint für dich verloren zu seyn. Israel sollte und wollte nicht in solchen weltlichen Künsten groß seyn. Es sollte ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn. Seine Bestimmung war, das Gesetz des Herrn zu empfangen und zu bewahren, und darum nennt es Jehova sein

Volk, seinen Jeschurun, das einige, gerechte und geliebte Israel. Andern mochte Zeit zu den Künsten des Lebens vergönnt seyn. Israel mußte sie für das Gesetz anwenden. Seine ganze Herrlichkeit besteht in seinem Gesetz und Gottesdienst. Unsere Tonkunst hast du nicht genannt. Sie und unsere Gesänge sind die einzig würdigen Begleiter des Volks zu Jehova. Der Tempel mußte herrlich seyn, aber das mochten uns die Tyrer machen. Außerdem ist der jetzige Tempel, der nicht weniger prächtig ist, von unserm Volke gebaut und verstand es die Baukunst zu Salomons Zeit nicht, so ist es doch hart, dergleichen von einem Volke zu fordern, das im fünfhundertjährigen Kampfe mit seinen Feinden lag, um nur den Boden sich zu erstreiten, auf dem es leben sollte, und damahls kaum ein halbes unruhiges Jahrhundert ein verbundenes Volk war und jetzt die ersten gesegneten Jahre der Ruhe genoß.

Myron! du bist auch in andrer Hinsicht ungerecht, fügte Helon hinzu. Man soll die Kunst

eines Volks nur nach dem messen, worin es sich hervorgethan. Vergleiche unsre Dichter. Ich halte dafür, daß sie die Zusammenstellung mit den deinigen nicht zu scheuen haben.

Nenne mir einen Homer und Sophokles, sagte Myron.

In diesen Arten haben unsre Väter nichts gebildet. Aber nenne mir einen Griechen, der Davids Oden, Jeremias Elegien und Salomons Epigramme und Skolien überbothen?

Ich will eure Dichter lesen, so bald ich nach Alexandrien zurückgekehrt bin; aber es ist nicht möglich, daß unter den Barbaren einer den Meistern in Griechenland es gleich thue, sagte Myron.

Vergleiche mit vorurtheilsfreyer Seele, wie es dem redlichen Kunstkenner geziemt und wirst du dann staunen über diesen Psalmenschwung der Pindar, diese tiefen Trauertöne, die Simo-

mides, diese feinen überraschenden Gedanken, die Kallistratos übertreffen, dann denke an den Oheim und erwäge noch überdieß, daß alle diese Meisterwerke nicht so sehr Kunstwerke seyn sollten, als ungesucht hervorquellendes Lob Jehovas, Klage eines sehr Unglücklichen vor Jehova, und Belehrung über das Gesetz und die Wege Jehovas. Mit Einem Worte, das Werk trat hinter den Dichter zurück, da ihr eben einen Vorzug darin sucht, wenn der Künstler hinter dem Werke verschwindet.

Nun Sallu, rief er dem Knechte zu, der das Mahl hereinbrachte, wir wollen sehen, ob du Griechisch oder Israelitisch gekocht hast. Nimm dich in Acht, wenn du es am Heerde gemacht, wie deines Volkes Dichter an der Harfe.

Der Knabe sahe ganz bestürzt aus und der Streit endete sich in dem Lachen, das selbst Elisama nicht verbergen konnte. Man aß und trank in Frieden, in Elisama und Helon klang ein Ton von Salomons Herrlichkeit und in

Myron ein Ton Griechischer Herrlichkeit nach. Die Mittagshitze über bis zum Niedergange der Sonne wurde geschlafen. Noch lagen sie halb schlafend, halb wachend und ließen sich die kühlere Luft gefallen, als die Sonne schon untergegangen und die Sterne über die Wüste aufgegangen waren. Da plötzlich schmetterte die Trompete in den grellsten, schnellsten Tönen. Sie fuhren auf. Das ist nicht Aufbruch, sagte Elisama, das ist Sturm. Sallu sprang herein, und verkündete, eine Horde Araber zeige sich und werde sie überfallen. Der Lärm ward entsetzlich. Die Mäner setzten sich zu Pferde und sprengten nach der Seite der Gefahr. Die Pechkessel schlugen lichterloh. Die Anführer schrieen laut, um Ordnung herzustellen. Die Bogen wurden gespannt. Indeß schlugen die Knechte die Zelte ab und sollten die Kamehle mehr rückwärts treiben. Nachdem alle diese Veranstalten gemacht, zog sich der Feind zurück. Er mußte sich nicht stark genug fühlen.

Myron bezeugte, als jeder zu seiner Rotte

zurückkehrte, sein besonderes Wohlgefallen an diesem Abentheuer und meinte, ein Karawanenzug ohne Ueberfall sey eine Speise ohne Salz. Elisama aber wandte sich nach der Gegend von Jerusalem, und sprach bethend: (Ps. 56, 10 – 14)

Zurückziehen meine Feinde, wenn ich rufe,
Das weiß ich, daß Gott für mich.
Gottes rühm' ich mich, seiner Verheissung,
Jehovas rühm' ich mich, seiner Verheissung!
Gott vertrau' ich, fürchte nichts;
Was können Menschen mir thun?
Deine Gelübde, Gott, liegen mir ob,
Ich muß Dir Dankopfer bezahlen!
Denn du rettetest mich vom Tode,
Ja, meinen Fuß vom Sturz,
Daß ich wandele vor Gott im Licht der Lebendigen.

Der Anführer wollte nicht bis Mitternacht an diesem Orte verweilen, und ließ zum Aufbruch blasen. Myron meinte, seine Reisegefährten würden nun den Salemo und seine Herrlich-

keit wohl über den Vorfall vergessen. Nein, sagte Elisama, solchen Ueberfällen war Israel in der Wüste und unter den Richtern und noch lange nachher ausgesetzt, und auch in späterer Zeit, allein Salomo's Macht und Herrlichkeit gab dem Volke Ruhe. Jede Freude und jedes Unglück erinnert an seine glückselige, ruhige Zeit.

Man hörte in der nächtlichen Reise den beyden Kindern Israel an, daß es wirklich so war. Die übrigen Reisenden waren in beständiger Furcht; Myron witzelte; aber sie schienen nur an ihres Volkes schönste Zeit zu denken. Man hörte zuweilen folgende Stellen aus einem Psalm, von dem sie meinten, daß er zunächst auf Salomo deute, aber im Hintergrunde auf einen, der mehr seyn sollte, als Salomo. Helon sang sie mit erhabener Stimme. Elisama fiel leise ein:

Die Berge werden dem Volk ansagen Glück
Die Hügel ihm verkündigen Gerechtigkeit —

So lange die Sonne steht, so lange das
Mondlicht scheint
Wird man dich ehren von Geschlecht zu
Geschlecht,
Wie Regen fällt er auf gemähte Wiesen,
Wie Wolken, die aufs Erdreich träufeln.
In seinen Tagen blühet der Gerechte
Und Glückes Fülle, bis kein Mond mehr
ist.
Und seine Herrschaft geht von Meer zu Meer
Vom Strom bis an der Erde Enden.
Vor ihm beugen sich die Wüstenev=Bewohner
Und seine Feinde lecken Staub.
Die Könige von Tarsis und die Inseln zin=
sen Gaben.
Die Könige aus Saba und von Seba
bringen ihm Geschenke.
Und vor ihm neigen sich alle Könige,
Alle Völker dienen Ihm. —
Dick steht das Korn im Land, auf der Ber=
ge Haupt,
Es wallet wie Libanon die Frucht

Und volkreich blühn die Städte, wie Gras
des Landes.
Ewig wird sein Name dauern,
So lange die Sonne währet, nennt man
ihn:
Mit seinem Namen segnen sich alle Völker
Preisen ihn glücklich!

****

Sechstes Kapitel.

Die Rast bey Rhinocorura.

Frühe und glücklich kamen sie zu Rhinocorura an und lagerten sich in einer grünenden, guten Gegend an den Ufern eines starken Bergstroms. Elisama, der in seinem Alter leicht von jeder ungewöhnlichen Gemüthsbewegung zu stark ergriffen wurde, mußte sich gleich niederlegen.

Nun haben wir wieder einige Stunden allein zu verplaudern wie im Bruchion, sagte Myron. Wer hätte es sich von uns wohl damahls träumen lassen, daß wir einst an dem

Strom bey Rhinocorura über den Vorzug der Griechischen oder Hebräischen Dichter streiten würden, denn ich bin Willens, diesen Streit hier auszumachen,

Aber mit Scherzen beweiset man nichts.

Wer scherzt ist seiner Sache gewiß. Doch ich will es lassen, obwohl der Ort und sein Name, Rhinocorura (verstümmelte Nasen) und die Sage, ein Aethiopischer König in Aegypten habe mit solchen Zeichen eine Menge eingefangener Räuber hierher verpflanzt, dazu einladen. Auch hätte ich nicht üble Lust, durch ein feines Skolion, das deine Salomonischen übertreffen sollte, mich der Horde Arabischer Räuber dankbar zu zeigen, die uns gestern Abend überfielen.

Nein, Myron, nahm Helon das Wort, vergleiche doch nicht, was du noch nicht kennst.

Es ist wahr, versetzte der Grieche, ich kenne nicht mehr aus eurer Dichtkunst, als was ich

reichlich genug aus euerm liederreichen Munde hören muß und gerne höre. Aber ich bitte dich, du wollest mir eine Dunkelheit lösen, die mir oft bey euern Gesängen aufgestoßen.

Jetzt mag es wohl gehen, da du doch einmahl zugiebst, auf Dunkelheiten zu stoßen.

Was ist es doch, daß eure Gedichte zu Gedichten macht? der Form nach, meine ich, denn an Gedanken und Bildern sind sie dichterisch genug. Ich bemerke keinen Versfuß, oder ist einer da, der dem griechischen Ohre unbekannt ist? Dagegen stört mich oft, daß in demselben Verse dieselbe Sache zwey Mahl gesagt wird.

Mich wundert, daß du das nicht früher bemerkt. Es muß bey dem ersten Gesange auffallen, den man hört; denn das macht eben die Natur des Gedichtes und seine eigentliche Form aus.

Willkommen, ernster Morgenländer, du le

nest auch scherzen. Was wir Griechen nicht vermögen! Nur bitte ich, mein lieber Schüler, etwas feiner!

Es ist kein Scherz, sondern ernste, morgenländische Wahrheit. Das Gedicht wird dadurch zum Gedichte, daß du in jedem Verse zwey Glieder findest, in dem das zweyte Glied entweder dasselbe sagt, was das erste, nur in anderer Art, oder wie Folge zum Grunde sich verhält, oder den Gegensatz ausmacht, oder in ähnlicher Verbindung mit ihm steht.

Wahrlich so wundersam, wie mir etwas in eurer Geschichte und Natur selbst seyn mag.

Nicht wundersam, sondern dem dichtenden Gemüthe natürlich. Das Gemüth des Dichters ist ein Meer mit sanfter Spiegelfläche. Es fällt etwas hinein, stark oder schwach, und das Meer steigt in einer Welle auf, die sich hebt oder senkt und immer wiederkehrt, aber immer in ei-

nem andern und weitern Kreise. Das ist unsre Dichtart. So die erhabene Stelle: (Ps. 33.)

Er spricht, so geschieht's!
Er gebeuth, so stehet's da!

oder:

Durch Jehovas Wort ist der Himmel gemacht,
Durch den Hauch seines Mundes all' sein Heer.

oder:

Glückselig das Volk, das Gott Jehova,
Das Volk, das er zum Eigenthum gewählt.

Aber so liegt dieser sich entsprechende Gliederbau nicht allein in der Natur des dichterischen Gemüthes, sondern er giebt auch der Form eine reizende Wechselbeziehung. In den Psal-

men des Lobes und der Freude, bildet dieser Gliederbau des Verses gleichsam den Wettstreit der Chöre, wer den andern im Dank überbiethen könne. In Klagegesängen hält er uns das Echo wach, das jeder Schmerz in einer Theil nehmenden Freundesbrust findet. Bey Lehrgesängen bekräftigt ein Spruch den andern; es ist als wenn der Vater seinen Sohn lehre und die Mutter es bejahe.

Das hört sich treflich an, aber ist es bey dem Allen nicht eine Spielerey?

So wenig, daß es auf das genaueste mit der Bestimmung unsers Volkes, mit dem Wesen Israels zusammenhängt. Unsere ganze Verfassung, wie du weißt, unsere Kraft und unsere Hoffnung beruht auf dem Bunde mit Jehova. Ein Bund aber besteht aus zweyen Gliedern, die in einer Wechselbeziehung stehen. Himmel und Erde, Gott und Volk, Verheissung und Erfüllung, Gehorsam und Lohn, Ungehorsam und Strafe, das ist der Gegensatz, der durch alles,

was das Leben des Volks Israels ausmacht, hindurchgeht. Was wesentlich mit der innren Bestimmung eines Volkes zusammen hängt, muß sich in allen seinen bezeichnenden und eigenthümlichen Weisen darstellen, und vorzüglich in der Dichtkunst, als dem innersten Worte eines Volks.

Myron wollte den Gedanken nicht fassen. Nach langem Hin- und Herreden kam der Oheim zu ihnen. Laßt uns erst essen, sagte er, und dann will ich euch durch eine lange traurige Geschichte beweisen, wie der Gedanke der Vergeltung dem Volke so nothwendig war, daß es eine sehr abwechselnde Geschichte von wieder einem halben Jahrtausend erleben mußte, um ihn so zu verstehen, daß er Israel überall gegenwärtig sey.

Am Abende setzten sie sich zusammen und Elisama nahm das Wort.

Auf dem schönsten und glänzendsten Puncte

unserer Geschichte haben wir gestern unser Volk verlassen. Es hatte das Gesetz durch Mosen und im gelobten Lande den Tempel durch Salomo erhalten. Es war nun im Besitze des Bundesgesetzes nicht allein, sondern auch der Gabe, worauf sich dasselbe bezog. Innere und äußere Erfordernisse für den Dienst Jehova waren ihm gegeben. Es bedurfte jetzt nur eines willigen Gehorsams, und Israel konnte das gesegnete Volk des Herrn seyn und durch dasselbe konnte der Segen auf alle Völker kommen. Aber mit dem Gesetze ist nicht auch gleich Willigkeit gewonnen, und es muß noch ein Drittes geben, das für das Gesetz unsern Willen bestimmt. Es ist die Vergeltung. Man hat es als eine besondere Gnade Jehovas gegen sein Volk anzusehen, daß er alles vereinigt hat, wie bey keinem andern Volke, Israel in That und Lehre Vergeltung zu lehren und dadurch für sein Gesetz willig zu machen. Kein Volk zeigt in so rascher Folge und so auffallendem Wechsel von Lohn und Strafe, daß Jehova es zum Denkmahl und Zeichen der vergeltenden Gerechtigkeit unter den

Völkern hingestellt hat. Aber es sollte seine Geschichte nicht bloß andere lehren, sondern vor allen sollte es selbst dieses große Recht der Vergeltung einsehen und so geht die That überall der Lehre zur Seite in der wunderbaren Sendung der Propheten.

Myron wollte einreden, allein Elisama winkte ihm und fuhr fort.

Ich errathe, was du sagen willst.

Erlaube mir dieß Mahl, sprach jener, daß ich dich in deiner Erzählung störe, denn ihr dürft mir auch nicht zu weit in euern Lobpreisungen gehen. Hat nicht jedes Volk und jede Religion ihre Priester, Weissager und Gottbegeisterte?

Du weißt, ich liebe den Griechischen Gesprächsstreit nicht, laß mich nur ruhig nach meiner Weise, in Einem fort erzählen, denn ich hoffe doch alle deine Einwendungen zu berühren.

Eben was du jetzt vorbringst, zeigt schon gleich den Unterschied. Die Propheten meines Volks sind nicht immer Priester. Von den Hirten wurden sie genommen, aus allen Stämmen wählte sie Jehova, aber es waren nicht nothwendig Priester. Sie waren eigens auserwählte Gesandte Jehovas, die über Volk und Priester standen und durch die Jehova unmittelbar seinen Willen kund that, nähmlich den, der Vergeltung und Gnade. Sie erinnern an das Gesetz, sie deuten die Thaten vergeltender Gerechtigkeit, und weissagen dem Gehorsam Lohn, dem Ungehorsam Strafe und überall tritt im Hintergrunde von dem Allen die herrliche Verkündung des Messias hervor. Darum treten sie auch eigentlich nur in diesem Zeitraume auf und sind die Bothen des Herrn für die Vergeltung, wie im vorigen Zeitraume die Richter die Werkzeuge für die gesetzmäßige Einrichtung, und im ersten die Erzväter, und im zweyten Moses seine Diener waren.

Samuel hatte Prophetenschulen errichtet, zu

David kam Nathan der Prophet, allein die eigentliche Zeit der Propheten ist diese Zeit der Vergeltung. Sie beginnt mit der Zerspaltung des Reichs nach Salomos Tode. Schon in seinen letzten Jahren mochte der große Glanz seiner Regierung das Volk drücken. Es forderte von Davids Sohne, Rehabeam, Erleichterung. Dieser, jung und die Rathschläge der Jüngern vorziehend der Weisheit der Alten, drohete, statt nachzugeben. Da kam Jerobeam aus Aegypten, wo er gegen das Haus Davids seine verderblichen Planen nachgesonnen hatte. Aber schon hier ein Prophet. Ahia von Silo, der bey der Abgötterey, zu der Salomo in seinem Alter sich von fremden Weibern verleiten ließ, dem Jerobeam die Herrlichkeit über zehen Stämme geweissagt, kommt aus Aegypten, dem Ofen, wo nicht bloß zahllose Eyer, sondern auch für Israel zahllose Plagen ausgebrütet worden, und zieht zehn Stämme an sich, und bildet aus ihnen das Reich Israel. Juda und Benjamin, sammt Levi, blieben Rehabeam getreu und machten das Reich Juda aus. Jerobeam, der

Sohn Nebat, schlug seinen Thron zu Sichem auf, und aus Furcht vor den Wallfahrten nach Jerusalem, richtete er den Kälberdienst zu Dan und Bethel auf. Er ist das gerade Gegenstück zu David, und unsre heiligen Schriften bezeichnen ihn als den, der Israel sündigen machte, indeß sie David bey jedem seiner Söhne nennt, der, wie er that, was dem Herrn wohlgefiel. Dieser schreckliche Abfall konnte nicht ungestraft bleiben. Ahia weissagte die Ausrottung seines Hauses. Sein Sohn Nadab, der in seines Vaters Wegen wandelte, wurde von Baesa getödtet, der nach ihm König ward, in Thirza wohnte und wandelnd in dem Wege Jerobeams, wieder von einem Propheten, Jehu, dem Sohne Hanani, mit einer furchtbaren Drohung bestraft wird. Sein Sohn Ella, fiel trunken durch Simri's Schwert und so ward das Prophetenwort zum zweyten Mahle erfüllt. Simri verbrannte sich selbst, als Amri, den das Volk im Lager gegen die Philister erwählt hatte, ihn in Thirza belagerte. Amri baute Samaria, und war Ahabs Vater, der ihm auch folgte. Ahab

war zu gleicher Zeit König in Israel, als Josaphat König in Juda. Obwohl beyde durch Heirath ihrer Kinder verbunden waren, so sind sie doch gleichsam die allgemeinen Gegenstücke der Könige beyder Reiche. Ahab boshaft und abgöttisch, der den Baalsdienst zum bisherigen Bilderdienste fügte, ein Gegenstand der drohenden Weissagungen Jehovas. Josaphat schwach, doch dabey noch haltend am Gesetze, Leviten durchs Land zu Lehre und Gericht sendend, und ein Gegenstand der schonenden und ermunternden Güte Jehovas.

Unter diesen beyden trat Elias auf, den man vorzugsweise den Propheten nennen mag. In Thisbe geboren, zog er durchs ganze Land umher, mit einer rauhen Haut bekleidet, einen ledernen Gürtel um die Lenden und ein glühender Feind des Baalsdienstes, eine furchtbare und erhabene Erscheinung! Jetzt tritt er kühn am Throne auf; dann irrt er flüchtig in den Wüsten; nun verkündet er der gottlosen Isabel Jehovas Ernst, dann schlachtet er am Karmel die

Baalspfaffen, heute tröstet Jehova durch ihn eine Mutter zu Zarpath, daß in Hungersnoth das Mehl im Cad nicht verzehrt ward, dem Oehlkruge nichts mangelte und der gestorbene Sohn erweckt wird, und morgen geht er zu Ahab und seinem Weibe und weissagt ihnen ein schrecklich Ende. So ist er dem ganzen Volke eine wunderbare Erscheinung, ihn kennen alle und wenn es hieß: Es ist Elia, der Thisbeter, so zittern die Gottlosen und die Gerechten fassen Muth.

Sein Schüler Elisa salbte den Jehu, den Sohn Nimsi, und weissagte bis ins fünfte Glied das Regiment bey seinem Hause. Diese Könige, obwohl nicht dem Herrn gefallend wie David, steuerten doch der Abgötterey. Jehu ließ die Baalspfaffen an einem Feste umbringen und den Baalstempel zum Sumpfe machen. Daher blühte ihr Haus in fünf Gliedern und siegte nicht selten über die Syrer, also daß unter dem vierten, Jerobeam, Joas Sohn, die alten Gränzen von Hemath bis ans Meer, das im Blachfelde liegt, wieder berge.

stellt wurden, wie ihm Jona, der Sohn Amitthai, vorhergesagt hatte. Indeß die Kälber in Dan und Bethel, Trümmer des Aberglaubens, den das Volk in Aegypten gelernt hatte, blieben stehen. Daher zur Strafe ein schrecklich Zwischenreich, an dessen Ende der fünfte von Jehu, Sacharia zum Throne kam, aber von Schallum ermordet wurde. Das ist die dritte Erfüllung der Weissagung Jehovas über die Königshäuser in Israel.

Dieß ist die Zeit der Propheten Jonas, Amos, Hoseas und des großen Jesaias. Jonas ward nach Ninive, der wichtigsten Stadt damahliger Zeit gesandt, um Jehovas Strafgerichte zu predigen. Amos, der unter den Hirten zu Thekoa war, weissagte in einem feyerlichen, prophetischen Rundgesange allen umliegenden Völkern, endlich Juda und Israel ihrer Sünden Strafe, indem er erschütternd beginnt.

Es läßt Jehova sich aus Zion furchtbar
hören,

Und spricht im Donner aus Jerusalem.
Es trauern die Augen der Hirten,
Und es verdorrt des Carmels Haupt.

Und wie er nun nacheinander Damaskus, Gaza, Tyrus und die andern Mächte, samt Juda und Israel anredet, nimmt jede einzelne Weissagung den schauderhaften Anfang:

Es spricht Jehova,
Drey Frevelthaten ließ ich ungeahnet,
Die vierte kann ich nicht mehr übersehen.

Kühn und schlicht weissagte er nun Israels Untergang in Gesichten. Heuschrecken sah er kommen, dann ein schrecklich Feuer. Wider beydes that Amos Fürbitte. Dann sah er den Herrn mit einem Senkbley auf der Mauer stehen, und hörte die Worte:

Ein Senkbley leg' ich jetzt an Israel, mein Volk,
Ich will es ferner nicht verschonen.

Verödet sollen Isaaks Höhen stehen,
Die heil'gen Plätze Israels verwüstet,
Und mit dem Schwert will ich das Haus
Jerobeams erwürgen.

Laß mich dir, Myron, die darauf folgende Geschichte hinzufügen, die dir unsrer Propheten Lage recht anschaulich machen wird:

Hierauf sandt' Amaziah, Bethels Priester
Hin zu Jerobeam, den König Israels
Mitten in dem Reich, ließ er ihm melden,
Stiftet Amos Aufruhr gegen dich.
Bey all' den Reden, die er führt,
Kann das Land nicht ruhig bleiben.
Denn so spricht Amos:
Sterben wird Jerobeam durchs Schwert
Und Israel wird weggeführt aus seinem
Lande.
Zu Amos sagte Amaziah:
Geh Seher, flüchte nach Judäa dich,
Dort iß dein Brot und weissag dort!
Zu Bethel prophezeih' nicht weiter,

Denn dem König ist die Stätte heilig
Und ein königliches Haus ist es.
Und Amos antwortete und sprach zu Amaziah:
Wahrsager bin ich nicht, noch ein Propheten-Sohn,
Ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebt,
Jehova nahm mich von der Heerde weg,
Und sprach zu mir: Geh' weissag meinem Volke Israel.
Und nun höre das Wort Jehovas:
Du sprachst: weissage nicht mehr gegen Israel
Und ströme kein Wort weiter gegen Isaaks Haus!
Dagegen spricht Jehova so:
Dein Weib wird in der Stadt geschändet
Und deine Söhn' und Töchter fallen durch das Schwert.
Dein Erbgut wird man theilen,
Du aber sollst im ungeweihten Lande sterben
Und Israel wird weggeführt aus seinem Lande.

Hoseas, der Sohn Beheri, muß durch seine sinnbildliche Ehe die Untreue der Gemeinde Israel gegen Jehova andeuten. Dann weissagt er im höchsten und kühnsten Schwunge:

Stoßt in die Posaunen zu Gibea,
In die Drommete zu Rama,
Ruft aus zu Bethaven:
„Hinter dir her, Benjamin!"
An dem Vergeltungstage
Wird Ephraim zur Wüste,
Und an den Stämmen Israels
Beweis' ich, wie ich alles halte.
Die Fürsten Juda's gleichen Gränzverrückern,
Ergießen werd' ich über sie, wie Wasser, meinen Grimm.

Dann verkündet er des Assyrers, des Feindes, Ankunft:

Die Posaune an deinen Mund,
Wie ein Adler stürzt er auf Jehovas Volk,

Dieweil sie meinen Bund gebrochen,
Und von meinem Gesetze abgefallen!

In dem reissenden Falle des Königreiches Israel erfüllten sich die Prophetenworte. Assyrien, das Jehova, seines Zornes Ruthe und das gemiethete Scheermesser nennt, machte Menahem, den nächsten König nach Sacharia zinsbar, und durch seinen König Piglathphilesar führte es viele Einwohner Israels weg. Galilaea und der Strich jenseit des Jordans war verloren. Hoseas, der letzte König in Israel, höchst geschwächt, gegen Jesaias Rath mit dem Könige von Aegypten, So, verbündet, wurde von Salmanassar besiegt. Samarien ward zerstört, das Volk jenseits des Tigris in die Gegenden des Stromes Chabor geführt, und der Herr that Israel von seinem Angesichte, wie er geredet hatte durch alle seine Knechte, die Propheten.

Dort wo die herrlichen Stämme Israels gewohnt, Josephs Söhne, Ephraim's und Manassa's Samen, erschienen fremde Völker aus

Osten, und da sie von Löwen geplagt wurden, bathen sie sich vom Könige Israelitische Priester aus und verunreinigten das Land, Jakobs Dorf und so viele heilige Stellen, bis auf diesen Tag durch eine gräuliche Mischung von Gottes- und Götzendienst.

Also zeigte sich in That und Lehre Jehovas Vergeltung an Israel. Wäre Juda klug gewesen und hätte es an dem Schicksal des Bruderstaates gelernt, was nun dem Ungelehrigen fühlbar gemacht werden mußte!

Rehabeam saß auf Davids Throne, allein er war kein David. Er baute Höhen, Säulen, Haine, auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen, und that alle die Gräuel der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel vertrieben hatte. Da sandte Jehova den Sisak von Aegypten, der alle Städte, auch Jerusalem eroberte und die Schätze des Tempels und des Königs Schatz mit sich über den Bach nahm. So hatte Jehovah durch den Propheten Semaja

verkündigt, und die Obersten in Israel mit dem Könige demüthigten sich vor ihm und sprachen: Jehova ist gerecht! Als aber der Herr sahe, daß sie sich demüthigten, kam das Wort des Herrn zu Semaja und sprach: Sie haben sich gedemüthigt, darum will ich sie nicht verderben, sondern ich will ihnen ein wenig Erretung geben, daß mein Zorn nicht triefe auf Jerusalem durch Sisak. Doch sollen sie ihm unterthan seyn, daß sie inne werden, was es sey, mir dienen, und den Königreichen in Landen dienen.

Auf ihn folgte Abia. Der vertraute Jehova und war glücklich gegen Israel in einer ungeheuern Schlacht, in der er seinen gerade noch Ein Mahl so starken Gegner besiegte. Aber er ging in den Streit mit den Worten: Mit uns ist der Herr, unser Gott, den wir nicht verlassen und die Priester, die dem Herrn dienen, die Kinder Aaron und die Leviten in ihrem Geschäft.

Der auf diesen folgte, schlug wiederum nur durch diesen Glauben, ein fremdes, ungeheures

Heer aus Arabien und Aethiopien, wie der Prophet Asaria bezeugt hatte.

Wie mehrte sich Josaphats Macht durch seinen Eifer gegen Götzendienst und seinen Gehorsam gegen den Herrn und wie elend kam er zurück aus einem Kriege, den ihm der Prophet Jehu abgerathen hatte. Nur leider hatte er seinem Sohne die Tochter Ahabs, Athalia, zum Weibe gegeben, und wie von dieser würdigen Jesabels Tochter der fremde Greuel verbreitet wurde, so blieb auch Strafe, Druck und Noth nicht aus, bis zu der lieblichen Scene, wo der Königsknabe Joas, von seinem Schwager, dem Hohepriester Jojada im Tempel heimlich erzogen, ans Licht gebracht und auf den Thron gesetzt wird. Hier sprach auch ein Prophet, Sacharia.

Usia, war glücklich gegen alle seine Feinde, so lange Sacharia der Prophet lebte, aber ein schwerer Aussatz befiel ihn an der frechen Stirne, als er, räuchernd nach Priesterweise, sich dem Herrn genaht hatte.

Darauf Ahas, der schlechteste und bethörteste König unter Davids Söhnen, der, Syrischem Aberglauben ergeben, den Tempel schloß, und bey Assyrien Hülfe suchte. Aber wie klärlich ward an ihm der Abfall bestraft, da er eben an seinen Bundesgenossen die Schätze des Reichs abgeben mußte.

Schon bis hierher welch eine Reihe von Thaten der Vergeltung, welch ein glorreicher Zug der lohnenden und strafenden Gerechtigkeit Jehovas durch die Zeiten! Wie viele und wie zum Erstaunen bestimmte Prophetenstimmen! Jahre, Zahlen, Namen und einzelne Begebenheiten werden vorhergesagt. Aber um diese Zeit tritt Jesaias auf, und mit Adlersflug schwebt sein Wort über König und Land, dann erhebend, dann zermalmend und klärer, wie aus irgend einem bisherigen Prophetenmunde die Ankunft dessen verkündigend, der Israels Trost und sein höchster Ruhm seyn wird, des Messias! Oder soll ich sagen, sein Wort sey wie der Sonnenstrahl, so licht und so kräftig! Freylich wer,

wenn er seinen Beruf empfangen soll, den Herrn auf seinem hohen und erhabenen Thron, und Seraphim um ihn her sieht, wer ihr Heilig, heilig, heilig ist Jehova Zebaoth, rufen hört, also daß vom Schall der Grund der Schwellen erzittert, und das Innere der Wohnung voll Rauch wird, wem ein Seraph die Lippen berührt mit einer glühenden Kohle, die er mit der Feuerzange vom Altar nimmt und er nun von Jehova selbst in den feyerlichsten Aufträgen zum Propheten geweiht wird: der mag dem Volke Gefängniß und Strafe, aber auch den Imanuel verkünden, der Jungfrauen Sohn, und seine hoch glückselige Zeit.

Seht denn, so haut der Herr, Jehova Zebaoth
Gewaltsam ab, der Bäume Kronen,
Die hohen Wipfel werden abgeschlagen
Und was empor steht, stürzt herab:
Er fällt des Waldes Dickicht mit der Axt,
Es stürzt der Libanon durch den Gewaltigen.

Doch sprießt ein neues Reis aus Jesse's
Stamm,
Ein Sprößling dringt hervor aus seiner
Wurzel.
Und ruhen wird auf ihm Jehova's Geist,
Ein Geist der Weisheit und der Einsicht,
Ein Geist des Rathes und der Stärke,
Ein Geist der Kenntniß und der Furcht
Jehova's.
Es wird sein Athem in der Furcht Jehova's
seyn,
Er wird nicht nach dem Augenscheine
richten
Und nicht entscheiden nach dem Hören-
sagen.
Gerecht wird er den Armen richten
Und nach dem Recht den Unterdrückten
in dem Lande sprechen,
Er wird den Bösewicht mit seiner Zunge
schlagen,
Mit seiner Lippen Hauch den Frevler
tödten,
Gerechtigkeit wird Gürtel seinen Lenden

Und Treue Gürtel seiner Hüften seyn.
Der Wolf wird mit dem Lamm zusammen-
liegen,
Der Leoparde mit dem Bock
Und Kalb und Löw und Mastvieh werden
bey einander ruhn,
Ein kleiner Knabe wird sie auf die
Weide treiben,
Und Kuh und Bär, sie werden bey einander
weiden,
Zusammen werden ihre Jungen liegen,
Und Stroh wird wie das Rind der Löwe
fressen.
Es spielt mit Lust der Säugling an dem
Loch der Otter
Und in der Basilisken Höhle strecket der
Entwöhnte seine Hand.
Nichts wird man Böses und Verderblichs
thun
Auf meinem heil'gen Berg, so weit er
reicht,
Denn wie des Meeres Boden Wasser decken,

So ist das Land voll der Erkenntniß
des Jehova.

Neben diesen erhabensten unter unsern Propheten steht Micha von Maresa, und verkündigt:

Unter geht die Sonne den Propheten,
Und der Tag wird ihnen schwarz,
Schaamroth werden Seher und im Schmach
Propheten stehn,
Und allesamt ihr Angesicht verhüllen,
Weil von Jehova nicht Erfüllung kommt;
Ich aber bin voll Kraft, voll Gottesgeist,
Voll Wahrheit und voll Muth
Um Jakob seine Missethaten vorzuhalten
Und Israel seine Sünde. —
Es soll um jener willen
Die Stätte Zions ein gepflügter Acker
werden,
Jerusalem zu einem Haufen Trümmer,
Der Tempelberg zu Waldeshöhen.
Doch es geschiehet dermahleinst

Daß steht Jehovas Tempelberg auf der
Gebirge Gipfel
Und erhaben über Hügel,
Daß Völker zu ihm strömen
Und hingehn viele Nationen, sagend:
Kommt, laßt uns hinaufziehn zu dem
Berg Jehovas
Und zum Hause des Gottes Jakobs,
Daß er uns seine Wege lehre
Und wir auf seinen Pfaden wandeln.
Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen,
Und das Wort Jehovas von Jerusalem.
Er wird Richter seyn von vielen Völkern
Und Schiedsmann vieler fernen Natio-
nen.
Sie werden dann die Schwerter zu Pflug-
schaaren
Und die Spieße zu Traubenmessern
schmieden.
Es liegt dann jeder unter seinem Rebenstock
Und unter seinem Feigenbaum, von nie-
mand aufgeschreckt.

Der Mund Jehova Zebaoth thut solches kund!!

Propheten, wie diese, redeten zur Zeit des Hiskias. Wann war auch wohl mehr die Zeit zum kräftigen Prophetenwort! Jetzt stand die Vergeltung nach ihrem ganzen Umfange in dem entschiedensten Gegensatze da. Israel war gefallen und Juda stand noch um seiner vielen guten Könige willen. Hiskias war ein schwacher, aber frommer Mann. Das war die Zeit für solche erhabene Gottesreden. War von Strafe die Rede, so durfte man nur auf die Höhen Ephraim und ihre Söhne am Chabor weisen; sollte der Lohn in seiner Herrlichkeit klar werden, so durfte man nur den Nachkommen Davids auf seiner Väter Throne sitzen sehen, nachdem so oft in Israel die Königshäuser gewechselt. Aber es that auch Noth, da rings herum Gefahr drohete und Sanherib mit seiner ungeheuren Macht in dieser Zeit Jerusalem belagerte. Heute stehen die Heere des Siegers um die Stadt des geängstigten Königs. Da geht er traurig zum Hause

des Herrn und breitet die Briefe und Anforderungen der übermüthigen Sieger vor dem Herrn aus und bethet zu ihm. Jesaias, der Prophet, weissagt ihm: Er soll nicht in diese Stadt kommen. Und am Morgen flieht Sanherib vor dem Engel des Herrn, der in der Nacht das Heer geschlagen. So hörte auch hier Jehova das Gebeth und sahe die Thränen, aber so mild er gegen den Gedemüthigten sich bewies, so ernst war er gegen den Stolzen. Als Hiskias, unvorsichtig und eitel, den damahls noch gegen Assyrien unbedeutenden Babyloniern seine Schätze gezeigt, erscheint Jesaias und spricht: Siehe, es kommt die Zeit, da alles, was in deinem Hause ist, und was deine Väter gesammelt bis auf diesen Tag, weggeführt wird gen Babel: nichts wird überbleiben, spricht Jehova.

Dem Hiskias folgte sein unähnlicher Sohn Manasse, der sündigend, auch gestraft und nach Babylon abgeführt, und da er reuig zu Jehova zurückkehrt, wieder in seiner Väter Land gebracht wird. Dieser Manasse stellt gleichsam

das ganze Leben des Volks, und die schnelle und zwiefache Vergeltung in diesem Zeitraume dar!

Nach einiger Zeit ging der herrliche Tag des Josias auf, der fromm und glücklich unter Hilkias Leitung war, wie Joas unter Jojadas und Usia unter Sacharias Leitung. Das verlorene Gesetzbuch wurde wieder gefunden, der Tempel gereinigt, das Fest gefeyert, und die Greuel der Höhen, der Thale und der Sonnen-Rosse abgethan. Der König trat an eine Säule im Tempel, und machte einen Bund mit dem Herrn, und von ihm steht geschrieben: Seines Gleichen war vor ihm kein König gewesen, der so von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften sich zum Herrn bekehrte nach allem Gesetz Mose und nach ihm kam seines Gleichen nicht mehr. Dafür erlebte er auch den Sturz des feindlichen Assyrischen Reichs und er und sein Volk waren glücklich.

Aber nach Josias eilte starken Schrittes Juda unter schlimmen Fürsten seinem Untergange entgegen. An Jojakim wurde schon Jesaias Weissagung, die er dem Hiskias gegeben, erfüllt. Des Tempels Geräthe und die Söhne der Vornehmsten wurden nach Babel abgeführt. Sein Nachfolger, und Sohn Jojachim, wurde nach drey Monden entsetzt, alles Bedeutende an Menschen, fast vierzig tausend Seelen, und an Gut mußte in das reiche Babel. Zwey erhabene Propheten, Ezechiel, der mit jenen in die Fremde ziehen, Jeremias, der noch zu Jerusalem bleiben mußte, wurden von Jehova in dieser schweren und schrecklichen Zeit erwählt, des Herrn Wort an sein Volk zu bringen.

Der letzte König auf Davids Throne war Zedechias, ein anderer Sohn des Josias. Er ließ sich im neunten Jahre seiner Regierung verleiten, von Babel abzufallen und sich mit Aegypten zu verbinden. Da kamen die Chaldäer

vor Jerusalem. Die Stadt fiel im drey hundert acht und achtzigsten Jahre der Spaltung. Der König wurde nach Ribla gebracht, und nachdem seine Söhne vor seinen Augen hingerichtet waren, geblendet. Das Letzte, was seine Augen sahen, war das Schrecklichste, was ein Vater sehen mag, und so fügte der grausame Feind zum Schmerz der Finsterniß noch das Schrecken vor dem Lichte. Dann führten sie ihn an Ketten nach Babylon und schauerlich ging Ezechiels Weissagung in Erfüllung: So spricht der Herr Herr: Ich will ihn gen Babel bringen in der Chaldäer Land, das er doch nicht sehen wird und soll daselbst sterben.

Alle Gefäße im Hause Gottes, große und kleine, die Schätze im Hause des Herrn und die Schätze des Königs und seiner Fürsten, alles ließ Nebukadnezar nach Babel bringen. Die junge Mannschaft wurde mit dem Schwerte im Hause des Heiligthums erwürgt und weder der

Jünglingen noch Jungfrauen, weder der Alten noch der Großväter verschont. Alle gab Jehova in seine Hand. Was vom Schwert übergeblieben war, wurde gen Babel geführt. Sie verbrannten das Haus des Herrn und das Haus des Königs, und alle Häuser zu Jerusalem und alle großen Häuser verbrannten sie mit Feuer. Und die ganze Macht der Chaldäer zerbrach die Mauern um Jerusalem her!

So lag nun Jeschurun, das sonst geliebte Gottesvolk und die einst so herrliche Tochter Zion im Elend und Jammer. Salomos Herrlichkeit war kaum in den Trümmern sichtbar, Davids Segen war von seinem Throne gewichen, und selbst was Josua und die Richter mit ihrem Schweiß und Blut erkämpft, war verloren. Gesetz und Tempel hatten sie empfangen, David, Salomo, Assa, Josaphat, Joas, Hiskias und Josias hatten sie zur Furcht Jehovas eingeladen, aber der Aberglaube der benachbarten Völker hatte zu viel Reizendes für sie, und das Gesetz mit seinem Ernste war für ihren halben Willen

zu schwer. Daher diese furchtbare Strafe, und diese unerhörte Vergeltung. Es fehlte auch nicht an Propheten, die sie deuteten. Unser Jeremias ist der Mund dieser Zeiten und herzzerreissend klagt er in seinem herzzerrissenen Zustande:

Wie sitzt sie einsam da, die so viel Volk sonst
zählte!
Nun eine Witwe sie — der Völker Haupt-
stadt!
Der Länder Königin — nun eine Sklavin!
Sie weinet Nächte durch, Thränen auf ihrer
Wange!
Von allen, die sie liebten, ist keiner, der sie
tröste,
All' ihre Freunde sind ihn treulos und zu
Feinden worden.
Auswandert Juda ob dem Elend und dem gro-
ßen Druck;
Es muß wohnen unter Heiden und findet
keine Ruhe!
All' seine Verfolger erreichen es an den
Gränzen.

Die Wege nach Zion trauern, weil niemand zum Feste geht,
All' ihre Thoren sind öde, ihre Priester seufzen,
Ihre Jungfrau'n jammern und sie vergeht von Jammern;
Ihre Gegnern sind glücklich, ihre Feinde wohlgemuth,
Denn Jehova hat sie gestraft um ihrer vielen Missethat;
Ihre Säuglinge wandern in Gefangenschaft vor dem Sieger her.
Der Tochter Zion Herrlichkeit ist hin,
Ihre Fürsten gleichen den Hirschen, die keine Weide finden,
Kraftlos erliegen sie vor dem Jager dem Verfolger.
Jerusalem denkt in ihrem Elende verflossener Tage Glück,
Jetzt fällt sie unter Feindes Hand — kein Helfer da!
Es sieht der Feind und spottet, daß sie nun Sabbath feyern muß.

— Sie sieht es, wie die Heiden in ihr Heiligthum dringen,
Von welchen du gebothen: nie sollen sie in die Gemeine kommen.
— Schauet, sehet, ob ein Schmerz meinem Schmerz gleicht,
Dieweil Jehova mich gezüchtigt an seines Zornes Tage.

Treflich, treflich, rief Myron aus, hingerissen von der Schönheit des Klageliedes. Elisama fuhr fort: Es ist der schönste Kranz unsrer Prophetenlieder und ihr Nachhall lebt noch Jahrtausende in dem Herzen der Kinder Israel fort. Das ist der Ton der Wehmuth und der Sehnsucht, der nie in Israel erstirbt, selbst in den Tagen eines Hyrcans nicht. Jeremias klagt ferner:

Sey unsers Schicksal eingedenk, Jehova,
Schau unsre Schmach!
Unser Erbland theilen Fremde,
Unsre Häuser Ausländer!

Wir sind Waisen, ohne Väter,
 Unsre Mütter sind Wittwen,
Unser Wasser trinken wir für Geld,
 Unser Holz müssen wir bezahlen.
— Dem Aegypter reichen wir die Hand,
 Und den Assyrern, um Brot!
Unsre Väter sündigten, — sie sind nicht mehr;
 Wir tragen ihre Schulden.
Knechte herrschen über uns,
 Keiner, der uns ihrer Hand entreisse!
— Die Weiber in Zion sind beschimpft,
 Die Jungfrau'n in den Städten Judas;
Die Fürsten an den Pfahl gehangen,
 Der Aeltesten Ansehn ungeehrt.
Jünglinge tragen Mühlsteine,
 Knaben straucheln unterm Holze,
Die Alten sitzen nicht mehr in dem Thore,
 Die Jünglinge rühren Saitenspiel nicht mehr.
Unsers Herzens Freude hat ein Ende,
 In Trauer hat der Reigen sich verwandelt.
Die Kron' ist unserm Haupt entfallen,

Weh uns, daß wir gesündigt!
Darum ist krank das Herz,
Sind unsre Augen dunkel.
Um des Berges Zion willen, daß er verödet,
Daß Füchse auf ihm streifen.

Die Klagen entströmen dem Munde des Propheten, wie die Thränen seinen Augen. Er kann nicht aufhören:

Der Herr verschmähet seinen Altar, und verwirft sein Heiligthum,
Gibt in der Feinde Hand die Mauern der Palläste,
Sie schrey'n im Hause Jehova's, als wie am Festtag.
Gesunken sind die Thore und zerbrochen sind die Riegel,
Weit unter Heiden hingeworfen sind der König und die Fürsten;
Kein Gesetz ist mehr, und kein Prophet siehet Gesichte.

Am Boden sitzen die Aeltesten der Tochter
Zion,
Staub auf dem Haupte, im Trauerkleide,
Niedersenken ihr Haupt Jerusalems Jung-
frauen.
In Thränen vergeht mein Auge, Schmerz
wühlt mir im Eingeweide,
Das Herz will mir im Leib zerspringen ob
meines Volkes Jammer,
Da Kind und Säugling verschmachten auf
den Straßen der Stadt.
Zu ihrer Mutter sprechen sie: wo ist Brot
und Wein?
Umsinkend, Verwundeten gleich, auf den
Straßen der Stadt,
Ihren Geist aushauchend in der Mutter
Schooß.
Wo find' ich Worte, Tochter Jerusalem, wer
ist dir gleich?
Wo find' ich Worte, dich zu trösten, Jung-
frau, Tochter Zion?
Ein Meer ist deine Wunde! Wer mag
retten!

Was mochte er fühlen, als er sang:

Die Wanderer schlagen um dich die Hände überm Haupt zusammen:
Sie zischen und schütteln ihren Kopf ob der Tochter Jerusalem:
„Ist das die Stadt, die man der Schönheit Krone nannte, die Lust der ganzen Erde!“

Er hatte das Alles vorausgesehen, und verkündigt. Er hatte den Weg gelehrt, auf dem man solchem Elende entrinnen konnte. Aber man hatte ihn nicht gehört. Gehöhnt und verfolgt hatte er allein mit seinem Prophetenwort dastehen müssen. Nun mußte er sehen, was er zu meiden gelehrt.

Ich bin der Mann, der Elend erfahren,
Unter der Ruthe seines Grimmes.
Mich hat er getrieben und geführt,
In Finsterniß und nicht im Licht.
Ja, gegen mich von neuen

Wendet er seine Hand alltäglich.
Altern macht er mein Fleisch und meine Haut,
Zerbricht mein Gebein!

Jeremias verließ sein Volk nicht. Er blieb über den Trümmern des Tempels, mit den Geringern klagend sitzen, als Nebukadnezar die Vornehmen abgeführt. Ueber jene ward Gedalja gesetzt. Er wohnte in Mizpa und nahm diejenigen, die während der Chaldäer Anwesenheit geflohen waren, auf. Kaum aber ist das arme Volk in Ruhe und sammelt Wein und Sommerfrüchte ein, da kommt Ismael, Nethanjas Sohn vom königlichen Geblüte und tödtet Gedalja. Das Volk gerieth in Angst vor dem Könige zu Babel und bath Jeremias, den Herrn für sie zu fragen. Nach zehen Tagen antwortete Jehova durch Jeremias, daß sie im Lande bleiben, sich nicht vor dem Könige zu Babel fürchten, und es nicht wagen sollen unter schwerer Strafe nach Aegypten zu fliehen. Allein sie hörten wieder nicht. Ein widerspenstiger Mensch machte sie abtrünnig und sie zogen nach

Aegypten herab. Unsere Väter, Helon, mit ihnen. Was vermochten die Einzelnen, wenn alle sie im Strome mit sich fortrissen? Auch Jeremias mußte auf Jehova's Befehl mitziehen, um durch eine sinnbildliche Handlung vor der Thür am Hause Pharaos, Aegyptens Niederlage und Israels Strafe zu verkünden. Da hat er in unserm Hause gewohnt und ist daselbst gestorben. Aber das Wort Gottes schwieg nicht in seinem Munde und er sprach, deß wir auch auf dieser Wallfahrt eingedenk sind: Die dem Schwert entrinnen, werden zurückkehren aus dem Lande Aegypten ins Land Juda in geringer Zahl und erfahren sollen die Ueberbleibsel von Juda, welche, ins Land Aegypten gekommen, daselbst sich aufhalten, wessen Wort erfüllt wird, meines oder ihres!'

Auch in solchem Elende verließ Jehova sein Volk nicht gänzlich. Indeß er durch Jeremias in Aegypten zu ihnen redete, sprach er zu denen gegen Morgen durch Ezechiel der Sohn Busis, am Flusse Chebar. Dahin waren aus Juda fast

vierzig tausend Mann unter Zedechias abgeführt; und schon hundert drey und fünfzig Jahr seit Peka's Zeit saßen die Israeliten aus Galiläa und Gilead in Assyrien, und die übrigen von Salmanassar weggeführten Israeliten schon hundert fünf und dreißig in den Städten Mediens. So waren sie im ganzen Morgenlande zerstreut. Aber zu Ezechiel kam des Herrn Wort, in kühnen und hohen Bildern, und verkündigte ihre Rückkehr, ihre Besserung und die Herrlichkeit der künftigen Zeit. Auch lehrte der Prophet sie ihre dereinstige Vereinigung aus der jetzigen Zerstreuung. Er mußte zwey Stäbe nehmen und auf dem einen schreiben: Für Juda und die Söhne Israels, ihre Genossen und auf den andern: Für Joseph ist dieß Holz, für Ephraim und das gesammte Haus Israels und ihre Genossen. Dann mußte er sie zu Einem Holze zusammen legen und so ihre künftige Einheit andeuten.

Also getröstet sollte Israel nicht in seinem Elende vergehen. Allein seine Schuld und Strafe mußte es schwer büßen im fremden Lande.

Aus der Heimath vertrieben, aus dem gelobten Lande verstoßen, ohne Tempel und Fürst auf Davids Stuhle, durch so viele Verheissungen geehrt und nun in so schmähliger Knechtschaft, einst in so strahlender Herrlichkeit blühend, und nun so schrecklich bestraft, mußte es Jehovas Ernst und Macht erkennen. So hatte der Herr im Himmel noch kein Volk gestraft, weil er keins so geliebt. Israel war sein Jeschurun und darum führte er ihn auf die höchsten Gipfel des Glücks und in die tiefsten Gründe des Elends. Die Ursache lag in Israels Verhalten. Fast ein halbes Jahrtausend sollte ihre Geschichte ihnen das göttliche Recht der Vergeltung predigen und sie lehren, daß der Gesetzgeber auch der Richter sey. Das fühlten sie, als sie an Babels Strömen saßen und weinten, wenn sie an Zion gedachten. Was half es ihnen, daß Einzelne bey den Fremdlingen geehrt waren, Daniel, Esther und Tobias, da das Volk in Schmach und ohne Tempel lebte. Diese siebzig Jahre sind Jahre langer, tiefer Trauer. Jeder Jude muß sie beweinen, so lange Abrahams Samen auf Erden ist, und

diese große, schreckliche, immer wiederkehrende Vergeltung muß jenen Zug des Schmerzes erklären, der an einem echten Sohne Jakobs nie zu verkennen ist. Jährlich feyern wir das Trauerfest der Zerstörung des Tempels, auch da er wieder aufgebaut ist, indem wir nach Jeremias Worten, einsam sitzen und stille sind. Ach, ich möchte es auch jetzt!

Elisama schwieg und ein dumpfer Schmerz lag in seiner und Helons Seele. Die Nacht war schon lange gekommen. Glühend hatte das Abendroth ihnen ins Angesicht geschienen, als Elisama die Zerstörung Jerusalems geschildert. Helon hätte ausrufen mögen: Da ist der Wiederschein der Flammen aus dem verbrennenden Tempel. Dann war die Nacht gekommen. Bey des Heerdes mattem Scheine schilderte Elisama die Finsterniß und das Elend Israels und nun schwieg alles.

Endlich seufzte Elisama und sprach: (Ps. 38., 18.)

Ich bin zu Leiden gemacht,
Stets ist die Plage mir vor Augen.

Unwillkürlich antwortete ihm Helon, und es lautete wie die tröstende Antwort eines Chors. (Ps. 30. 6.)

Augenblicke währet sein Zorn,
Lebenslang seine Huld;
Am Abend kehret Weinen ein,
Und am Morgen Jubel.

Sey mir gepriesen, Helon, rief Myron aus, daß du noch Trost hintennach gibst. Ich habe euch zugehört, wie die Bäume und wilden Thiere dem Orpheus, aber eure Trauer hätte mich auch beinahe in Bewegung gesetzt. Wenn ich wählen soll, will ich denn doch lieber mit euch in die Sonne sehen, und meine Augen blenden, als die halblauten Klagen unter den Trümmern Jerusalems oder am Fluß Chebar hören.

Darauf kann ich nur Eins erwidern, sagte Helon, daß es dir geht, wie jenen, du verachtest das Wasser zu Siloha, das stille geht.

Mich dünkt doch ein Volk, das sich nach Mittag und Morgen zerstreuen läßt, gehört eben nicht zu den stillen?

Spotte nicht des Unglücks, rief Helon. Höre, was Micha weissagt.

Jakobs Ueberbleibsel ist in Mitte vieler
Völker
Wie Thau von Jehova,
Wie Regentropfen auf Gras,
Das nicht auf Menschen wartet,
Und nicht harret auf Menschenkinder.
Jakobs Ueberbleibsel ist unter den Nationen
in Mitte vieler Völker.
Wie der Leu unter den Thieren des
Waldes,
Wie der junge Leu unter den Schaf-
heerden,

Der, wenn er einbricht, niedertritt und zer-
reißt ohne Rettung.

Nun, das denke ich auch zu euerm Heile! Was ist dieses Gefängniß anders als das Wandern eines Volks, wie unsere Weisen es auch unternommen? Israel wird nicht leer aus Chaldäa zurückkommen; und wer weiß ob euer Jeschurun nicht in Aegypten und Chaldäa und Medien, und wo weiß ich sonst noch, ein nationaler Mithridates wird, und zwey und zwanzig Sprachen lernt. Zum Tausch gebt ihr den Völkern das Gesetz. Aber zum Handel gehört Wandern. Scheint doch auch Israel überhaupt zum Reisen bestimmt und der Wandersmann unter den Völkern zu seyn.

Verfluchter Heide! rief zürnend Elisama aus und stand auf. Reizt unser Elend nur deinen Spott?

Helon trat besänftigend zwischen beyde. Myron war bemüht den übeln Eindruck seiner

Rede zu tilgen. Elisama sagte mehrmahls, das sey immer die Heidenart gegen Israel gewesen. Indeß tönte die Trompete, und ein wenig beruhigter legte jeder Hand zum Aufbruch an. Doch mitunter sang Elisama nicht im beschwichtigten Tone indem sie weiter zogen:

Oft haben sie mich gedrängt von meiner
Jugend auf,
So spreche Israel!
Oft haben sie mich gedrängt von meiner
Jugend auf,
Jedoch nicht übermocht.
Auf meinem Rücken pflügten die Pflüger,
Zogen lang ihre Furchen.
Jehova war gerecht,
Zerhieb der Frevler Seile,
Voll Schande müssen zurückweichen,
Alle, die Zion hassen.
Sie seyen wie Gras auf den Dächern
Das, eh' man's ausrauft, welket.
Womit der Schnitter seine Hand nicht
füllet,

Noch seinen Arm der Garbenbinder,
Wo kein Vorübergehender spricht:
Jehovas Segen über euch!
Wir segnen euch im Namen Jehovas!

Siebentes Kapitel.

Die Rast bey Raphia.

In der Gegend, wo die Trümmer von Raphia liegen, machte die Karawane Halt. Ihre Tagereisen waren überhaupt kurz wegen der Menge des Guts, das sie führte. Raphia gehört schon nicht mehr eigentlich zu Aegypten, und wurde oft zu Syrien gerechnet. Hundert Jahre vorher hatte Antiochus der Große, hier eine wichtige Schlacht gegen die Aegypter verloren. Was zwischen Aegypten und dem Morgenlande lag, war seit Jahrhunderten der Schauplatz der endlosen Kriege zwischen den Völkern. Dieser Um-

stand machte vor und nach der Gefangenschaft Israel sein Unglück aus. Solchen Gedanken konnten Elisama und Helon nicht entgehen, als sie über die Wahlstadt zogen; indeß der Schmerz über die unaufhörlichen Leiden, denen Israel von Anfang ausgesetzt war, beschwichtigte sich durch den Trost, den sie aus der Niederlage des Siegers über Judäa zu Raphia schöpften. Jehova hat sein Volk wohl heimgesucht, aber ihre Feinde, die Werkzeuge in seiner Hand, sind für ihre Herrschsucht auch immer bestraft worden. Antiochus floh nach der Schlacht in sein Land zurück und gab Palästina wieder frey.

Als Elisama und Helon diese Reden unter einander führten, vermied es der Oheim, Myron daran Theil nehmen zu lassen. Er hatte von Anfang dem Griechen nicht getraut, manche freye Aeußerung hatte ihn schon geärgert, aber die letzte bey Rhinocorura hatte ihn erbittert. Der schlaue Grieche merkte es wohl, und in seiner biegsamen Gewandtheit fehlte es ihm nicht an Mitteln, den Alten zu versöhnen. Er

war ihm zuvorkommend in allerley kleinen Dienstleistungen zur Hand. Er bestrafte seinen Sklaven, der in immerwährenden Streitigkeiten mit Sallu sich befand. Er erzählte einige Lächerlichkeiten, die er so eben an den Phöniciern gesehen, und lobte Israel über seinen Widerwillen gegen die Kananiter. So verging der Morgen. Als sie Nachmittags vom Schlafe erwacht waren, begann er endlich:

Sollen wir nun nicht, ehrwürdiger Elisama, auch das Letzte von eurer Geschichte hören? Die Tagereise bis Gaza ist die letzte mit euch und da du uns einen so langen Weg durch Jahrtausende geführt, so unterlasse doch nicht, auch den kurzen bis zu unsrer Zeit mit uns zurückzulegen. Laß uns die wenige Zeit besser verkürzen, als mit dem Anhören des Wieherns der Pferde, des Schreyens der Kamehle und der Handelsgespräche der Phönicier.

Du kannst den Spötter nicht besser strafen, als wenn du ihm nach dem Elend die Herrlichkeit Israels erzählst, sagte Helon.

Mehr zur Ehre unsres Volks, als dir zu Liebe! sprach Elisama und setzte sich in die bequeme Lage zum Erzählen. Die Jünglinge horchten zu.

Als Israel an den Flüssen Babels saß und weinte und die Harfen an den Weiden hingen: da kam die Hand Jehova's über Ezechiel den Propheten und führte ihn hinaus im Geiste Jehova's und leitete ihn in der Mitte eines Thales und dieses war angefüllt mit Gebeinen. Und er führte ihn unter denselben herum von allen Seiten und siehe, es war ihrer eine große Menge auf der Oberfläche des Thales und siehe, sie waren ganz verdorret! Und er sprach zu mir: so erzählt der Prophet: Sohn Adams, werden diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: mein Herr, Jehova, das weissest Du! Und er sprach zu mir: Sohn Adams weissage von diesen Gebeinen und sprich zu ihnen: ihr verdorreten Gebeine, hört Jehova's Wort! So spricht der Herr, Jehova, zu diesen Gebeinen: Siehe ich will den Odem in euch bringen, und

ihr sollt lebendig werden! Und ich weissagte, wie mir befohlen war; und, siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und, siehe, es regte sich, und es näherten sich einander die Gebeine, Gebein zu Gebein. Ich sah hin und siehe, es waren Nerven darauf und es wuchs Fleisch empor und oben darüber zog sich die Haut her. Es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: weissage zum Winde: weissage du Sohn Adams, und sprich zum Winde: so spricht der Herr Herr, Wind, komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ihre Füße — ein großer, sehr großer Haufen! Und er sprach zu mir: Sohn Adams, diese Gebeine bedeuten das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: verdorret sind unsere Gebeine, verschwunden ist unsere Hoffnung und es ist aus mit uns! Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Herr, siehe, ich will euere Gräber aufthun und will

euch, mein Volk, aus den Gräbern heraushohlen, und euch in das Land Israel bringen.

Also tröstete der Prophet am Chabor das Volk mit einer schauerlich frohen Aussicht. Er verkündigte sie; aber er erlebte ihre Erfüllung nicht. Doch nicht lange nach seinem Tode erweckte der Herr und wie man sagt durch das Staunen über die Weissagungen Jehovas von Israel, die ihm Daniel, der Prophet, mitgetheilt, den Geist Cores, des Königs von Persien, der sich Assyrien und Babylonien unterworfen hatte, daß er ließ ausrufen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Cores, der König in Persien. Der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche in Ländern gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch seines Volkes ist, mit dem sey sein Gott und er ziehe hinauf gen Jerusalem in Juda und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israel. Und wer noch übrig ist an allen Orten, da er ein Fremdling ist, den sollen die

Leute seines Orts unterstützen mit Silber und Gold, Gut und Vieh aus freyem Willen zum Hause Gottes zu Jerusalem.

Da machten sich auf die Stammhäupter aus Juda und Benjamin, und die Priester und Leviten, nebst allen, deren Geist Gott erweckte, hinauf zu ziehen und zu bauen das Haus des Herrn zu Jerusalem. Und alle, die um sie her waren, stärkten ihre Hände mit silbernem und goldenem Geräthe, mit Gut und Vieh und Kleinod ohne was sie freywillig gaben. Und der König Cores that heraus die Gefäße des Herrn, die Nebukadnezar aus Jerusalem genommen, beyde goldene und silberne, bey fünf tausend vier hundert.

Das Wort des Herrn durch den Mund Jeremias von den siebzig Jahren war erfüllt. Zwey und vierzig tausend, drey hundert und sechzig Männer mit sieben tausend drey hundert sieben und dreyßig Knechten und Mägden, sieben hundert sechs und dreißig Rossen, zwey hundert fünf und vierzig Maulthieren, vier hundert fünf und

dreißig Kamehle, und sechs tausend sieben hundert zwanzig Eseln zogen unter Serubabel und Josua hinauf in's Land der Väter aus der Gefangenschaft voll Dankes und Lobes. Noch klingt ihre Freude in dem Psalme (Ps. 126.) nach

Als Jehova Zions Gefangene zurückführte,
Waren wir wie Träumende.
Da war unser Mund voll Lachens,
Und unsre Zunge voll Jubels;
Da sprach man unter den Völkern:
Großes hat Jehova gethan an diesen!
Ja, Großes hat Jehova gethan an uns,
Deß sind wir fröhlich!
Führ' zurück, Jehova, unsre Gefangenen
Wie Wasserström' in dürres Land!
Die mit Thränen säen,
Werden mit Freuden ärnten.
Weinend gehet der Säemann, tragend den Samenwurf,
Jauchzend kehrt er heim, tragend den Garbenbund!

So ziehen sie ins gelobte Land zurück. Israel und Juda Ein Holz nach dem Worte Ezechiels. Sie nehmen Besitz von dem Lande, legen Dörfer und Flecken an, und selbst aus den Trümmern von Jerusalem steigt eine offene Stadt empor. Im nächsten Monat Tisri versammelte sich die ganze Gemeine in Jerusalem zum Laubhütten-Feste, wie Ein Mann. Unter dem Schutte des Tempels richten sie zuerst den Altar wieder auf sein Gestühle (denn es war ein Schrecken unter ihnen vor den Völkern in Ländern) und opferten dem Herrn Brandopfer darauf des Morgens und Abends, und hielten Laubhütten-Fest, wie geschrieben steht, und thaten Brandopfer alle Tage nach der Zahl, wie sich's gebühret einen jeglichen Tag sein Opfer. Darnach auch die täglichen Brandopfer und der Neumonden und aller Festtagen des Herrn, die geheiligt waren?

Im zweyten Monat im andern Jahr ihrer Rückkehr legten sie von den freywilligen Beyträgen den Grund zum Hause des Herrn. Alle griffen zum Werke, und die Leviten von zwanzig

Jahren und darüber hatten die Aufsicht. Indem nun der Grund gelegt wurde standen die Priester in ihrem Schmuck, mit Trompeten und die Leviten, die Kinder Assaphs mit Cymbeln, zu loben den Herrn mit dem Liede Davids, des Königs Israel und sangen im Wechselgesange zum Lobe und Dank des Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet über Israel. Und alles Volk tönte laut mit Loben den Herrn, daß der Grund am Hause des Herrn gelegt war. Aber viele der alten Priester und Leviten und Stammhäupter, die das vorige Haus gesehen hatten, und nun dieß Haus vor ihren Augen gegründet ward, weinten sie laut. Viele aber schrieen mit Freuden, daß das Geschrey hoch erschallte, daß das Volk nicht erkennen konnte das frohe Geschrey vor dem Geschrey des Weinens im Volke.

Als nun der Bau weiter fortgesetzt werden sollte, und die Propheten Haggai und Zacharias auftraten und im Namen des Herrn dazu ermunterten, erhoben sich Schwierigkeiten von Seiten

der Samariter, die, da sie den Jehova neben ihren Götzen anbetheten, Theil am Tempelbau zu nehmen begehrten. Sie wurden kräftig abgewiesen, aber dafür wirkten sie von einem spätern Persischen Könige ein Verboth der Fortsetzung des Baues aus, Aber auch hier half Jehova. Endlich steht der Tempel vollendet und Haggai weissagt: Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth. Sie weihen ihm ein, den neuen Tempel und halten Passah mit Freuden, denn der Herr hatte sie fröhlich gemacht.

Unter dem Xerxes, dessen Millionen besiegt zu haben, euch so unvergeßlich freut, Myron, kam Esra, der Priester und Schriftgelehrte, der ein Lehrer war in den Worten des Herrn, und seiner Gebothe über Israel, von Babel nach Jerusalem. Eine Jungfrau in Israel war des Xerxes Gemahlin, ein Jude sein erster Diener, und Esra ward als Statthalter nach Jerusalem

gesandt, mit dem Auftrage, Ober- und Unterrichter anzustellen, Mißbräuche abzuschaffen und die Beobachtung des Gesetzes zu befördern. Esra kam mit einer Karawane von höchstens sechs tausend Mann.

Indeß ging das Werk langsam und die unaufhörlichen Kriege störten das Gedeihen. Nach dreyßig Jahren kam vom Hofe des Artaxerxes Nehemia als Statthalter und betrieb den Bau und die Befestigung Jerusalems, der durch die Samariter unter Sanballat, Tobia und Geschem auf jede Weise verhindert worden. Wie Esra der Wiederhersteller des Gottetdienstes, so kann Nehemia der Wiederhersteller der bürgerlichen Ordnung heissen. Er kommt an und macht sich in nächtlicher Stille auf und umreitet die Stadt. Dann redet er das Volk an und es gewinnt ein Herz zu arbeiten. Die Hälfte der Jünglinge that die Arbeit, die andere Hälfte hielten Spieße, Schilder, Bogen und Panzer, und die Obersten standen hinter dem ganzen Hause Juda. Die da baueten an der Mauer, und trugen Last

von denen, die ihnen aufluden — mit einer Hand thaten sie die Arbeit und mit der andern hielten sie die Waffen. Und ein jeglicher, der da baute, hatte sein Schwert an seinen Lenden gegürtet, und bauete also, und der mit der Posaune blies, stand neben Nehemia. War irgend wo Gefahr, so blies die Posaune und das an der Mauer weit und breit zerstreute Volk versammelte sich dahin. Ein jeglicher blieb mit seinem Knaben über Nacht zu Jerusalem, daß sie des Nachts der Huth und des Tages der Arbeit warteten. Weder der Statthalter, noch irgend ein anderer zogen ihre Kleider aus, und jeder ließ das Baden anstehen.

So wurden die Mauern fertig, allein die Stadt war weit von Raum und groß, aber wenig Volks darin und die Häuser waren nicht gebauet. Auch hier mußten Anordnungen getroffen werden. Es nahete die Zeit des Lauberhüttenfestes. Darum versammelte sich das Volk auf dem freyen Platze vor dem Wasserthor, und Esra las daselbst auf einem hölzernen hohen

Stuhle stehend vom lichten Morgen bis an den Mittag. Das Volk sprach Amen, Amen mit ihren Händen empor und neigte sich weinend zur Erde. Da sprachen Nehemia und Esra: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, euerm Gott, darum seyd nicht traurig und weinet nicht, bekümmert euch nicht! die Freude am Herrn ist eure Stärke! Als sie nun fanden im Gesetz, daß das Lauberhüttenfest gefeyert werden sollte, gingen sie auf die Berge und holten Oehlzweige, Balsamzweige, Myrthenzweige, Palmenzweige u. dgl. und machten sich Laubhütten ein jeder auf seinem Dach und in ihren Höfen, und in den Höfen am Hause Gottes, und auf dem freyen Platze am Wasserthore, und auf dem freyen Platze am Thore Ephraim. Und die ganze Gemeine derer, die aus dem Gefängniß waren wieder gekommen, machten Laubhütten und wohnten darin. Denn die Kinder Israel hatten seit der Zeit Josua, des Sohnes Nun, bis auf diesen Tag nicht also gethan.

Nach solcher Einrichtung des Gottesdienstes,

warf das Volk, denn die Obersten wohnten schon zu Jerusalem, das Loos darum, daß unter zehen ein Theil igen Jerusalem in die heilige Stadt zöge, da zu wohnen und neun Theile in den Städten.

Nachdem nun das Alles angeordnet war, wurden die Mauern eingeweiht. Aus allen Orten wurden die Leviten geholt, daß sie die Einweihung hielten mit Freuden, Danken, Singen, Cymbeln, Psaltern und Harfen. Die Priester und Leviten reinigten sich und das Volk, die Thore und die Mauern. Die Fürsten Juda standen oben auf der Mauer. Zwey Dankchöre umzogen die ganze Mauer bis zum Tempel, singend und spielend. Desselbigen Tages wurden große Opfer geopfert und das Volk war fröhlich, denn Gott hatte ihnen eine große Freude gemacht, daß sich beyde, Weiber und Kinder freuten und man hörte die Freude Jerusalems ferne.

Nehemia mußte an den Hof zurück; kehrte aber nach einige Jahre wieder gen Jerusalem

und betrieb ernstlich die Reinigung des Volks von den fremden Weibern, wie auch Esra schon früher gethan. Ihre Kinder redeten die Hälfte Asdodisch, und konnten nicht Jüdisch reden, sondern nach der Sprache eines jeglichen Volks. Maleachi, der letzte unsrer Propheten, unterstützte ihn mit dem Worte des Herrn; und eine solche Unterstützung that auch Noth, da sogar mächtige Männer, wie Manasse, des Hohepriesters Jojada Sohn, der des Sanballat, des Vorstehers der Samariter, Tochter zum Weibe hatte, sich widersetzte. Nehemia vertrieb ihn und da eben zu dieser Zeit Sanballat von dem Persischen Könige Darius Nothus die Erlaubniß erhalten, auf dem Berge Garizim einen Tempel zu bauen, so wurde Manasse daselbst Hohepriester.

So war nun das Land der Väter wieder in Besitz genommen, die heilige Stadt wieder aufërbaut, der Tempel errichtet, und der Gottesdienst nach dem Gesetze angeordnet. Das Gesetz war so wenig in der Fremde verloren gegangen, daß

es jetzt erst in seiner ganzen Kraft und Herrlichkeit vom Volke erkannt wurde. Die äußern Bedingungen waren gleichfalls hergestellt. Und was eine so lange und schwere Heimsuchung Jehovas im Herzen des Volkes hervorbringen wollte, war auch erreicht. Von Moses Zeiten bis damahls, in diesem starken Jahrtausend war nie im Volke eine so große Willigkeit, dem Gesetz zu gehorchen, als gerade damahls. Sie hatten zu oft und zu schwer und zu augenscheinlich gefühlt, wie der Gehorsam belohnt und der Ungehorsam bestraft werde. In der Fremde hatten sich alle Bessern der Nation zusammen gehalten, Prophetenwort hatte der Herr ihnen zur Stärkung gesandt, und diese kleinen Versammlungen bewahrten das Gesetz und bildeten den Kern des Volks. Dadurch, und durch die großen Verheissungen auf die Zukunft, wurden sie vor der Vermischung mit den Völkern, unter denen sie leben mußten, bewahrt und blieben, ausgeschieden von denselben, auch in der Fremde ein eigenes Volk. Das Geboth der Beschneidung und das Verboth der unreinen Speisen wirkten auch dazu. Ein

solches Volk, so gebildet, kehrt zurück. Ausserdem waren es auch größtentheils Kinder Israel aus den Stämmen Juda und Benjamin, die schon früher in einer nähern Verbindung mit Jehova geblieben waren, welche zurückkehrten und aus diesen wiederum nur solche, die vorzugsweise den Gebothen und Verheissungen Jehovas treu waren. Die Schlechtern blieben zurück unter den Völkern, wie sie es auch jetzt in Aegypten thun. Ein so auserwähltes Volk mußte einen Gehorsam gegen das Gesetz beweisen, wie er noch nie bewiesen war; es mußte eine neue Zeit in Israel herausführen und die Früchte der frühern Zeiträume einärnten. Das Gesetz ward klar und deutlich gelehrt, das Land war wieder geschenkt und den Tempel richteten sie von neuen auf; aber die Prophetenstimme verstummte, denn das Volk hatte Jehovas Lohn und Strafe erkannt und Willigkeit gelernt. Darum beginnt nach so vielen Vorbereitnngen endlich mit Serubabel, Esra und Nehemia die fünfte und edelste Zeit Israels. Es kann jetzt der Messias kommen. Aber noch halten seine Ankunft die Sünden der Einzelnen zurück.

Freylich wurde das innere Glück noch oft durch die Lage der Welt, die auf irgend eine Weise des Messias Ankunft vorbereiten soll, gestört. Die Perser lebten fortwährend in Kriegen, an denen Israel Theil nehmen mußte. Es war noch nicht ganz frey. Alexanders Weltzug berührte auch Jerusalem; allein der große Sieger erkannte auf der Höhe Sapha Israels Werth, indeß Tyrus unter seines Schwertes Macht niedersank. Im Lauf der Vertheilung des großen Weltreichs wurde Palästina unter Ptolomäus, des Königs von Aegypten, Herrschaft gegeben, der viele Juden mit sich nach Aegypten nahm, denen leider freywillig mehrere nachfolgeten. Dem Ptolomäus entriß Antigonus unser Land und es ist so fort mehr als ein Jahrhundert der Schauplatz des Krieges zwischen Syrien und Aegypten gewesen. Allein diese Kriege und Leiden waren nicht so sehr Strafen, als die Wege Jehovas, auf denen er die Heiden schwächen und Israel zu einem freyen Volke machen wollte. Das allein fehlte noch seinem Glücke.

Fromm war Israel und wandelte in allen Satzungen Jehovas.

Erlaube mir, ehrwürdiger Herodotus, denn so muß ich dich anjetzt nennen, hier eine Bemerkung, fiel Myron ein. Ich weiß wohl, daß du dir jede Einrede verbethen hast; allein diese wird dich freuen. Sie ist durchaus nicht, wie die vorigen waren, die dich ärgerten, und es muß dich doch freuen, wenn ich dir aus dem Munde eines Griechen bestättige deine eigene Rede. Ein Grieche, Hecatäus, freylich aus Abdera hat ein Buch über euer Volk geschrieben, in dem er höchlich seine Standhaftigkeit in der Befolgung des Gesetzes, mitten unter andern Völkern, in Kriegsheeren und bei andern Gelegenheiten lobt.

Elisama ließ sich das gefallen und fuhr fort. Auch wurden um diese Zeit, woran keiner früher hätte denken können, die mündlichen Ueberlieferungen des Gesetzes gesammelt und von Antigonus Socho, dem Präsidenten des hohen Raths in

ein Buch geschrieben. In den vorigen Zeiten war das einfache Gesetz schon zu lästig für das Volk: jetzt nahm es mit Begierde auch die vielen Erläuterungen und nähern Bestimmungen auf. Ein solcher Gehorsam wurde von Jehova auch zuweilen dadurch belohnt, daß die Könige der Nachbarschaft sie nicht selten sehr gütig behandelten. Antiochus der Große war so eingenommen von der Treue Israels, daß er ihnen Thiere Wein, Oehl, Weihrauch, Mehl, Waitzen und Salz von seinen Statthaltern zu den Opfern und zur Ausbesserung des Tempels Holz vom Libanon übergeben, Zölle und Kopfsteuer aufheben, ausgewanderte Juden zurückberufen, und sie auf drey Jahre von allen Abgaben befreyen ließ.

Indeß bey dem Allen blieb der Druck fremder Herrschaft noch sehr hart, bis endlich Jehova dem Antiochus Epiphanes von Syrien das Herz verstockte, daß er die Gräuel so weit trieb, daß sie Gelegenheit zur gänzlichen Befreyung Israels wurden. Dieser Epiphanes, (der Erlauchte

oder gar der sichtbare Gott,) den man wohl Epimanes, (den Wahnsinnigen) nennen mag, verlieh dem elenden Josua, Onias des dritten Bruder, der sich in seiner Wuth nach Griechischer Art, Jason nannte, das Hohepriesteramt und für ungeheuer erhöhte Abgaben die Vollmacht, in der heiligen Stadt ein Griechisches Gymnasium (Kampfplatz) zu errichten und den Juden das Bürgerrecht von Antiochien zu ertheilen. Ein wunderbarer Wahnsinn ergriff auch einen Theil des Volks, der dem Kampfplatz so zuströmte, daß Priester den Tempeldienst verließen, um diesen Leibesübungen beyzuwohnen und sonst noch mancherley Thorheiten begangen wurden. Sein jüngerer Bruder, Onias, der sich Menelaus nannte, überboth ihn, schwor in Antiochien der Religion seiner Väter ab, versprach dreyhundert Talente Abgaben mehr und ließ sich mit gewaffneter Hand zum Hohepriester einsetzen. Als nun Antiochus in Aegypten war, und sich das Gerücht verbreitete, als ob er gestorben sey, kam der geflüchtete Jason mit tausend Mann von den Amonitern zurück und eroberte Jerusalem. An-

tiochus eilte aus Aegypten zurück, nahm Jerusalem, plünderte die Stadt, ließ achtzig tausend Menschen niederhauen, und eben so viele theils in die Gefangenschaft führen, theils in die Sklaverey verkaufen. Doch, er fügte zur Grausamkeit den Gräuel. Mit Menelaus geht er in den heiligen Tempel Jehovas, lästert ihn, läßt alles Gold und Silber, den goldenen Tisch, Altar und Leuchter wegnehmen, opfert dann, -- es ist schrecklich zu sagen, auf dem heiligen Altar ein Schwein, läßt ein Stück davon sieden und mit der Brühe den ganzen Tempel besprengen. Das war noch nicht genug, Israel sollte noch länger und härter der Heiden harte Hand fühlen. Als er nach einiger Zeit wieder in Aegypten gewesen, und durch eine Gesandtschaft der Römer nach Hause geschickt worden war, ließ er seinen Unmuth an Jerusalem aus, schickte zwey und zwanzig tausend Mann hin, ließ sie am Sabbath einrücken, die Häuser plündern, die Stadtmauern niederreissen, die Burg Zion stärker befestigen und Ströme von Blut in allen Gassen von Jerusalem fließen. Die täglichen Opfer

hörten auf. Es ward befohlen bey Lebensstrafe, die Griechischen Götzen zu verehren. Die heiligen Schriften wurden zerschnitten und weggenommen; der Tempel auf Garizim dem Jupiter Xenius, und der Tempel zu Jerusalem dem Jupiter Olympius geweiht. Auf dem Brandopferaltar wurde ein anderer diesen Götzen erbaut. In allen Städten wurden Haine und Götzenaltäre errichtet. Die Sabbathfeyer und die Beschneidung zogen die Todesstrafe nach sich. Zwey Frauen wurden vorgeführt, daß sie ihre Söhne beschnitten hatten. Denen band man die Kindlein an die Brüste und führte sie herum durch die ganze Stadt und warf sie zuletzt über die Mauer hinab. Etliche hatten sich in der Nähe verkrochen in Felsenklüfte, um den Sabbath zu halten. Diese wurden von dem Statthalter verbrannt. Alle Monat an des Königs Geburtstage trieb man die Juden mit Gewalt zum Opfer. Am Bacchus-Feste mußten sie in Kränzen von Epheu umhergehen. Einem der vornehmsten Schriftgelehrten, Eleasar, einem betagten und doch noch sehr schönen Mann, sperrte man

mit Gewalt den Mund auf, daß er Schweinefleisch essen sollte; aber, sie mochten Gewalt oder List versuchen, er wollte lieber sterben, als sündigen aus Liebe des zeitlichen Lebens. Eine Mutter mit sieben Söhnen wurde gefangen und mit Riemen und Geisseln gestäupet, und gedrungen, das verbothene Fleisch zu essen. Keiner wollte. Da nahmen sie den ältesten, schnitten ihm die Zunge aus, hieben ihm Hände und Füße ab und ließen ihn dann vor den Augen der Mutter und der Brüder in einer Pfanne braten. Aber da die Lohe allenthalben in die Pfanne schlug, ermahnte die Mutter den Sohn und die Brüder den Bruder unverzagt zu sterben. Nun nahmen sie den zweyten und zogen ihm Haut und Haare ab und peinigten ihn, wie den ersten und auch er starb den heiligen Tod. Alle andere nach ihm. Zuletzt die Mutter, die also ihren letzten Sohn angeredet hatte: Du, mein liebes Kind, daß ich neun Monate unter meinem Herzen getragen und bey drey Jahren gesäugt und mit großer Mühe aufgezogen habe, erbarme dich doch über mich. Fürchte dich nicht vor dem Hen-

ker und stirb gerne, wie deine Brüder! daß dich der gnädige Gott samt deinen Brüdern wieder lebendig mache und mir wieder gebe. Welche Beyspiele der standhaftesten Anhänglichkeit an das Gesetz Jehovas bey so schrecklichen Martern! Israel wurde gedrängt, wie nie, allein es benahm sich auch herrlicher, wie je. Da war es würdig zur vollen Freyheit zu kommen. Es geschah also:

Zu Modin lebte ein angesehener Priester, Matathias, der fünf Söhne hatte, dessen Klage es war, daß er dazu geboren sey, seines Volkes und der heiligen Stadt Zerstörung zu sehen und dazu stille sitzen zu müssen. Er zerriß seine Kleider, er und seine Söhne und zogen Säcke an und trauerten sehr. Da nun die Hauptleute des Antiochus auch nach Modin kamen, und viele vom Volk verführten, vom Gesetz abzufallen, zu opfern und zu räuchern, und durch allerley Versprechungen den Matathias, als einen der vornehmsten Einwohner, auch dazu zu bewegen suchten, so verweigerte er es nicht allein frey

und öffentlich, sondern, da er ausgeredet hatte und ein Jude vor aller Augen hinging und den Götzen opferte, und sein Eifer darob entbrannte, lief er hinzu und tödtete den Juden und den Hauptmann Antiochi bey dem Altar, und warf den Altar um. Das geschehen, schrie er laut durch die ganze Stadt: Wer um das Gesetz eifert und den Bund halten will, der ziehe mit mir aus der Stadt. Diese That entschied die Befreyung Israels.

Viele folgten ihm in der Wüste und eine große Menge gottseliger Juden sammelte sich um ihn. Sie zogen getrost umher im Lande Israel, und rissen die heidnischen Altäre wieder nieder, und beschnitten die Kinder, die noch unbeschnitten waren und griffen die Gottlosen an. Es gelang ihm, das Gesetz zu erhalten wider alle Macht der Heiden und der Könige. Er war schon alt, segnete seine Söhne, ermunterte sie zum kräftigen Widerstande, erinnerte sie an die Thaten der Väter, empfahl ihnen seinen dritten Sohn Judas zum Anführer und den zweyten,

den weisen Simon, zum Rathgeber und ward in seiner Väter Grabe zu Modin begraben.

Judas, mit dem Zunamen Maccabäus, der Hammer, freudig wie ein Löwe und kühn wie ein junger brüllender Löwe, setzte des Vaters Werk fort. Nach herrlichen Siegen über die Syrer zog er wieder in Jerusalem ein. „Und da sie sahen, wie das Heiligthum verwüstet, der Altar verunreinigt, die Pforten verbrannt, und daß der Platz umher mit Gras bewachsen war, wie ein Wald oder Gebirge, und der Priester Zellen verfallen waren: da zerrissen sie ihre Kleider und hielten eine große Klage, streueten Asche auf ihre Häupter, fielen nieder aufs Angesicht, und bliesen Trompeten und schrieen gen Himmel. Die Priester, die bey ihnen waren, reinigten den Tempel. Der entheiligte Altar ward eingerissen und ein neuer erbaut. Es wurden neue, heilige Gefäße, ein goldener Leuchter, ein Rauchaltar und ein Tisch verfertigt. Sie stellten das Rauchwerk auf den Altar, zündeten die Lampen auf dem Leuchter an, leg-

ten die Schaubrote auf den Tisch, hängten die Vorhänge auf und richteten den Tempel wieder ein. Am fünf und zwanzigsten Tage des neunten Monats standen sie früher auf und opferten wieder nach dem Gesetz auf dem Altar des Brandopfers mit Gesange, Pfeiffen, Harfen und Cymbeln. Das ist das erste Opfer gewesen nach der Zeit, daß die Heiden das Heiligthum verunreinigt haben. Dieses Fest des neuen Altars wurde acht Tage gehalten, und war sehr große Freude im Volk, daß die Schande von ihnen genommen war. Es wurde beschlossen deß ein Gedächtniß alljährlich zu feyern. Dann baueten sie feste Mauern und Thürme um das Heiligthum auf dem Berge Zion."

Jetzt ging es von Sieg zu Sieg, bis endlich Judas den Heldentod in einer unglücklichen Schlacht erlitt, nachdem er ein Bündniß mit den Römern gesucht hatte. Ihm folgte sein Bruder Jonathan, der in sehr bedrängten Umständen so kühn, als klug das Gesetz und sich behauptete. Er wurde Hohepriester. Durch List wurde der

herrliche Held Judåas gefangen und schåndlich umgebracht. Groß war er im Rath, größer noch in der That und wer ihn sah, mußte gestehen, daß Jehova seinem Jeschurun solch einen Helden für so schwere Zeit erweckt hatte. Ich sah ihn damahls, als ich noch ein Jüngling war, in Ptolomais beym Beylager des Königs Alexander Balas von Syrien mit der Tochter des Aegyptischen Königs. Da saß der Held im Purpurtalar an der Tafel unter den Königen und übertraf alle an königlichem Ansehen.

Der letzte unter Matathias Söhnen Simon ward darauf Heerführer. Ihm hatte der sterbende Vater schon den weisen genannt und den Brüdern befohlen, ihm zu gehorchen. Vier und zwanzig Jahre hatte er mit Rath und Weisheit den Brüdern gedient, und obwohl er älter war als Judas und Jonathan, dennoch voll Demuth in ihnen die höhere Würde geehrt, und so durch Demuth sich würdig gemacht, daß durch ihn und unter ihm Israel die Selbstständigkeit als Volk empfing. Kaum hatte er zu Modin dem ehr=

würdigen Vater und den tapfern Brüdern ein Grabmahl mit sieben Säulen setzen, das Bündniß mit den Römern erneuern lassen, und eine Gesandtschaft an Demetrius nach Syrien geschickt: so sprachen jene Israel frey und dieser gab alle Ansprüche an Israel feyerlich auf. Das ist die große Wohlthat Jehovas, die durch so viel Dulden und so herrliche Thaten lange Jahre hindurch vorbereitet ward, und durch die nun Israel auf einer nie vorher da gewesenen Höhe fest steht. Von diesem Jahre an zählen wir fortan die Zeit und schreiben nun das vier und dreyßigste Jahr der Freyheit Israels. Das Volk wohnt im Lande, dient keinem Fremden, hat das göttliche Gesetz und den Tempel, und in seinem Herzen lebt die freudigste Bereitwilligkeit, das Gesetz zu erfüllen. Wäre nur nicht eben zu unsrer Zeit das Onion zu Leontopolis gebauet.

Jetzt nur noch einige Züge aus der letzten Zeit. Ich deute sie an, weil ihr von den Lebenden auch in Aegypten sie gehört. Simon nahm Gaza

wieder ein. Jerusalem ward gereinigt. Die Besatzung auf der Burg belagerte er, und als sie sich ergab und auszog, ließ er auch diese reinigen und zog ein mit Lobgesang und Palmenzweigen und Saitenspiel und dankte Gott, daß sie dieser großen Tyranney aus Israel waren los geworden, und geboth, daß man diesen Tag jährlich mit Freuden begehen sollte; und auf dem Berge baute er Mauern um den Tempel umher, unter der Burg und machte ihn noch fester und wohnte droben, er und die so er bey sich hatte. Aus Dankbarkeit wählte ihn das Volk und die Priester zum Fürsten und Hohepriester für und für, so lange, bis ihnen Gott den rechten Propheten erweckte. Juda kam zur Ruhe und blieb guter Friede so lange Simon lebte. Jederman bauete sein Feld, und das Land war fruchtbar und die Bäume trugen wohl. Die Aeltesten saßen im Regiment unverhindert und hielten gute Ordnung, und die Bürger besserten sich sehr an ihrer Nahrung.

Was soll ich nun noch von Johannes Hyrca=

nus, seinem Sohne und Nachfolger sagen? Du wirst ihn selbst sehen in seiner Majestät, Helon, und würdest du ihn sehen, Myron, so denke ich, solltest du nicht wieder Israels spotten. Der Herr hat Großes an uns gethan. Indeß wir in Aegypten unter dem schaamlosen Ptolomaeus Physcon eine traurige Zeit erlitten und Gelehrte und Künstler aus dem Lande zogen, freute sich Israel im heiligen Lande seines heldenmüthigen und weisen Fürsten. Freylich derselbe Schwager, der seinen Schwiegervater Simon, Hyrcanus Vater mit zweyen Brüdern hinterlistig nach Jericho lockte und sie daselbst ermordete, stellte auch ihm in Gasara nach; aber Hyrcanus wurde davon benachrichtigt und ging nach Jerusalem, sich auf den Fürstenstuhl des Vaters zu setzen. Blieb auch Syrischer Druck für eine kleine Zeit noch fühlbar, so schüttelte Hyrcanus doch bald das Joch ab und eroberte selbst die Syrischen Städte Madeba, Samega und andre. Dann hat er die Samariter gedemüthigt, und das Aergerniß jedes wahren Juden, den Tempel auf Garizim zerstört. Den Idumäern gab er die Wahl, ent-

weder auszuwandern, oder sich beschneiden zu lassen, und veranlaßte so, daß Esau's Same mit Jakobs ein Volk wurde. In der heiligen Stadt hat er die Burg Baris erbaut. Und über das alles glänzt er einzig unter allen Fürsten und Vätern Israel, wie Abraham durch das dreyfache Amt, das einst der Messias tragen soll. Er ist Fürst und König und dabey Hohepriester, und endlich hat ihn auch Jehova göttlichen Gesichts und des Prophetenamtes gewürdigt. Jetzt, hat er sogar der Macht der Samariter durch die Eroberung der Hauptstadt ein Ende gemacht.

Zu dieser Hoffnung und innern Herrlichkeit hat Jehova sein Volk heraufgeführt. Ihm sey die Ehre. „Er stellet uns auf unsere Höhe.“ Es hat seit Abraham noch keine Zeit gegeben, in der äußere Freyheit und innerer Werth sich in Israel so vollständig wie jetzt, vereinigt habe. Unter Salomo war ein großer Glanz von außen, und freylich mag man jetzt nicht sagen, es sey des Silbers in Israel so viel, wie Steine auf den Stra-

ßen: allein König und Volk hielten nicht strenge aufs Gesetz. Dagegen jetzt, welch ein Ernst und welch eine Strenge! Die Hellenisten dieser Zeit sind wie jene Väter. Ich danke Jehova, meinem Gott, daß er mich diese Herrlichkeit seines Volks, eines Johannes Priesterthum sehen und in meinem Alter mein Herz an dem Anblick solchen Glücks weiden läßt, wenn ich auch nicht unter meinem Volk im gelobten Lande wohnen soll. Wie wichtig aber ein solcher Zustand Israels ist, sieht man aus den langen Vorbereitungen, die dafür nothwendig waren und den Schwierigkeiten, die sich dagegen erhoben.

Wäre Jehova nicht mit uns gewesen,
Sage nun Israel,
Wäre Jehova nicht mit uns gewesen,
Als sich Menschen wieder uns erhoben:
Verschlungen hätten sie uns lebendig
In ihrem wüthenden Grimm wider uns.
Ueberfluthet hätten uns die Wasser,
Hinüber wären gegangen die Wellen
über unser Leben,

Ueber das Haupt uns geschwollen
Die wogenden Gewässer!
Gelobt sey Gott,
Er gab uns ihren Zähnen nicht zur Beute —
Unsre Seele entrann wie ein Vogel des Voglers Stricke,
Der Strick ist zerrissen und wir sind los!
Unsre Hülf' ist bey Jehova,
Der Himmel und Erde schuf. (Ps. 124.)

Zwar siehst du mich an, Myron, als wolltest du über das Meer drohend nach Welschland zeigen und zu verstehen geben, als wenn die Römer, die Karthago und Korinth in einem Jahr zerstörten, und so vielen Völkern die Freyheit geraubt, auch der Freyheit Jerusalems gefährlich werden könnten. Allein wenn sie gleich solchen Ernst zeigen gegen alle ihre Feinde, so halten sie doch guten Frieden und Glauben mit den Freunden und Bundesgenossen und wem sie helfen, der wird geschützt und erhalten bey seinem Königreich. Ueberdieß hat Israel eine höhere

Hoffnung. Ich erinnere euch an den Anfang meiner Erzählung, wo ich gezeigt, daß Israel bestimmt sey Abrahams Glauben durch das Gesetz zu allen Völkern zu bringen und daß der Messias der ganzen Menschheit Erzvater seyn solle. Darum mußte es in Aegypten zum Volke werden. Sodann erhielt es in der Wüste das Gesetz, und für dasselbe mußten die Richter das heilige Land erobern, und die Könige einen Tempel bauen, und durch so viele Jahrhunderte voll Lohn und Strafe mußte Israel Willigkeit zum Gehorsam lernen. Das alles ist nun geschehen. Israel ist jetzt ein Volk, das das Gesetz hat, das Land und den Tempel besitzt und mit Freuden den Willen Jehovas thut. Die Zeit kann nicht mehr fern seyn, wo durch Abrahams Samen und Davids Sohn alle Völker der Erde gesegnet werden. In diesem Augenblick wird seine Ankunft durch die Sünden Israels aufgehalten, die sich immer noch in ihm finden. So bald es Buße thut und nur Einen Sabbath hält, wie es ihn halten soll, so kommt der Ersehnte. Also hat unser Prophet Jesaias geweissagt: Haltet das

Recht und thut Gerechtigkeit; spricht der Herr, denn mein Heil ist nahe, daß es komme, und meine Gerechtigkeit, daß sie geoffenbart werde. Wohl dem Menschen, der solches thut und dem Menschenkind, der es fest hält, daß er den Sabbath halte und nicht entheilige und halte seine Hände, daß er kein Arges thue. Aber der Verheissene kommt. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Die Heiden werden in deinem Licht wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht. In dieser Hoffnung schließe ich meine lange und doch für den Gegenstand zu kurze Erzählung mit jenem Psalm voll Dank und Hoffnung: (Ps. 147.)

Lobet Jehova, denn schön ist's, unserm Gott zu spielen!
Denn lieblich, ziemend ist Lobgesang.
Jehova bauet Jerusalem,
Die Zerstreuten Israels sammelt er.
Zerbrochene Herzen heilet er
Und verbindet ihre Schmerzen.

Er zählt die Sterne,
Und nennet alle mit Namen.
Groß ist unser Herr und machtvoll,
Und unbegreiflich, wie er regiert.
Jehova richtet die Elenden auf,
Er stößt die Gottlosen zu Boden.
Singet Jehova mit Dankliedern,
Rühret unserm Gotte Harfenspiel.
Er deckt den Himmel mit Wolken,
Gibt Regen auf Erden,
Läßt Kräuter sprossen auf Bergen.
Er gibt dem Vieh seine Speise,
Den jungen Raben, die da rufen;
Nicht an dem starken Roß ist seine Lust,
Noch an Menschenkraft sein Wohlgefallen;
Wohlgefallen hat Jehova an denen, die ihn fürchten,
Die da harren auf seine Gnade.
Preise, Jerusalem, den Herrn;
Lobe, Zion, deinen Gott!
Denn er befestigt die Riegel deiner Thore,
Segnet drinnen deine Kinder.
Er schaffet deinen Gränzen Friede,

Mit Fett des Waizens sättigt er dich!
Er sendet sein Wort auf Erden;
Eilend läuft sein Wort.
Er gibt Schnee, wie Wolken,
Reif, wie Asche, streut er aus.
Wirft Eis herab in Stücken,
Wer kann vor seinem Frost bestehen?
Er spricht, so zerschmilzt es,
Sein Athem haucht, so thaut es auf.
Er thut Jacob kund sein Wort,
Und sein Gesetz und Recht Israel.
So that er keinem andern Volk,
Und seine Rechte kennen sie nicht.
Lobet Jehova!

Amen, rief Helon; Elisama rief ihm nach: Amen, und selbst Myron sagte: Amen!

Ende des ersten Buches.

Inhalt des ersten Buchs.

		Seite
Erstes Kapitel.	Alexandrien	1
Zweytes Kapitel.	Der Abschied	23
Drittes Kapitel.	Die Karawane	54
Viertes Kapitel.	Die Rast bey Casium . .	87
Fünftes Kapitel.	Die Rast bey Ostracine .	119
Sechstes Kapitel.	Die Rast bey Rhinocorura	150
Siebentes Kapitel.	Die Rast bey Raphia.	202

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strauß, Friedrich

Helons Wallfahrt nach Jerusalem hundert neun Jahr vor der Geburt unsers Herrn

Bd.: 1

Elberfeld (1820)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.799-b#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11722824-0